

Rolf Schumacher

# Krisen der Gegenwart – Verantwortungsethik für die Zukunft

Philosophie als Therapie



VERLAG KARL ALBER







Rolf Schumacher

# Krisen der Gegenwart – Verantwortungsethik für die Zukunft

Philosophie als Therapie

VERLAG KARL ALBER



Coverbild: Paul Klee, Angelus Novus, 1920

Photo © The Israel Museum, Jerusalem, by Elie Posner

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-495-99033-9 (Print)

ISBN 978-3-495-99034-6 (ePDF)



Onlineversion  
Nomos eLibrary

1. Auflage 2026

© Verlag Karl Alber – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Baden-Baden 2026. Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier (säurefrei). Printed on acid-free paper.

Besuchen Sie uns im Internet  
[verlag-alber.de](http://verlag-alber.de)

*Für Karla Ferrari  
In dankbarer Erinnerung (ich verdanke Karla das einfache,  
aber schwer in Worte zu fassende Erleben ihrer Gegenwart.  
Was diese für mich bedeutet hat, kann mit einer Widmung  
nur unzureichend ausgedrückt werden).*

*Meinen akademischen Lehrern der 1980er Jahre:  
Prof. Michael Charlton (Entwicklung und Sozialisation)  
Prof. Reiner Hoffmann (Kritische Theorie)*

*Aus Anlass des Todes von Jürgen Habermas möchte ich  
dieses Buch auch Ihm widmen, seinem Lebenswerk, seiner  
Diskurs-Ethik und seiner Demokratietheorie.*



## Anmerkungen zu Redundanzen im Text:

Wie schon Leithäuser (1977) betont hat, sind Wiederholungen Hinweise auf die unbewältigte Dringlichkeit eines Problems. I.d.S. möchte ich die Redundanzen im folgenden Text verstanden wissen. Sie sollen die Aufmerksamkeit auf jene Textstellen lenken.



# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorbemerkungen</b> . . . . .	13
<b>Einleitung</b> . . . . .	35
<b>Analyse der Krisen der Gegenwart als Ausgangslage</b> . .	51
Das Krisengeflecht . . . . .	74
Das Feld der (politischen) Ökonomie . . . . .	91
Ökonomie und Ökologie im Heute-Morgen-Diskurs . . . . .	99
Das Feld der Medien . . . . .	115
Affektpolitik in Medien und Politik . . . . .	121
Das Feld der Real-Politik . . . . .	131
Das Volk der Leute – sind auch Menschen . . . . .	153
Individuelle Eigenverantwortung und soziale Verantwortung des Staates . . . . .	161
<b>Diagnose: Zeit-Diagnose als Krisen-Diagnose</b> . . . . .	167
Zeit-Diagnosen als Gegenwarts-Diagnosen . . . . .	176
Welzers Gegenwarts-Diagnose: Gesellschaft in Gefahr . . . . .	185
Konflikte und Spaltungen in der Gegenwartsgesellschaft – ein Befund heutiger Zeit-Diagnose . . . . .	189
<b>Therapie: Praktische Philosophie als Therapie</b> . . . . .	199
Kurzer Abriss über Apels neue Wege in der Philosophie . . . . .	260
Zum Problem des Übergangs zur postkonventioniellen Moral . . . . .	297
Apels Diskurs- und Verantwortungs-Ethik . . . . .	315

Diskurs- und Argumentationsverweigerung und die Folgen . . . . .	357
<i>Letzte Generation</i> und moralischer Universalismus . . . . .	367
Was bedeutet Verantwortung heute? . . . . .	385
Eine Verantwortungs-Ethik für die Zukunft . . . . .	394
<b>Diskurs- und Verantwortungs-Ethik in der Psychotherapie</b> . . . . .	419
Das psychotherapeutische Veränderungs-Modell . . . . .	436
Praxeologische (dialektisch-ökologische) Veränderung in vier Phasen . . . . .	442
<b>Erziehung, Sozialisation und Bildungsprozesse</b> . . . . .	447
Aus der Erlebensperspektive des Kindes – Achtungsverlust, Scham und Schuld . . . . .	473
Hävernicks Zwangsdenken – soziologische und psychoanalytische Perspektiven . . . . .	478
Symptome einer politischen Entwicklung. . . . .	482
Der autoritär-narzisstische Charakter und das faschistische Subjekt . . . . .	490
Die Qualen des Narzissmus als (Unter-)Sozialisation im Neoliberalismus . . . . .	506
Entwicklung des moralischen Bewusstseins als Bildungsprozess – warum erwachsen werden? . . . . .	526
Exkurs: Kohlbergs Stufenlogik der Entwicklung des moralischen Bewusstseins . . . . .	530
Entwicklung des moralischen Bewusstseins als Bildungsprozess 2.0 . . . . .	539
Implikationen der Moral-Kontroverse . . . . .	551
Ethik der Sorge als Antwort auf die Verletzlichkeit des Menschen und der Natur . . . . .	554
Erziehung, Sozialisation und Bildung mit Kant – Warum erwachsen werden? . . . . .	563

Eine Bildungspolitik der politischen Ethik für das 21. Jahrhundert . . . . .	568
Noch einmal: Das Veränderungs-Modell der Verantwortungs- Ethik . . . . .	574
Exkurs: Sozialisationstheoretische Voraussetzungen für die Entwicklung moralischer Kompetenzen: . . . . .	575
<b>Internationale Politik und UNO . . . . .</b>	<b>583</b>
Konfliktlösung im Atomzeitalter als Problem der Verantwortungs-Ethik . . . . .	604
Ist Verantwortungs-Ethik im Zeitalter von Atomwaffen und Klimakrise möglich? . . . . .	614
Ukrainekrieg und die Folgen: Was ist die moralisch richtige Reaktion auf diesen Krieg? . . . . .	628
<b>Umweltpolitik und politische Ökologie . . . . .</b>	<b>635</b>
<b>Natur-Ethik-Diskurs . . . . .</b>	<b>649</b>
Was ist der Wert der Natur? . . . . .	653
Kritische Anmerkungen zum Natur-Ethik-Diskurs . . . . .	654
<b>Zukunfts-Prognosen . . . . .</b>	<b>661</b>
Zukunftsforschung . . . . .	665
Zukunftsforschung als Zukunftsprognose . . . . .	669
Systemdenken und globalisierte Natur . . . . .	671
Zukunftsprognose-Modelle der Neoliberalen . . . . .	675
Die Utopie der Neoliberalen, die Wirklichkeit geworden ist . .	687
Das Zeitalter des Neoliberalismus als unmoralisches Zeitalter . . . . .	696
Zukunft nach Bedienungsanleitung . . . . .	720
Jonas' Prinzip Verantwortung als Grundlegung einer Zukunfts-Ethik . . . . .	724
Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt . .	737

## Inhaltsverzeichnis

Fortschritt und Regression . . . . .	745
Rechtsextremismus der Gegenwart und die Zukunft der Demokratie . . . . .	758
Es braucht eine erneuerte Kritische Theorie . . . . .	761
Zukunftsprognose und Utopien des Gewaltverzichts . . . . .	774
Zukunftsansichten und Ideen für eine zukunftsfähige Politik . . . . .	784
„Praktische Philosophie/Ethik als Therapie“ – Ermutigung zum Erwachsen-werden . . . . .	829
<b>Statt eines Schlusswortes: Plädoyer für eine planetare Verantwortungs-Ethik der Zukunft . . . . .</b>	<b>845</b>
Eine planetare Verantwortungs-Ethik für die Zukunft - als Kritik des Globalismus . . . . .	845
Hoffnung . . . . .	860
<b>Anhang . . . . .</b>	<b>869</b>
<b>Literatur . . . . .</b>	<b>877</b>

## Vorbemerkungen

„Wenn die Sonne der Kultur tief steht, werfen auch (geistig-moralische) Zwerge lange Schatten“ – eine „Tragödie der Kultur“ (Simmel; nach Zima 2024, 45).

Die erneute Wahl von Donald Trump am 5. 11. 2024 zum US-Präsidenten (die USA waren einmal das Land der Zukunft), trotz (oder gerade wegen) seiner Tabubrüche, Skandale, Straftaten, Lügen und Betrügereien auf dem Niveau einer Mafia-Moral (Trump-Niveau), seiner sexistischen und rassistischen Affekte, diesmal mit großer Mehrheit – sogar von jenen Latino-Männern, die von Trump im Wahlkampf beschimpft und herabgewürdigt wurden. Dies zeigt einmal mehr, dass die Beherrschten an ihrer Unterdrückung selbst mitwirken (vgl. Babic 2025, 150). *Idiokratie* (Kurt 2025, 10) ist die schmerzhafteste Diagnose für die Herrschaft durch Verblödung und Ignoranz. Die *Verachtung der Moral* sei nicht neu, sie sei immer wieder Motor reaktionärer und gewalttätiger Bewegungen. Sie sei aber auch Teil der Überlegenheitsgeste derjenigen, die mit zynischem Schulterzucken andeuten, dass sie resigniert haben oder die unter dem Deckmantel von „Realismus“ ihre Privilegien verteidigen (vgl. Rabe 2025, 16). Was haben all die Bücher über die vermeintlich *narzisstische Störung der Person Trump* genutzt? Der Schock und die Fassungslosigkeit darüber erfassen uns erneut seit der Eskalation des (Streit-)Gesprächs zwischen Trump und Selenskyj am 28. 2. 2025 als *Zeitenwende* bzw. *Wendezeit*. Das politische Abenteuerum, das hier auftaucht, kennt keine andere politische Moral als das Faustrecht des Stärkeren. Wie kann ein hintertriebener Pöbler an die Spitze des mächtigsten Landes der Welt gewählt werden, das die Menschenrechte in seiner Gründungsurkunde trägt. So scheucht uns Trump Tag für Tag mit seiner Perversion des Denkens durch die Diskurs-Arena der Aufmerksamkeitsökonomie. Trump verfolge den Plan „Projekt 2025“, eine 900-seitige Blaupause aus der konservativen Denkfabrik „Heritage Foundation“, die hinter dem Projekt

des Umbaus des Staates stecke, wozu auch der radikale Personal-austausch in den Behörden gehöre, bei dem die Mitarbeiter durch rechtskonservative Gefolgschaft ersetzt und gleichgeschaltet werden soll. Elon Musk habe als Leiter der *DOGE-Behörde* die Grundlagen dazu gelegt. Der Silicon-Valley-Techno-Faschismus regrediere in den *Mythos*<sup>1</sup> und beruhe auf dem Mindset, dass seine Pioniere (gottgleich, R.S.) alles besser wissen und können als andere. Nach derselben Logik gehen sie davon aus, dass sie auch besser regieren können als gewählte Politiker und Beamte (vgl. Hampe 2025, 105). Die Tech-Rechte wolle die Dinge zerbrechen und betrachte das Chaos als unvermeidlich, die Menschen sollen zu digitalen Leibeigenen eines Tech-Feudalismus gemacht werden (ebd., 108). Die Tech-Oligarchen teilen mit der MAGA-Bewegung den Ethos, dass Verachtung der Anderen Stärke und Macht anzeige – Verachtung und Grausamkeit sei das Leitsymptom dieses neuen Tech-Faschismus (vgl. ebd., 106). So finde eine Aushöhlung demokratischer Gewaltenteilung statt, kritischen Universitäten werden die Mittel gestrichen, Inhalte außerhalb der MAGA-Ideologie werden entfernt, schulische Lehrpläne werden entsprechend gesäubert – es findet *Gleichschaltung* statt (vgl. Heier; attac-Rundbrief 3/25, S. 3). Doch es gebe in den USA schon längere Zeit eine Art Trumpismus (als hybrider Geist aus Rortys Pragmatismus, ohne ethische Prinzipien und ohne Begründung, Postmodernismus, Neokonservatismus, evangelikalem Fundamentalismus, Nationalismus), gepaart mit Hayeks neoliberalen Zynismus. Seit das Vokabular des *postmodernen Konstruktivismus* bei Leuten

---

1 Die MAGA-Bewegung betrachte den Gründungs-Mythos der USA nicht nur als rhetorische Figur patriotischer Reden, sondern als Grundlage für einen in der Entstehungszeit der USA wurzelnden politischen Auftrag. Christliche Fundamentalisten (Evangelisten) sähen die Gründungsdokumente (auch die Verfassung) als Resultat einer göttlichen Inspiration, durch die das amerikanische Volk zu einem von Gott auserwählten Volk gemacht worden sei. Dies sei der mythische Gehalt des Auftrags von MAGA. Ähnlich religiöse Mythen gebe es auch um Silicon Valley, jedoch sei dieser auf einen kommenden Gott (KI) bezogen - als neuer Techno-Erlösungs-Mythos. Auch Musk scheine an diesen „*kommenden Gott*“ zu glauben, der jede menschliche Intelligenz übertreffe und für die Menschen all ihre Probleme löse. Dies sei eine Gefahr für eine aufgeklärte Kultur, die Freiheit, Frieden, Gerechtigkeit, Solidarität und politische Ethik der Teilhabe anstrebt (vgl. Hampe 2025, 109/110). Um sich die Zumutungen einer nachhaltigen Lebensweise vom Leib zu halten, wird ein männlich-fossilistischer Lebensstil als „*Petromuskulinität*“ gefeiert.

wie Bannon angekommen ist, können politische Lügen, die der Macht von russischen, amerikanischen, türkischen und chinesischen Despoten dienen und die Ideale der Aufklärung verrätend, als „*Konstruktion alternativer Fakten*“ reframed werden, wodurch sie sich gegen jede Kritik immunisieren - solange, bis die (Welt-)Geschichte als Weltgericht sie selbst einholt (vgl. Hampe 2025, 79/80). Der postmoderne Abgesang auf Wahrheit und Aufklärung hat sich als kurzlebiger akademischer Scheinkampf herausgestellt, den sich jetzt faschistische Zyniker wie Putin, Trump und Bannon für ihre Zerstörungsprogramme aufgeklärter Gesellschaften zunutze machen (vgl. ebd., 161).

Maffesoli (als postmoderner Soziologe) spricht von postrationalen Stämmen, Urhorden gleich (vgl. Amlinger/ Nachtwey 2025, 181), die nicht nach besseren Verhältnissen streben, sondern gegen alle Arten von Ordnung, Regeln und Normen revoltieren (z.B. Sturm aufs Kapitol) wie in einem ekstatischen Ritus; sie wachen gelegentlich auf, um an grausamen Auseinandersetzungen (nach dem Mephisto-Prinzip, R.S.) teilzunehmen (vgl. Zima 2024, 167). Adorno verortete ähnliche Phänomene schon in der Autoritarismus-Studie der 1940er Jahre, die er in den USA durchgeführt hat, in der F-Skala (F = Faschismus). Der Vormarsch autoritärer Kräfte ist heute ein globales Phänomen. Im globalen Kontext von Putin als Präsident Russlands auf Lebenszeit, der seit 24. 2. 2022 u.a. einen völkerrechtswidrigen Krieg gegen die Ukraine führt, Xi Jinping in China, der Taiwan heim in sein chinesisches Reich holen will, und Trump, der Panamakanal, Grönland und Kanada imperialistisch annektieren will, auch mit Gewalt. Dies ist eine *moralische Bankrotterklärung der Menschheit* und ein erneutes „*Gattungsversagen*“ (Zimmerman 2005) der ganzen Menschheit, denn die UNO und die Abschiedsrede von Biden mit seinen warnenden Worten vor einer *Oligarchie weniger Superreicher* wirken recht ohnmächtig dagegen, haben nur die Macht mahrender Worte. Dies zerstört den Glauben an die Handlungsfähigkeit der Internationalen Gemeinschaft, fördert Regellosigkeit und Gewalt. Damit ist in großen Teilen der Welt eine *Mafia-Moral* an den Hebeln der Macht internationaler Politik – ein erneuter *Tiefpunkt menschlicher Moralität und Sittlichkeit* als „*Pathologie der Normalität*“ (Fromm) bzw. als „*Pathologie des Zeitgeistes*“ (Kalender / Pfeifer 2024) anno 2025 als Flucht vor Freiheit und Verantwortung und als „*Banalität des Bösen*“ (Arendt) mit „*globalen Fliehkräften*“ (Hös-

le 2019) – und mit unvorhersehbaren Risiken. Vom *moralischen Universalismus* einer *politischen Ethik* („vernünftiger Freiheit“) für das 21. Jahrhundert (Hösle 1997a) und einer *solidarischen Verantwortungs-Ethik für die Zukunft* nach Apel (1992) ist diese *Ideokratie* weit entfernt. Europa, nun eingezwängt zwischen Putin und Trump, muss sich von den USA emanzipieren und erwachsen werden. Was kann *normative Vernunft*<sup>2</sup> bzw. „*Praktische Philosophie/Ethik als Therapie*“ da ausrichten?

Um den politischen Gegner zu bekämpfen, ist es wichtig, die (pragmatischen) Bedingungen seines Erfolges – also die (geistig-moralische) Situation unserer Zeit – zu analysieren. Es sei *das Partikulare, das sich aneinander abkämpfe, wovon (nur) ein Teil zugrunde gehe* (vgl. Ruffing 2024, 215). Man fragt sich dabei schon, welchen welt-historischen Sinn dies alles im Nachhinein haben könnte und ob in einem *Zeitalter von Atombombe und Klimakrise* (als *List instrumenteller Vernunft*) wirklich nur ein Teil zugrunde gehen würde. Es ist nicht der entgültige Sieg der *liberalen Demokratie* als das „*Ende der Geschichte*“ (Fukuyama 1992) erreicht, sondern „*das andere Ende der Geschichte*“ (Ther 2019) als „*triumphales Unheil*“ der „*Dialektik der Aufklärung*“ (Horkheimer / Adorno 1947). Den gegenwärtigen *rechtspopulistischen Welt-Zeitgeist* mit *Fakes, Verschwörungs-Erzählungen* und der Frage, was es heißt, wenn Sprache systematisch zur Täuschung und Lüge<sup>3</sup> verwendet wird (mit Sprachzerstörung als Zerstörung der Intersubjektivität), die sich als nicht mehr unter-

---

2 *Vernunft* meine die Fähigkeit, Fragen mit Gründen bzw. Argumenten zu entscheiden. Dabei werden Prämissen (Gründe) logisch mit einer Schlussfolgerung verbunden. *Normative Vernunft* meine die Fähigkeit, über die Richtigkeit von Ordnungen, Normen, Zielen, Wertungen und ihre Abwägung mit Gründen zu entscheiden. Sie bilde das Gegenstück zur instrumentellen Vernunft (Ekardt 2005, 33). Dabei spielen auch inhaltliche Plausibilität, gesellschaftliche Werte, normative Prinzipien und begriffliche Wahrheit eine Rolle, die in die Argumentation als Schlussprinzipien mit einfließen. Argumente werden in öffentlichen Debatten oft verkürzt (Behrendt 2026, 89).

3 Schon Kant weise darauf hin, dass wenn die Orientierung an der Lüge, um des eigenen Vorteils willen, um sich greife und zur Regel in einer Gesellschaft werde, dies die Folge habe, dass sich niemand mehr auf den anderen verlassen könne und letztlich jeder vernünftige menschliche Umgang unmöglich werde (vgl. Gamm 1980, 192), die Bevölkerung würde zum bloßen (Macht-)Mittel eines Willkür-Herrschers vom Charakter eines Machiavelli, Hitler, Stalin, Putin und Trump, mit Umkehrung zentraler Werte.

scheidbar zur Wahrheit aus gibt, können wir gegenwärtig an den Protagonisten der internationalen Politik (Trump, Putin und Co.) erkennen (vgl. Fuchs 2024, 122). Die *Pathologie der Normalität*, wie sie sich in der Wiederwahl von Trump (als symptomatische Spitze des Eisbergs) zeigt, wird zur Erscheinungsform der *Pathologie des Zeitgeistes* als vorherrschendes *Alltagsbewusstsein*. Dies alles zerstört *Vertrauen* in den impliziten *Wahrheitsgehalt von Bild und Sprache*<sup>4</sup>, also das grundlegende *Vertrauen*, damit wir überhaupt miteinander kommunizieren können (vgl. ebd.). Dieser Wahrheitsgehalt sollte

---

4 So kommt es dazu, dass Sprach-Zeichen und Wissen vom eigentlichen Bezug zu seinem Gegenstand (Erkenntnis-Objekt) losgelöst wird (vgl. Anhang II). Die Wahrheitsfrage wird im Mob unwesentlich und das Individuum wird unfähig, Realität und Illusion zu unterscheiden. Dies berührt die Frage der *Antinomie I* (Barwinski 2016) bzw. des *Äquivalenz-Modus* (Fonagy et al 2004) als primitive Verwechslung subjektiver Vorstellung mit der objektiven Wirklichkeit, die zu bildende Fähigkeit zur Unterscheidung von subjektiver Vorstellung und objektiver Realität und der *Bildung einer angemessenen subjektiven Repräsentanz objektiver Realität – wo Es war, soll Ich werden –* als Aufgabe, an der z.B. *Narzissen im Entwicklungs- und Sozialisationsprozess scheitern als Unterbrechung des gesunden Bildungsprozesses des Ich*. Stattdessen finde statt, was Freud in „*Massenpsychologie und Ich-Analyse*“ beschrieb. „*Die Massen haben nie den Wahrheitswert gekannt. Sie fordern Illusionen, auf die sie nicht verzichten können. Das Irreale hat bei ihnen stets den Vorrang vor dem Realen, das Unwirkliche beeinflusst sie ebenso wie das Wirkliche. Sie haben die Tendenz, zwischen beiden keinen Unterschied zu machen*“ (Freud 1911, 85; nach Erdheim 1984, 351). Dadurch habe das Individuum auch Probleme, zwischen inneren vs. äußeren Gefahren zu unterscheiden und es gebe die Neigung, regressiv bei magischen Praktiken Hilfe zu suchen. Es gebe dabei eine Überwucherung der Alltagspraxis durch eine von Institutionen (z.B. Schule) geförderte Regression (vgl. ebd., 364). Machtstrukturen in der Funktionsweise von Institutionen spielen dabei eine große Rolle. Für Gehlen „*entarten*“ Kulturen von innen heraus. So habe jede Kultur ihre eigene unprognostizierbare Verfallsform (vgl. ebd., 365). Diese These konvergiert auch mit Hegels These, dass jede Kultur als Lebensform an ihren inneren Widersprüchen zu Grunde gehe und es gebe einen Zusammenhang zwischen Adoleszenz und Geschichtsprozess, weswegen man mit Apel von einer *eingefrorenen bzw. gestreckten Adoleszenz* (Erdheim 1984, 367) auf der Übergangsstufe 4 ½ im Bildungsprozess des moralischen Bewusstseins sprechen kann. Gehlen beschreibe zutreffend eine Voraussetzung, unter der Geschichte bisher stattfand. Diese Voraussetzung verhindere, dass psycho- und soziogenetische (Elias) Adoleszenz-, Zivilisations-, Gesellschafts- Prozesse synchronisiert werden können, und dies begünstige die Ausbreitung *eingefrorener Adoleszenz* (ebd., 368) auf Stufe 4 ½ des Moralbewusstseins mit gleichzeitiger *gesellschaftlicher Produktion von Unbewusstheit*.

durch *Zeit-Diagnose als Krisen-Diagnose* dennoch aufwendig rekonstruiert werden können (i.S.v. Lorenzer 1970: „*Sprachzerstörung und Rekonstruktion*“) – und durch eine *Philosophie, die ihre Zeit in Gedanken fasst*, denn das *Sprachspiel des Zweifels* setzt selbst wieder eine Gewissheit voraus (Wittgenstein; nach ebd.). Es gibt ein Recht auf Wahrheit als ein Menschenrecht - Wahrheitskommissionen zeugen davon. Menschen können darunter leiden, dass das Gegenteil dessen behauptet wird, was der Fall ist; dass sie getäuscht, belogen und betrogen werden (Hampe 2025, 62) Unsere basale *Vertrautheit* steht im Zusammenhang mit der Selbstverständlichkeit der *Lebenswelt*. Es stellt sich die Frage, ob in diesem Zusammenhang die Diagnose einer „*Pathologie des Zeitgeistes*“ (Kalender / Pfeifer 2024, 385f) der Gegenwart gestellt werden muss und ob die demokratische Meinungsbildung überhaupt noch eine zeitgemäße Erkenntnis- und Vernunftdimension ist im *postrationalen Zeitalter*, wie sie Habermas 1962 im *rationalen Zeitalter* der Öffentlichkeit noch zuschrieb. Die *Umkehrung der Werte* (mit Täter-Opfer-Umkehr), die Zerstörung der Sprache und der demokratischen Öffentlichkeit ist in den USA unter Trump schon weit fortgeschritten im Regressionsprozess zurück ins *Dunkel der Höhle* (i.S.v. Platons Höhlengleichnis; vgl. Schwaabe 2025, 31). Wo ist eigentlich noch der Unterschied zwischen *Tyrannis* (ebd., 33), *der Oligarchie in Russland*, wo Putin herrscht, und der *Plutokratie der USA*, wo Trump wie ein Sonnenkönig herrscht und CEOs von reichen und mächtigen Tech-Konzernen an seinem Hof, wie Elon Musk, die Politik infiltrieren? Die Frage, was Elon Musk mit seinem „*Masterplan*“ anstrebt, lasse sich mit „*Weltherrschaft*“ beantworten, wie sie der *Bösewicht Dr. No oder Goldfinger* in den frühen James Bond-Filmen (vgl. Dripke 2025, 22) mit unmoralischen Mitteln anstrebte, mit dem folgenreichen Unterschied, dass in der Realität das Böse (Mephisto-Prinzip) siegt. Wo bleibt da der innere Zusammenhang von Politik und Ethik? In der ZDF-Doku-Sendung „*Putins-Helfer*“ (13. 05. 2025) wird sogar die Vermutung geäußert, dass Russland (Putin) hinter Trump und Musk stecke. Russland, die Tech-Milliardäre (als Silicon-Valley-Missionare) und rechte Ideologien hätten dasselbe Interesse, nämlich Zerstörung des demokratischen Staates von innen. Und auch Deutschland sei im Fokus von Trump und Putin, um Europa zu zerstören. Doch Trump sieht sich als Friedensstifter und glaubt deshalb, den Friedensnobelpreis verdient zu haben, vor allem auch, weil Obama ihn

schon bekommen hat (vgl. Spieker; BZ: 30. 7. 2025, S.7). Musk denkt weder an eine KI-Ethik noch an irgendeine Ethik. Musk ist der Machiavelli des 21. Jahrhunderts. *Musk ist der Principe unter der neuen Gang der Tech-Feudalherren, die einen neoliberal-digital getriebenen postdemokratischen Neofeudalismus anstreben* (vgl. Diez 2025, 14).

Dies ist die historische Konstellation, in der ich das Buch von Apel (1992) „*Diskurs und Verantwortung*“ in einem Antiquariat entdeckt habe, ebenso das Buch von Steinvorth (1990) „*Klassische und moderne Ethik*“. Die Entdeckung dieser beiden Bücher hat mich dazu ermutigt, mich mehr für die Bedeutung der Ethik im Allgemeinen und der *Verantwortungs-Ethik* im Besonderen zu interessieren und ein Buchprojekt mit dem Thema „*Krisen der Gegenwart und Verantwortungs-Ethik für die Zukunft*“ zu planen, in Anlehnung an das Buch von Höhle (1997b) „*Die Krise der Gegenwart und die Verantwortung der Philosophie – Transzendentalpragmatik, Letztbegründung, Ethik*“, das die transzendentalpragmatisch-intersubjektive *Transformation der Philosophie* durch Apel ausdrücklich würdigt in seiner Absicht, eine *zeitgemäße Diskurs- und Verantwortungs-Ethik* zu begründen, denn wir sind es, die sich aufrappeln müssen, so Habermas (2024b, 148). Praktische Philosophie und Moral könnten uns in den Krisen der Gegenwart Orientierung geben für eine bessere Zukunft. Mit Hilfe der praktischen Philosophie hat sich die Gesellschaft eine Ethik geschaffen, die nicht die Stärkeren bevorzugt, sondern die Schwächeren schützen soll (vgl. Linartas 2025, 54).

Apel (1992, 437) hat es für unwahrscheinlich gehalten, dass es noch einmal eine solche Konstellation geben könnte wie die, die Hitler an die Macht gebracht hat. Doch sei die Möglichkeit einer ähnlichen *Konstellation*<sup>5</sup> – *ein Zusammentreffen der Krisenstufe des Übergangs zur postkonventionellen Moral mit sozialen, ökonomischen*

---

5 Der Begriff der *Konstellation* ist bei Adorno das, was die *Negative Dialektik* zu denken versuche, wobei er sich dabei auch auf Walter Benjamin bezieht. Er ziehe diesen Begriff dem System-Begriff vor, da er auch an den Aphorismus anschließe. Der *Konstellation* gewahrt werden, in der die Sache steht, heiße Erkenntnis des Gegenstandes in seiner *Konstellation* als Prozess zu verstehen (vgl. Fleury 2025, 138). Narrative z.B. stehen meist nicht für sich allein, sondern sie bilden eine *Konstellation*, in der sie einander verstärken. So haben *Konstellationen* von Narrativen mehr Einfluss als ein Narrativ für sich alleine. Diese Erkenntnis sei Anlass dafür, ein Konzept zu entwickeln, die Möglichkeiten einer *Konstellation*

*und politischen Krisen – nicht unwahrscheinlich.* Die gegenwärtige Dekadenz reproduziert mit ihrer Suche nach dem Mythos, dem Irrationalen, ähnliche Denk- und Verhaltensmuster wie damals. Was aus dem Diskurs (wissenschaftlicher) Rationalität ausgeschlossen wird, bildet sich neu als Gegensatz zur Rationalität, als Irrationalität, als Blut und Boden. Der Faschismus ist in neuem Gewand zurückgekehrt. Der Begriff „*Faschismus*“ werde wieder aufgerufen in Diskursen seit dem Aufstieg Trumps (Kamela Harris bezeichnete Trump als Faschisten). Der Begriff soll moralisch aufrütteln. Solche Appelle seien durchaus angemessen, so Amlinger/ Nachtwey (2025, 243), die Demokratie sei in Gefahr. Die spätmoderne liberale Konstellation, die sich seit den 1970er Jahren in reichen Ländern des globalen Nordens herausgebildet habe, befinde sich in einer Identitäts- und Legitimationskrise mit einem hohen Maß an normativer Fragmentierung, so Staab (2025, 173) und es ist nun eine ähnliche (Welt-)Konstellation wieder aktuell geworden, mit Putin, Trump und Xi Jinping an der Spitze dreier Atom-Großmächte – als *moralische Bankrotterklärung der Welt*. Krisen der Gegenwart bilden den kritischen Nexus zwischen Vergangenheit und Zukunft, bald als Erinnerung, bald als Hoffnung (Zima 2024, 46), wenn auch die politische und ökonomische Konstellation eine andere sei, die 2020er Jahre seien keine Wiederholung der Zwischenkriegs-Zeit der 1920er Jahre, so Amlinger/ Nachtwey (2025, 245) .

Nach Gramsci besteht eine Krise darin, dass das Alte stirbt und das Neue noch nicht zur Welt gekommen ist, wodurch es in diesem Übergangsstadium (Interregnum) zu *Symptomen* komme. Max Weber hat den Begriff der *Verantwortungs-Ethik* 1919 in den politischen Diskurs eingeführt (vgl. M. Weber 2024). Auch damals wurde Deutschland von mehreren Krisen erschüttert: Nachwirkungen des Ersten Weltkrieges und andere Krisen. Vor diesem Hintergrund reflektierte Weber in seinem Vortrag „*Politik als Beruf*“ das *Problem ethischer Handlungsorientierung* für moderne Gesellschaften. Am Beispiel des *Postulats vom Frieden um des Friedens willen und einer quasi-diktatorischen Politik* habe er verdeutlicht (vor ähnlichen Problemen politisch-ethischer Handlungsorientierung und *Verantwort-*

---

bzw. eines Repertoires von Narrativen (z.B. über Erbschaftsteuer) zu (re-)konstruieren (vgl. Linartas 2025, 96).

tung<sup>6</sup> stehend wie wir heute), dass *Gesinnungs-Ethik* von einer idealen Welt ausgeht, ein naives Überzeugungshandeln vorgibt, ohne die Folgen zu berücksichtigen – *Verantwortungs-Ethik berücksichtigt die Folgen des eigenen Handelns*.

Eine politische Ethik diskursiver Verantwortung als Verantwortungs-Ethik und als genuine Disziplin praktischer Philosophie kann auch zur „*Therapie*“ werden, wenn Philosophie (im Sinne der Ethik) verwirklicht und Wirklichkeit ethisch, d.h. vernünftig wird, wenn Philosophie nicht nur interpretiert, sondern auch verändert und die Sterne am philosophischen Ideenhimmel dabei zu Leitsternen bzw. zu Leitbildern ethischer Orientierung im Alltagsleben und in der Politik werden. In diesem Sinne hat Philosophie Relevanz für die Bewältigung des Alltagslebens bei der Frage: *Was soll ich tun? Warum erwachsen werden*<sup>7</sup> und Verantwortung übernehmen? Wie wollen

---

6 Im Zusammenhang von *Freiheit, Macht und Verantwortung* ist Verantwortung an *soziale Freiheit* gebunden. Doch Freiheit selbst wird im Zeitalter des Neoliberalismus von einer neuen Machtform, der *neoliberalen Gouvernementalität* (Foucault) ausgebeutet, die auch als *Psychopolitik* (Han 2015) gekennzeichnet werden kann. So ist *Verantwortung* in diesem *Macht-Wissen-Komplex* im Zeitalter von Neoliberalismus, KI und Deep Fakes *global* neu zu denken (vgl. Saar 2025, 51).

7 Es gibt ein Buch von Susan Neiman (2015) mit dem Titel „*Warum erwachsen werden? – Eine philosophische Ermutigung*“, die sich auf Kants praktische Philosophie bezieht. Nach üblicher Ansicht bedeutet *Erwachsen-werden*, dass damit der Ernst des Lebens beginne, indem *man* auf Träume und Ideale der Kindheit und Jugend verzichte, die Realität akzeptiere, Verantwortung übernehme und sich mit einem Leben abfinde, das wenig Lebensfreude biete. Deswegen ist es für viele Heranwachsende wenig erstrebenswert, erwachsen zu werden. Neiman (2015) möchte mit Hilfe der Philosophie dazu ermutigen, doch erwachsen zu werden, weil es nicht so sein muss, wie es die konventionellen Ansichten vorhersagen – es kann auch interessant und sinnvoll sein. Für Apel (1992) bedeutet erwachsen werden, die Adoleszenzkrise zu überwinden und den moralischen Universalismus des postkonventionellen Moral-Niveaus in sich zu verwirklichen. Gerade Apel betont die Verbindung von *Erwachsen-werden* und *Verantwortungsübernahme*. Doch nur selten erhalten wir ein Bild, das wirkliches *Erwachsen-sein* als ein erstrebenswertes Ziel darstellt. Die Kräfte, die unsere Welt bestimmen, wollen wenig mit erwachsenen Menschen zu tun haben, denn unmündige Kinder sind gefügigere Untertanen – und Konsumenten. Schon Kant habe gezeigt, wie wir selbst an unserer eigenen Unmündigkeit mitwirken – *selber denken* ist weniger bequem. Die Mittel, mit denen man uns heute im Zustand der Unmündigkeit hält, sind raffinierter und invasiver geworden. Es gebe heute viele raffinierte Methoden (neoliberale Gouvernementalität, digitale Medien, KI etc., R.S.), Menschen in mitverschuldeter Unmündigkeit zu halten (vgl. Neiman

wir leben? In welcher Welt wollen wir leben? Wie kann ich ein gutes und moralisch richtiges Leben führen? In welcher Staatsform gelingt das gute Leben am besten? Und keine Frage sei wichtiger als die Frage nach dem *guten Leben* (vgl. Gordon 2021, 9). Dabei geht es auch darum, jene für philosophische Probleme moralischer Verantwortung zu interessieren, die sich normalerweise nicht für Philosophie interessieren, denn Philosophie ermögliche es, Kategorien bereitzustellen, die uns befähigen, Zukünftiges besser einzuschätzen und klarere Zukunfts-Szenarien zu entwerfen und *Philosophie habe in der Ethik eine wichtige Disziplin*, die bei der Durchdringung der Wirklichkeit helfe, so Höhle (2022, 15). Moral kann in einer unübersichtlichen Welt Orientierung geben, um die Zukunft zu gestalten. Doch die Rezeption und gesellschaftliche Wirksamkeit philosophischer Reflexionen für das praktische Leben darf nicht überschätzt werden. In der Vergangenheit haben solche Reflexionen die realen Verhältnisse wenig beeinflussen können, intellektuelle Argumente erreichen nur wenige Menschen, so Wetz (1994, 201). Dennoch habe ich Hoffnung, dass das Buch Stoff für Gespräche liefert und hilft, einen kritischen Blick auf das Thema zu werfen, denn es gibt Bedarf an philosophisch-ethischer Grundorientierung. Dies könnte auch als eine Antwort gelten auf Adornos Frage: „*Wozu noch Philosophie?*“ im Sinne von „*Philosophie nach Auschwitz*“ (Zimmermann 2005) bzw. zur Frage der *Aktualität der Philosophie* (Adorno 2003, 470; nach Müller-Doohm 2024, 107), die sich argumentativ in den Klimadiskurs einmischt, angesichts der Erzählungen der Fossilindustrie und der Resignation angesichts des Umschlags in politische Regression. Praktische Philosophie fragt nach Prinzipien, nicht nur nach instrumentell-strategischem (Situations-)Erfolg und Ethik hat Orientierungs-Funktion. *Ethik*<sup>8</sup> fragt danach, welche Werte uns leiten sollen, wer Verantwortung trägt und was zu einem guten

---

2015, 193). Jedes Kind, das mit einer bestimmten Art von Unterhaltung allein gelassen werde, könne zu einem Kolonisierten (der System-Imperative der Kulturindustrie, R.S.) werden (vgl. Fleury 2025, 230). Dabei sei das Erwachsen- und Mündig-werden fast schon ein subversives Ideal. Und wie jedes Ideal könne es unser Handeln (als regulative Idee) anleiten im Sinne der *Dialektik von Ideal und Wirklichkeit*, ohne es je vollkommen verwirklichen zu können (vgl. Neiman 2015, 194). Kant war der Überzeugung, dass unsere Begriffe der Vernunft und der Urteilskraft politische Konsequenzen haben (vgl. ebd., 207).

8 *Ethik* als Moralphilosophie hat Moral als Erkenntnis-Gegenstand und bezeichne die Disziplin, die sich mit Werten, Normen und Tugenden befasst, widme sich

Leben beitragen kann (vgl. Behrendt 2026, 48). In diesem Sinne sei *Philosophie dringender denn je* und habe die Aufgabe, in einer sich ständig ändernden Welt die Menschen und die Gesellschaft in ihren Strukturen zu verstehen, getrieben von Fragen des *Dringlichen und Grundsätzlichen* in Zeiten der Klimakrise, so Svenja Flaßpöhler (1/2022, S. 3) im *Philosophie Magazin* mit dem Leitthema: „Kann Philosophie mein Leben ändern“?

Die Frage nach neuen Lebensformen, nach einem guten Leben, sei mit der Frage engagierter Philosophie, mit der Idee einer Philosophie als Therapie und Lebensform, verbunden. Das Ideal einer philosophischen Lebensform habe mit dem Bemühen um Verständigung (dem sokratischen Dialog), mit der Vermeidung von Autoritarismus, Gewalt und Unterdrückung, Illusionen und (Selbst-)Täuschungen zu tun. Aufklärung ist aber nicht nur Sache der Philosophie, sondern auch der Politik, der Wissenschaften, sowie all derer, die sich um Gerechtigkeit und Gesundheit, um die Lösung gegenwärtiger Krisen, bemühen (vgl. Hampe 2025, 30). Die gegenwärtigen Kriege (z. B. Ukraine, Naher Osten, Iran) seien Anlass für eine Philosophie als eingreifende Haltung. „Diese Entwicklung hat die Anhänger der Aufklärung in die Defensive gebracht“ (ebd., 39).

Nach Böhme (2021, 533) gibt es drei Arten von Philosophie: Philosophie als *Weltweisheit*, als *Lebensform* und als *Wissenschaft* (akademisch-analytische Philosophie). Durch die Dominanz letzterer werden alle Ansätze der Philosophie zur Arbeit an *Lebensfragen*, zur *Arbeit am Selbst* und zur *Lebenskunst* verdrängt. Der Rückzug der Philosophie unter dem Druck der Professionalisierung habe sie auf Wissenschaftstheorie, Logik und Sprachphilosophie, Ethik und Diskurstheorie als Theorie moralischer Begründungen reduziert (ebd., 537). Böhme legt der Philosophie die Auseinandersetzung mit lebensweltlichen Themen nahe, denn Philosophie sei die Kunst, erwachsen zu werden, ohne das kindliche Staunen zu verlieren. Phi-

---

der Erforschung des komplexen Geflechts von *Werten* (was ist gut vs. schlecht), *Normen* (was soll ich tun) und *Tugenden* (gute Habitusmerkmale), das in einer moralischen Gemeinschaft Verbindlichkeit beansprucht. *Meta-Ethik* untersuche die Bedeutung moralischer Argumentationsweisen der Etik, *normative Ethik* begründe Aussagen, was zu tun richtig wäre (vgl. Behrendt 2026, 66). *Moral* sei der Bereich intersubjektiver Verpflichtungen, *Ethik* der Bereich des gelingenden, guten Lebens (ebd., 67)

losophie habe in Krisenzeiten Konjunktur (Bossart 2025, 110), sie kann hilfreich sein für wichtige Entscheidungen unserer Zeit.

Welche *Philosophie als Therapie* der Ermutigung brauchen wir also, um mit ihr unser Leben zu verstehen, zu ändern, erwachsen zu werden und Verantwortung zu übernehmen, auch im menschentypischen (Miss-)Verhältnis zwischen unendlicher Wunschproduktion und endlicher Lebenszeit – zwischen „*Lebenszeit und Weltzeit*“ (Blumenberg 2021, 449f)?

Die Erfahrung lehrt uns: *Die Welt ist keine Kinderstube*. Ethische Forderungen verlangen eine andere Begründung als nur eine religiöse (bzw. ideologische) Weltanschauung (vgl. Zenaty 2022, 329). Ob die Neigung zur *Schwarm-Intelligenz und Illusion* durch *Verantwortung als vernünftige Freiheit* überwunden werden kann, müssen wir angesichts der Erfahrungen von Auschwitz und heutiger Irrationalitäten bezweifeln (vgl. ebd., 330). Doch schon *Freud – als Therapeut, Aufklärer und Pädagoge* – meinte, *dass der Mensch nicht ewig Kind bleiben könne* und wenn der Mensch erwachsen werde, könne es eine *Versöhnung* mit der Kultur (und vielleicht auch mit der Natur, R.S.) geben durch Orientierung an der *Vernunft*. Das Leben würde dadurch für alle erträglicher. *Die Stimme der Vernunft sei zwar leise, aber sie ruhe nicht, bis sie sich Gehör verschafft habe* (ebd., 328).

Aggressive Nationalismen einerseits und globale Probleme andererseits – dies sei die Lage der Welt als Ausgangslage für die „*Krise der Gegenwart*“. Die Sorge ums Überleben äußere sich in einer vermehrten Hinwendung zum Lokalen und Privaten – als Entpolitisierung. Die Klärung unserer Lage in der Welt habe zur Bedingung, die Begriffe zu klären, mit denen wir über die Welt und über uns selbst sprechen. Diese Selbstreflexion sei ein aufklärerischer Akt. Nur wenn wir uns gegenseitig argumentativ mit unseren Selbstverständnissen konfrontieren, könne verhindert werden, dass sich einzelne Menschen oder Länder in Privat-Wahrheiten zurückziehen. Wenn Aufklärung als eine Art Kultur bzw. Lebensform aufgefasst werde, dann sei diese eine (selbst-)kritische Haltung gegenüber den eigenen Ansprüchen (Adorno: „*Gegen sich selber denken, ohne sich preis zu geben*“). Ursprünglich philosophische Begriffe wie „*Freiheit*“, „*Wahrheit*“, „*Selbst*“ und „*Universalismus*“ seien in das moderne Selbstverständnis der westlichen Welt eingegangen – mit allen Risiken und Nebenwirkungen für Mensch und Umwelt. Doch so wichtig die orientierende Funktion philosophischer Begriffe auch sei, politisch

relevante Wirkung hätten sie bisher nur für einen kleinen Teil der Menschheit. Dies gelte auch für den Begriff „*Menschheit*“. Eine Menschheit gebe es trotz der Gründung der UNO 1945 bisher nicht als ethische und politische Gemeinschaft. Eine Schicksalsgemeinschaft sei die Weltbevölkerung aber längst. Umso paradoxer wirke die Unfähigkeit der Weltbevölkerung, handlungsfähige „*Weltgemeinschaft*“ zu werden. Hoffnung besteht in der Dialektik der Veränderung von gesellschaftlichen Institutionen und Bildungsprozessen des Einzelnen. Was im Großen gelingen soll, müsse im Kleinen vorbereitet werden, um politisch anererkennungsfähig zu werden, so der Philosoph Hampe zur „*Krise der Aufklärung*“ (vgl. Berger: Badische Zeitung 16. 12. 2025, S. 9; vgl. Hampe 2025).

Ich bin kein Philosoph, ich bin „nur“ Psychologe und habe psychodynamisch-integrative *Psychotherapie als Beruf*, habe *Philosophie als Beruf* nicht in einem akademischen Studium gelernt, bin sozusagen nur *interessierter Laie in interdisziplinärer Absicht*, betreibe hier also so etwas wie *wilde Philosophie*<sup>9</sup>, wildere in fremdem Revier. Man könnte auch von einer „*Exkursion in die Philosophie*“ sprechen, in Anlehnung an das Bild von Edward Hopper (1959; nach Schmid 1998, 17), „*das in die irritierenden Erfahrungen führe, die Individuen in der Moderne machen*“ (Schmid 1998, 95). Durch das Unbehagen in einer sich beschleunigenden Moderne als Aufbrechen traditioneller Strukturen sowie durch die Imperative des Marktes wird „*Philosophie der Lebenskunst*“ (Schmid 1998) als Lebenshilfe wichtig.

Hartmut Rosa (Vortrag vom 25. 7. 2018 in Freiburg) führte Bausteine einer Analyse und einer *neuen Kritischen Theorie der Gesellschaft* als Kritik der Moderne (i.S. einer Kritik der Resonanz-Verhältnisse der Spätmoderne) und des heutigen Kapitalismus aus, über-

---

9 Nach Schmid (1998, 68f) erscheint *Ethik III* (Moralistik) als die eigentlich ethische Tat. Der Moralist interessiere sich für die Umstände konkreter Lebenserfahrungen und untersuche die Strukturen hierzu, um dann Vorschläge zu machen, wie mit den Problemen umzugehen sei. So leiste der Moralist Hilfestellung zu reflektierter Lebensführung und (kritischer) Lebenskunst. Die vorgefundenen Lebensweisen reflektiere und kritisiere er, um neue zu konstruieren (vgl. ebd., 68). Moralistik könne es innerhalb und außerhalb der Fachphilosophie geben; wenn außerhalb, dann handele es sich um eine freie Philosophie, die die „Fachphilosophie“ um ein öffentliches Denken ergänze, das inmitten der Gesellschaft seinen Platz habe, ungebunden und gerade deswegen besonders sensibel für gesellschaftliche Entwicklungen (vgl. ebd., 69).

trug dabei Konzepte der Psychotherapie analog auf Gesellschaftsanalyse und auf mögliche gesellschaftliche Veränderungen<sup>10</sup>, denn „wie in der klinischen Situation, so ist in der Gesellschaft mit dem pathologischen Zwang selbst das Interesse an seiner Aufhebung gesetzt“ (Habermas 1968, 349). *Beschränkung willensbildender Kommunikation entziehe bestimmte Themen öffentlicher Behandlung (in einer Demokratie). Habermas hält es hier für aussichtsreich, das Funktionieren eingeschränkter Kommunikation und deren selbstreflexive Durchbrechung anhand des Modells zu untersuchen, das die Ethik psychoanalytischer Gesprächspraxis biete* (vgl. Habermas 1972, 386/87; nach Erdheim 1984, 386). Eine *Theorie der Adoleszenz* wiederum ziele darauf ab, das in ihr liegende latente Potential *selbstreflexiver Durchbrechung* von Kommunikationsverzerrungen und möglicher Veränderung aufzuweisen. Es gehe dabei darum, die in einem Herrschaftssystem vorhandenen Barrieren zu untersuchen, die durch Produktion von Unbewusstheit den gesellschaftlichen Fortschritt hemme (vgl. Erdheim, ebd.).

Mit einer Anamnese und **Analyse** der Ausgangslage (*Befunderhebung*) sei zu beginnen, gehe dann über zu einer **negativen Zeit-Diagnose** (Pathologien der Gesellschaft – was stimmt nicht in der Gesellschaft, was läuft falsch, was bedeutet die negative Diagnose, dass wir unseren eigenen Lebensraum zerstören und unseren Nachkommen existenzielle Probleme übergeben?) und müsse daraus eine **Therapie** (Veränderungs-Modell) ableiten, die über das Gegebene hinausweise. Die Therapie besteht dann aus **Dekonstruktion** des **Negativen** der Ausgangslage, **Konstruktion** von **Alternativen** und deren **Integration** im Sinne einer schrittweisen Annäherung an normative Ideale als deren langfristige Verwirklichung im Sinne einer politischen Ethik *diskursiver Teilhabe*<sup>11</sup> und Verantwortung als *Verantwortungs-Ethik für die Zukunft* (vgl. Apel 1992). Dabei

---

10 Ein ähnliches Schema verwendet Kurt (2025, 164f) bei der Analyse und Veränderung der Ideokratie: Er schreibt von *Symptomen* der Verdummung, der notwendigen *Diagnose* als Voraussetzung für die *Therapie*, um aus der Ideokratie des Populismus ins Licht der Aufklärung, des Mündig-werdens und Selber-Denkens, der Vernunft und Demokratie zu kommen (vgl. ebd., 165). Es braucht eine Veränderung in der politischen Kultur hin zu einer politischen Ethik diskursiver und handlungsorientierter Verantwortung.

11 *Diskursive Teilhabe* entscheidet darüber, wer in der Gesellschaft mitreden, mitgestalten und mitbestimmen darf und kann, Zugang zu Bildung, Arbeit, politischer Information, kultureller Praxis und öffentlicher Infrastruktur hat – und

sollten bereits bestehende *vernünftige und hoffnungsvolle Tendenzen* aufgegriffen, bewahrt und *hinübergerettet* werden. Dies entspricht der Vorgehensweise *praxeologisch-dialektischer Therapie* als dialektisches Veränderungs-Modell im Rahmen einer *Kritischen Theorie des Subjekts*. Damit gleicht das dialektische Veränderungs-Modell einer integrativen Psychotherapie nach Fischer (2011) strukturell dem *Veränderungs-Modell solidarischer Verantwortungs-Ethik* nach Apel (1992) auf gesellschaftspolitischer Ebene. Solange die idealen Verständigungsverhältnisse einer idealen Diskursgemeinschaft noch nicht verwirklicht sind, müssen die reinen Prinzipien der *Diskurs-Ethik* (als *politische Ethik diskursiver Teilhabe*) durch Mittel strategischer Rationalität ergänzt werden, um diese normativen Ideale als wertvolles Ziel der Diskurs-Ethik näherungsweise (Schritt für Schritt) zu verwirklichen.

Die Krisen der Gegenwart, ihre Analyse und *Krisen-Diagnose als Zeit-Diagnose* versuche ich mit Welzer (2023) „*Zeiten-Ende – Politik ohne Leitbild, Gesellschaft in Gefahr*“; Mau et al. (2023) „*Triggerpunkte – Konsens und Konflikt in der Gegenwartsgesellschaft*“; Amlinger/ Nachtwey (2022) „*Libertärer Autoritarismus*“ und (2025) zur „*Zerstörungslust*“ des neuen, „*demokratischen Faschismus*“ als „*Postdemokratie*“ (Crouch); Schaupp (2024) „*Stoffwechselfolitik – Arbeit, Natur und die Zukunft des Planeten*“; Jaeggi (2023) „*Fortschritt und Regression*“ u.a. zu fassen.

Mit dem Schreiben dieses Buches ist natürlich auch die Hoffnung (kleine Utopie) verbunden, etwas bewirken zu können, etwas zu verändern, einen kleinen Beitrag zu leisten, „*die Welt um ein Winziges besser zu machen oder auch nur dazu beizutragen, die stets drohende Regression aufzuhalten*“ (Habermas 2024b, 14), einen

---

wer davon ausgeschlossen wird. Diskursive Teilhabe ist in den bestehenden gesellschaftlichen Verhältnissen ungleich verteilt – und verschärft bestehende Machtverhältnisse (Behrendt 2026, 212). Teilhabe ist verknüpft mit Verteilungsgerechtigkeit (Zugang), Chancengerechtigkeit (wer bekommt Möglichkeiten und Kompetenzen) und Anerkennungsgerechtigkeit (konstitutiv für demokratische Teilhabe: wer wird respektiert und gehört). Spaltung ist das Gegenteil von Teilhabe und meint Ungleichverteilung von Zugängen und Möglichkeiten (ebd., 213). Soziale Ungleichheit prägt auch die diskursive Teilhabe – und diskursiver Ausschluss verschärft soziale Ungleichheit (vgl. ebd., 221). *Diskursive Teilhabe* ist Voraussetzung demokratischer Gerechtigkeit. *Politische Ethik* müsse hier bewerten, gestalten und Orientierung geben für eine gerechte Ordnung (vgl. ebd., 230).

winzigen Schritt zu machen im *Veränderungs-Modell der Verantwortungs-Ethik* – wohl wissend, dass ich die Welt nicht im Alleingang retten kann und Sachbücher dieser Art in ihrer Bewusstseins- und Lebenspraxis-ändernden Rezeption eine sehr bescheidene Reichweite und Wirkung haben.

Sich auf *ernsthafte Argumentation*<sup>12</sup> einzulassen hieß für Apel immer: Voraussetzung und Ziel einer nicht-strategischen, gewaltfreien diskursiven Lösung von Interessenkonflikten schon anerkannt zu haben. Wenn jemand sich entscheide, aus der Diskurs- bzw. Argumentations-Gemeinschaft auszusteigen und nicht mehr zu argumentieren (Argumentations-Verweigerung), habe er sich schon gegen praktische *Vernunft*<sup>13</sup> und für ein Handeln nach (*Macht*-)strategischen Rationalitätskriterien entschieden, die auch *Manipulation, Lügen, Gewalt und Krieg* als Mittel der Politik einbeziehen.

Die Badische Zeitung (29. 06. 2024, S. 2) berichtete vom TV-Duell zwischen Trump und Biden im US-Wahlkampf, bei dem Biden sich in Reaktion auf Trumps Lügen in seiner Argumentation gegen diesen verhaspelt habe, und es begann in den Medien eine hitzige Debatte darüber, ob Biden als Kandidat der Demokraten für den Präsidentschaftswahlkampf in seinem Alter von 81 Jahren noch geeignet sei, weil er geistig und körperlich gebrechlich wirke. Unternehmensberater Modler gibt Biden dabei Ratschläge, wie er sich in der Begegnung und in einem Rededuell mit Trump hätte verhalten und was er nach Kriterien der *Rhetorik für Führungskräfte* hätte besser machen sollen.

---

12 *Ernsthafte Argumentation* meint eine nicht-strategische Argumentation im Sinne einer *politischen Ethik diskursiver Verantwortung*, die (moral-)verbindlich die Gesamtverantwortung aller als die im Ganzen eigene (Teil-)Verantwortung annimmt, für die derjenige dann auch aufzukommen, ja Rede und Antwort zu stehen habe. Er stelle sich zumindest im besonderen Augenblick der Entscheidung, in dem er diese Verantwortung bzw. Verbindlichkeit in der Argumentation annimmt, ganz auf sich allein und berufe sich damit auf seine *Freiheit* (vgl. Rudhof-Seibert 2025, 38), *Vernunft und Verantwortung*. Gute Argumente bestehen aus Sätzen mit Prämissen im ersten Teil, aus denen Konklusionen im zweiten Teil logisch gefolgert werden. Gute, gültige Argumente müssen nach den Regeln der Logik gültig sein. Logisch gültige Argumente sind das Fundament der Rationalität.

13 Habermas versteht *Vernunft* nicht länger als eine rein subjektive Fähigkeit, sondern versteht sie i.S.v. Diskurs-Ethik als intersubjektiv vermittelte Vernunft und als diskursive Teilhabe am geregelten Austausch von Argumenten zwischen Subjekten (Habermas 2024b, 81).

Das Problem bei Trump sei ja nicht, ihm Lügen nachzuweisen, sondern es sei die schiere Menge an Lügen und dass es wenig bringt, ihm diese nachzuweisen – seine Anhänger pfeifen auf logische Argumentation und wählen ihn trotzdem. Biden habe den Fehler gemacht, den Lügen Fakten entgegenzusetzen. Diese würden aber bei Trump und seinen Anhängern nicht verfangen, weil sie die Vernunft selbst in Frage stellen und ihnen logische Widersprüche egal sind. Bei öffentlichen Auseinandersetzungen sei es keineswegs selbstverständlich, dass diejenigen mit dem rational besseren Argument sich durchsetzen (dies ist vielleicht nur in der fast idealen Welt des Bundesverfassungsgerichts so, R.S.). Das *Prinzip des sokratischen Dialogs*, bei dem rationale und sachliche Argumente und Gegenargumente ausgetauscht werden und eine Synthese gesucht werde, funktioniere bei solchen Debatten nicht. Wenn man mit so einer Strategie in die Debatte gehe, könne man gegen Trump (und seine Anhänger) kaum punkten. Schon *Sokrates konnte seine Ankläger damit nicht überzeugen* (Schwaabe 2025, 22). Modler empfiehlt deswegen für diesen Fall die rhetorische Strategie: *mit kurzen, prägnanten Sätzen zu sprechen!* Biden habe den rhetorischen Fehler gemacht, mit Logik, Argumentation und Details die Lügen von Trump zu entlarven. Und Trump habe einfach nur gesagt: „Das ist falsch“. In der *Rhetorik* (als *sophistische Kunst des Überredens und der Suche dem eigenen Nutzen*; vgl. Schwaabe 2025, 23) unterscheide man zwischen *High-Talk* und *Basic-Talk*. *High-Talk* sei das rational begründete Argumentieren, wodurch rhetorisch eine bessere Qualifikation und Fähigkeit als Wirkung auf das Publikum durchscheinen solle. Der *Basic-Talk* sei ein kurzer, zugespitzter Satz (ohne Anspruch auf Wahrheit, so wie er heute in den digitalen Medien gepflegt wird, R.S.). Die Realität sei leider: *Ein gut gemachter Basic-Talk* (nach strategischen Rationalitätskriterien, R.S.) *zerstöre jeden High-Talk* (nach ethischen Vernunftkriterien, R.S.). Man komme dagegen nur an, wenn man sich ein Stück weit auf das *Basic-Talk-Niveau* einlasse. Es bringe (strategisch, R.S.) wenig, einer Lüge Fakten mit ausführlichen Erklärungen und Details entgegenzusetzen, wenn es in einem solchen Wahlkampf-Duell darum gehe, das Publikum zu überreden<sup>14</sup>. Dies gelinge nur, wenn ich den Lügen kurze, prägnante

---

14 Es gibt einen Unterschied zwischen (strategischem) Überreden vs. (argumentativem) Überzeugen, zwischen Rhetorik vs. logisch-rationaler Argumentation,

Sätze und Negationen entgegensezte, ohne lange Begründungen. Biden habe immer dann gepunktet, wenn er Trump offensiv angegangen sei, z.B. habe er ihm das *Moral-Niveau einer Straßenkatze* unterstellt. Man müsse sich auf das *Niveau von Trump*<sup>15</sup> ein Stück weit herablassen, um gegen ihn beim Publikum zu punkten, ihn sozusagen mit seinen eigenen Waffen schlagen und nach *strategischen Rationalitätskriterien* das eigene Ziel anstreben (z.B. etwas so lange wiederholen, bis der Gegner entnervt aufgabe – dies sei sehr effektiv), ohne dabei die normativen Ideale der (Diskurs-)Ethik aus den Augen zu verlieren (vgl. Apel 1992). Umgangssprachlich sagt man in diesem Fall: „*Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil*“. Es komme hier mehr auf (Macht-)Strategien und auf das kommunikationspragmatische Rationalitätskriterium der *Verständlichkeit* für das Publikum an, weniger auf die Rationalitätskriterien *Wahrheit*, normative *Richtigkeit*, subjektive *Wahrhaftigkeit*. Biden sollte sich kurz und verständlich ausdrücken – *Wahlkampf sei kein philosophischer Diskurs*, sondern ein realpolitischer Machtkampf (nach den Kriterien Macht-strategischer Zweckrationalität, R.S.), in dem das Ziel die Mittel bestimmt – *wer Erfolg hat, hat hier Recht*<sup>16</sup>. Dadurch

---

d.h., es gibt philosophisch einen Unterschied zwischen guten (logischen) und schlechten (bloß rhetorischen) Argumenten, zwischen nicht-strategischem vs. bloß Macht-strategischem Sprachgebrauch, der auf Geltungsansprüche objektiver Wahrheit, subjektiver Wahrhaftigkeit und normativer Richtigkeit verzichtet und nur noch auf Verständlichkeit als ein Kriterium kommunikationspragmatischer Rationalität setzt (vgl. Schwaabe 2025, 328; mit Bezug auf Rorty und Habermas).

15 Man könne Trump metaphorisch mit Don Quijote vergleichen, der gegen Windmühlen kämpfe, da er sie für bedrohliche, böswillige Riesen halte (Äquivalenz-Modus nach der Mentalisierungstheorie, wonach eigene Phantasien auf die Realität projiziert werden und mit der Realität verwechselt werden, R.S.). Das Komische an Don Quijotes Windmühlenkampf (wenn es nicht so tragisch wäre, R.S.) entspringe dem Fehlen jeglicher Ursache für die Verwechslung, die eher auf „*Windmühlen im Kopf*“ des „*Ritters von der traurigen Gestalt*“ (Trump, R.S.) verweise (vgl. Wesche 2021, 195). Don Quijotes (Trumps) Absage gegenüber rationalen Gründen könne als eine Form der Argumentationsverweigerung und als Trumps Realitätsverlust (Äquivalenz-Modus, R.S.) diagnostiziert werden (vgl. ebd., 196). Aus seinem Realitätsverlust rührt seine Simplifizierung, wodurch sich Wirklichkeit für ihn auf den binären Code (Spaltung) von *Gut vs. Böse* reduziert (ebd., 198).

16 Modler legt zu diesem Thema noch einmal nach (vgl. Badische Zeitung: 26. 11. 2025, S. 3): Um gegen Populisten zu bestehen, würden Sach-Argumente nicht

wird natürlich der Strategie des modernen Populismus Tür und Tor geöffnet durch kühl kalkulierte Appelle an niedere Instinkte und Affekte, mit denen Emotionen geschürt werden, die über Fakten gestellt werden, um beim Publikum zu punkten, Stimmungen zu erzeugen und Zustimmung zu erheischen: dies ist Transformation von Politik in Entertainment, in der der schillernde Entertainer den kompetenten, verantwortungsbewussten Politiker verdrängt und

---

ausreichen, so der Unternehmensberater Modler. Warum schaffe es Alice Weidel (AfD) mit wenigen Worten den ernsthaft argumentierenden Robert Habeck (Grüne) so müde und schwach aussehen zu lassen? Demokraten stünden hier vor einem Rätsel, mit der Frage: soll man sich davon angewidert abwenden oder diese Mechanismen durchschauen und entsprechende "gute" Gegen-Reaktionen finden? "*Willkommen im Zirkus der Ignoranten*". So habe Modler seine Gäste der Veranstaltung begrüßt und habe versprochen, zu zeigen, wie Argumente Demokratiefeinde nur noch stärker machen würden und was dagegen funktioniere. Während Habeck wortreich argumentiere, entgegne Weidel nur mit: "*Alles wird teurer. Das liegt an ihrer Politik*". Wenn Ihnen solche Inszenierungen Spaß machen, Sie sich dadurch emotional unterhalten fühlen, seien sie ein Typ, der gern vertikal kommuniziere. Vertikale vs. horizontale Kommunikations-Stile würden sich schon im Kindesalter zeigen. Modler habe gezeigt, was passiere, wenn Vertreter der verschiedenen Kommunikations-Stile aufeinandertreffen – es hake und knalle. Während die Horizontalen argumentieren wollen, seien die Vertikalen schon dabei, die Situation eskalieren zu lassen. Sie wechseln in den "*Basic-Talk*" der simplen, sich wiederholenden Sätze, wie dies Weidel tue, bis am Ende der "*Move-Talk*" stehe – in Form von Gesten wie "*Augen-rollen*" oder "*demonstratives Wegschauen*". Und so komme es, dass *hoch gebildete* Personen wie Habeck oder Hillary Clinton gegen einen Macht-strategisch eingestellten Menschen wie Trump nach Macht-strategischen Kriterien beim (TV-)Publikum nicht punkten können. Um von diesem Publikum gehört zu werden, müsse man die Sprache und Perspektive des Gegners ein Stück weit übernehmen bzw. beherrschen. Erst wenn man durch Basic- und Move-Talk das Publikum für sich gewonnen habe, könne man auf die Argumentations-Ebene überwechseln und mit Sach-Argumenten punkten. Die Frage ist nur, inwieweit man sich dabei der Macht-strategischen Kommunikation des Gegners anpasst, sich ihr sogar unterwirft und die eigenen (ethischen) Maßstäbe vernachlässigt oder gar vergisst, um "Erfolg" zu haben. Diese Frage beantwortet Modler als Unternehmensberater und Rhetoriker leider nicht. Ist überhaupt eine Rhetorik oder Argumentation ("*ein Kraut*") gegen die faschistische Rhetorik gewachsen i.S. des Punktes beim Publikum, wenn die Enttäuschung über die liberalen Eliten, die Frustration und "*Zerstörungslust*" (Amlinger/ Nachtwey 2025) sehr groß ist? Modler tut so, als ob er die "*Zauberformel*" gefunden hätte - man müsse nur tun, was er rät. Es kommt immer darauf an, welche Kriterien man (meta-ethisch) als Bewertungs-Maßstab anlegt. Sokrates hat sich nicht unterworfen, hat rational argumentiert, wurde aber trotzdem hingerichtet.

den strategischen Feldzug selbstgefälliger Dummheit und Ignoranz des so genannten „gesunden Volksempfindens“ und der *Ideokratie* in Stellung bringt gegen Expertise, Wissen, (ethische) Vernunft und die Mühsal differenzierten Denkens. Die bittere Ironie dabei sei: Populismus entstehe oft aus dem Gefühl der Ohnmacht und Bürgerferne, aus Enttäuschung, Unzufriedenheit und Ressentiments bzgl. einer *abgehobenen Elite-Politik*<sup>17</sup>. So verspreche der Populismus dem Volk Volkssouveränität zurückzugeben. Doch seine Methoden des Schlechtredens, der Aufwiegelung, Polarisierung, Zerstörung von Vertrauen führen nicht zurück zu Volkssouveränität, sondern ihr süßes Gift der Versprechungen verschlimmere nur die Symptome der Krankheit (vgl. Kurt 2025, 17), an der elitäre Demokratie leide.

Offensichtlich hat Harris als ehemalige Staatsanwältin (die sich mit Kriminellen auskennt) und neue Präsidentschaftskandidatin der Demokraten die bessere rhetorische Strategie (auch durch ihre non-verbale Gestik und Mimik, ihrem überlegenen Lächeln über Trumps Entgleisungen) gefunden, mit der man gegen einen Populisten wie Trump in einem TV-Duell beim Publikum punkten könne. Sie konnte ihn immer wieder zu impulsiven verbalen Entgleisungen provozieren, die beim Publikum nicht so gut ankamen. Dennoch hat Trump die Wahl gewonnen – lieber einen männlichen Mafia-Boss als eine Frau als Präsident, so scheint es.

Dies ist nur ein Beispiel aus den USA für Macht-strategische Realpolitik als schlechte Ausgangslage, Krise der Politik und demokratischer Repräsentation, in der es nicht mehr auf sachliche Argumente ankommt, sondern nur noch auf Macht-strategische Rationalität, wie im Krieg – *Politik als Krieg mit anderen Mitteln*. Wozu dann noch solidarische Verantwortungs-Ethik, orientiert an den normativen Idealen der Diskurs-Ethik und diskursiven Argumentation im

---

17 Was eine abgehobene Elite-Politik ist, zeigt zurzeit Bundeskanzler Merz mit seinen Parolen als eine Art Bürgerbeschimpfung, dass wir mit *Work-Life-Balance, 4-Tage-Woche* und „*Lifestyle-Teilzeit*“ unseren Lebensstandard nicht halten und den Aufschwung damit nicht schaffen können. Auch den *Sozialstaat* könnten wir uns nicht mehr leisten, er soll weiter abgebaut werden. Merz sieht scheinbar gegenwärtig eine historische Chance dazu, die Wirtschaftskrise dafür zu nutzen und von der Ungerechtigkeit abzulenken, dass die (Super-)Reichen ihren Beitrag zum Gemeinwohl durch Steuerzahlung nicht leisten wollen. Und wenn man die Namen hört, die durch die Epstein-Akten bekannt werden, dann sieht man, womit Teile der Elite (auch Königshäuser) sich beschäftigen und wozu sie in der Lage sind.

Alltag? Weil die Welt global verfasst ist und weil wir deswegen *verantwortungsethische globale Visionen* und Strategien brauchen (vielleicht für eine Zeit danach, R.S.), die sich ins Denken und Handeln der Subjekte übersetzen.

Das *gesellschaftspolitische Veränderungs-Modell solidarischer Verantwortungs-Ethik* nach Apel (1992) ist ein Veränderungs-Modell der kleinen Schritte. Ob diese kleinen Schritte ausreichend groß und schnell genug sind, um noch rechtzeitig ans Ziel einer nachhaltig politisch-ökologischen Transformation<sup>18</sup> der Gesellschaft zu kommen, damit es nicht zur ökologischen (Klima-)Katastrophe kommt, *die Welt in letzter Minute zu retten*, ist fraglich.

Ein gesellschaftspolitisches Veränderungs-Modell der Verantwortungs-Ethik auf Grundlage der Diskurs-Ethik, in dialektischer Ergänzung zu einem dialektischen Veränderungs-Modell des Subjekts, ist meine Hoffnung, denn das Subjekt bilde „*das einzige Potential, durch das Gesellschaft sich ändern kann*“ (Adorno 1968, 253; nach Erxleben 2024, 309) – *Veränderungen müssen die Köpfe und Herzen der Menschen erreichen und verändern*. Dabei knüpfe ich an eine *dialektische Anthropologie* (Horkheimer / Adorno 1947; Feige 2022) an, die von *biologischen Grundlagen als erste Natur* des Menschen und einer Symbol-bildenden, *kulturellen Lebensform als zweiter Natur des Menschen* ausgeht, die in dialektischer Wechselwirkung zueinander stehen. Wissenschaft kann nur deskriptive Aussagen machen, diese geben keine Antwort auf ethische Fragen – die *Frage richtiger Klimapolitik ist keine rein wissenschaftliche Frage*. Es ist möglich, über ethische Fragen in Diskurs-Arenen vernünftig zu diskutieren und keiner kann sich letzten Endes rationaler Argumentation entziehen, denn die Weltgeschichte ist das Weltgericht als letzte Instanz, vor der wir uns verantworten müssen. Ethische Fragen muss die Gesellschaft in demokratischen Prozessen klären (vgl.

---

18 Der Begriff Transformation meint eine tiefgreifende, umfassende und dauerhafte Veränderung, ein Wandel, der mehr ist als nur eine Ansammlung einzelner Reformen. Eine Transformation verändere die Anreize, Spielregeln, Wertmuster, Lebensstile sowie Anerkennungs- und (Re-)Produktionsverhältnisse und Austauschformen auf eine Weise, die zu einer insgesamt veränderten Gesellschaft führe. Ohne Gesellschaftstheorie lasse sich Transformation nicht denken - mit einem Begriff von Gesellschaft, die sich transformieren soll (Ott 2026, 157). Für diese Veränderung der Gesellschaft greift auch Ott auf das *dialektische Veränderungs-Modell von Hegel* zurück.

Bleisch et al, 2026, 18f). Daher brauchen wir praktische Philosophie als jene Disziplin, die eine politische Ethik diskursiver Teilhabe und Verantwortung begründen kann. Vor dem Hintergrund wissenschaftsbasierter Politik geht es daher darum, für eine *solidarische Verantwortungs-Ethik* bzw. *für eine gerechtere Welt mit einem guten Leben für alle* auf einem bewohnbaren Planeten zu argumentieren – und sich praktisch zu engagieren, denn Argumente alleine lösen noch keine Probleme,

Krieg in Europa, Terroranschläge, gewalttätige Konflikte, Klimakrise, Inflation, Wirtschaftskrise, Digitalisierung und KI – seit einiger Zeit werden wir mit gravierenden Veränderungen und Krisen konfrontiert und wir blicken in eine ungewisse Zukunft. Das Leben wird zur Überlebensfrage, die Gesellschaft regrediert zur Überlebensgesellschaft. Angst und Ressentiments werden geschürt mit einer Affektpolitik, die in Identitätspolitik und Hass münden. Dagegen setzt Ott (2026) seine *systematische Analyse* des Zusammenhangs von „*Sittlichkeit und Nachhaltigkeit*“, ich füge dem meine eher essayistische „*Philosophie als Therapie*“ und Han (2024) setzt dem den „*Geist der Hoffnung*“ – *Philosophie der Hoffnung als Therapie der Ermutigung* hinzu.

## Einleitung

Wir leben gegenwärtig in einer Welt, die in vielerlei Hinsicht „verletzt“ ist – ökologisch, politisch, gesellschaftlich. Soziale Kälte, Empathie- und Rücksichtslosigkeit, verbale Gewalt im Netz, körperliche Gewalt auf den Straßen. Die Menschheit eilt von Klimakonferenz zu Klimakonferenz, wobei sie bisher kaum Fortschritte erzielt. Mit KI sind *Deep Fakes* möglich, die die Unterscheidung von Wahrheit und Täuschung fast unmöglich machen. Putin verhöhnt und bekämpft die liberale Demokratie mit hybrider Kriegsführung, Trump will sie in eine Technokratie der Tech-Milliardäre verwandeln – Demokratien stehen weltweit unter Druck, Populisten versprechen einfache Lösungen, Autokraten können schneller, weil skrupelloser „mit der Kettensäge“ regieren, und die Abkehr vieler Menschen von demokratischer Politik diskursiver Teilhabe wächst in beängstigendem Maß, auch in Deutschland. Woran liegt das? Wer trägt die Verantwortung dafür und wie lässt sich gegensteuern?

Wie schlimm muss es kommen, wie viel Katastrophe, wie viel Leidensdruck braucht der Mensch, um zu lernen, *erwachsen zu werden*<sup>19</sup> und solidarische Verantwortung zu übernehmen? Was kann eine solidarische Verantwortungs-Ethik nach Apel (1992) als politische Ethik diskursiver Verantwortung bzw. ein dialektisches Veränderungs-Modell der solidarischen Verantwortungs-Ethik als Fortschritts-Modell heute (2025) ausrichten angesichts der Bedrohungen durch Atomkrieg und ökologische (Klima-)Krise – und zahlreicher anderer Krisen?

---

19 Oskar Matzerath, der (Anti-)Held in dem Roman von Günter Grass „*Die Blechtrommel*“ und in dessen Verfilmung durch Volker Schlöndorff (1979), beschließt im Alter von drei Jahren, nicht mehr zu wachsen, weil er Kind bleiben und in die Welt (der Erwachsenen) von Krieg und Elend nicht hineinwachsen will, nicht erwachsen werden und Verantwortung übernehmen will. Er sieht die Welt (der Erwachsenen) aus der Perspektive des Kindes, trommelt jedes Mal auf seine Blechtrommel und schreit so schrill, dass Glasscheiben zerspringen, wenn ein Ereignis ihn sehr erschüttert und er es als unerträglich erlebt.

Solche Fragen stellte sich Apel schon 1988 in einem Aufsatz angesichts eigener biografischer Kriegs- und Nachkriegserfahrungen als Kriegsheimkehrer in der Bundesrepublik Deutschland unter der Titelfrage: *Zurück zur Normalität* – oder lernen aus der Geschichte des Zivilisations-Bruchs und der Humankatastrophe durch das NS-Regime als Problem moralischen Fortschritts hin zu einer universalen, postkonventionellen Moral und Verantwortungs-Ethik, aber auch angesichts multipler Krisen und neuartiger, noch nie dagewesener Problemstellung und Bedrohungen durch mögliche Kriege mit Atomwaffen und ökologische (Klima-)Krise im Sinne von „*Geschichte als Lernprozess*“ (Eder 1989)? Dabei sieht Apel auch die Notwendigkeit einer Transformation der Philosophie von der transzendentalen Philosophie (Kant) zu einer *transzendentalpragmatischen Philosophie der Intersubjektivität* (Apel 1973; im Anschluss an Peirce) als Philosophie auf neuen Wegen, um aus den bisherigen Katastrophen des 20. Jahrhunderts zu lernen im Sinne von *Menschenrechten, auf der Grundlage von Menschenwürde*, für alle Menschen (vgl. Pollmann 2022; Niederberger 2025, 97f).

Die große Frage von Apel ist: Kann die Entwicklung einer auf (Sprach-)Symbol-vermittelter Interaktion gründenden (Diskurs- und Verantwortungs-)Ethik und Vernunft die Instinktbindung des Menschen kompensieren im Sinne der Sicherung des (Über-)Lebens der Menschheit durch Ethik, d.h. die Frage, ob die universalen (diskurs- und verantwortungs-)ethischen Prinzipien die Instinktreduktion des Menschen kompensieren können, wie es Kant noch dachte (vgl. Schapiro 2023, 128), ob die entwickelten menschlichen Lebensformen zur Entsprechung gebracht werden können mit den natürlichen (Über-)Lebensbedingungen auf der Erde und ob die Menschen dafür solidarische Verantwortung übernehmen im Sinne einer *politischen Ethik diskursiver Teilhabe und Verantwortung* – oder nicht, wofür der Begriff „*Gattungsversagen*“ (Zimmermann 2005) passend wäre. Selbsterhaltung der Menschheit durch Verbesserung der Moral-Kompetenz und Anpassung an die ökologischen Bedingungen, statt singulärer Selbstverwirklichung, solle zum Leitmotiv der nächsten Generation werden, so Staab (2022).

Auch der Philosoph Höhle (1997b) hat sich die Aufgabe gestellt, eine zeitgemäße Ethik für das 21. Jahrhundert, also für die Zukunft zu begründen, im Anschluss an Apel (1992) und seine transzendentalpragmatische (Letzt-)Begründung einer Diskurs- und Verantwortungs-

tungs-Ethik, wobei Transzendentalpragmatik aus zwei Begriffsteilen besteht, aus der sich ihre Zielsetzung ergibt: die Integration von Kants Transzendental-Philosophie der Subjekt-Objekt-Relation mit der US-amerikanischen Pragmatik-Philosophie der Intersubjektivität nach Peirce – zur Philosophie der Subjekt-Subjekt-Verständigung über einen Erkenntnis-Gegenstand (Objekt).

Nach Höhle (1997b, 9) müsse eine Reflexion über die Prinzipien der Ethik ihren Ausgangspunkt von der Transzendentalpragmatik Apels nehmen. Dieser Ansatz sei einer der meist diskutierten philosophischen Ansätze der Gegenwartsphilosophie und enthalte in konzentrierter Form viele Ideen, die Habermas dann weiterentwickelt habe. So gründe Habermas' *Universalpragmatik* auf Apels Idee der Transzendentalpragmatik. Diese lohne eine nähere Analyse deswegen, weil sie einen Einfluss auf die öffentliche Meinungsbildung (der rasonierenden Fach-Öffentlichkeit) ausgeübt habe – und noch ausübe. Wenn Sozialwissenschaften von emanzipatorischen Erkenntnisinteressen sprechen, wenn Zeitungen von der Bedeutung des Konsensprinzips schreiben, dann liege Apels Einfluss nahe.

Ein weiterer Grund für die Bedeutung der Transzendentalpragmatik liege darin begründet, dass Apel die Gegenwartsphilosophie gründlich studiert habe und sich um eine Vermittlung gegensätzlicher Positionen bemüht habe. Es gebe nicht viele Denker, die die analytische und die hermeneutische Tradition, den US-amerikanischen Pragmatismus und den Marxismus so kompetent überblickt haben.

Seine Philosophie ist eine Stellungnahme zu den verschiedensten Ansätzen der Philosophie des 20. Jahrhunderts (z.B. postmoderne Positionen von Foucault und Lyotard, Rortys Pragmatismus, Neo-Aristotelismus in Deutschland), zur Bedrohung durch Atomkrieg und ökologische Krise. Sie ist Kritik von Kategorien und Bewusstseinsformen des Zeitgeistes, die sich nicht nach Moden des Zeitgeistes richte. Die Transzendentalpragmatik weise eine Geschlossenheit und Kohärenz auf, wie sie nur selten erreicht werde. Wenn Philosophie mit Begründung etwas zu tun habe, wenn die Frage nach dem Absoluten und Letzten das philosophische Problem sei, das der Philosophie ihre Eigenständigkeit und Eigenlogik gegenüber Einzelwissenschaften verschaffe, dann könne Transzendentalpragmatik beanspruchen, Philosophie im besten Sinne zu sein, indem sie substantielle Resultate hervorbrachte. Die Bedeutung der transzenden-

talpragmatischen (Letzt-)Begründung für die Grundlegung der Diskurs- und Verantwortungs-Ethik könne nicht genug betont werden, so Höhle (1997b, 10).

Es gibt die Kritik, dass die Transzendentalpragmatik sich zu viel vornehme, der Vernunft zu viel zutraue. Motivierende Affekte lassen sich durch rationale Argumente nicht zum Verschwinden bringen, wie die Wiederwahl von Trump zeigt. Nach Höhle (ebd., 11) brauche es im Zeitalter der Selbstauflösung der Aufklärung eine Begründung der Ethik, die vor substanziellen Gehalten nicht zurückschrecke und von rationalistischen Traditionen des Abendlandes mehr lerne – Höhle denkt hier an *Jonas' Prinzip Verantwortung*, das an Aristoteles' Ethik, Existenzialismus und Gnostik anschließt. Doch jeder Versuch, traditionelle Philosophie wiederzubeleben, sei vergeblich, wenn er nicht mit dem Prinzip der Intersubjektivität vermittelt werde, so Höhle (ebd.).

Kulturpolitische Reflexionen gehören nicht zur Begründungstheorie der Ethik, doch sie haben in der Geschichte der Philosophie entscheidend dazu beigetragen, dass das Interesse an der Philosophie sich nicht nur auf Universitäten und das akademische Milieu des *Homo academicus* beschränke – die Philosophie sei Teil einer lebendigen Kultur, diene der Selbstreflexion und Selbstverständigung des Menschen und als solche habe sie das Recht und die Pflicht, ihre Stellung in der Kultur zu behaupten und mitzureflekieren.

Die ökologische Krise bilde den Hintergrund auch für Höhles Reflexionen (1997b) zur *Transzendentalpragmatik, Letztbegründung und Ethik* im Zusammenhang mit seinen Moskauer Vorlesungen „*Zur Philosophie der ökologischen Krise*“ (Höhle 1991). Durch die philosophische Reflexion auf die praktische Vernunft einer notwendigen politischen Ethik diskursiver Verantwortung als *Verantwortungs-Ethik für die Zukunft* in Bezug auf die schon länger gegenwärtigen Krisen der Bedrohung durch Atomkrieg und der Gefahren durch die ökologische (Klima-)Krise erweise Philosophie ihre Relevanz auch für die Politik. Wie lässt sich begründen, dass das bisher Private nicht mehr nur privat bleiben könne, dass bisher freie private Entscheidungen und Handlungen, die sich auf die ökologische (Klima-)Krise auswirken – und damit die *negative Freiheit* und das (gute) Leben anderer beeinträchtigen –, nicht mehr privat bleiben können, sondern politisch werden (vgl. Heidenreich 2023). Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) erwägt im Oktober 2023

den Gesundheits-Notstand auszurufen angesichts der ökologischen (Klima-)Krise. Die Erderwärmung liege seit 12 Monaten über 1,5 Grad (1,66 Grad). Eine rasche Reduzierung der Treibhausgase sei der einzige Weg, um die globale Erderwärmung zu stoppen, mahnt der EU-Klimawandeldienst *Copernicus* (vgl. Badische Zeitung: 9. 2. 2024, S.1). Doch erst wenn Alarm ist, wenn das eigene Haus brennt, handeln wir. Es ist das Problem der Klimapolitik, dass die weltweiten Temperaturanstiege zwar nicht zu leugnen sind (manche leugnen sie dennoch, wie z.B. der mächtige Trump, der nach seiner Wiederwahl wieder aus dem Pariser Klima-Abkommen ausgestiegen ist), aber der Tag X, der alles verändert, ist nicht genau zu prognostizieren – die Gefahr bleibt vage und dadurch bleibt die notwendige Legitimation für strengere Klimaschutzmaßnahmen durch die demokratische Mehrheit aus – sie entwickelt sogar Abwehr und Hass gegen jene, die eine ökologischere Lebensform fordern. So wird auch diese Meldung, wonach die Erderwärmung erstmals zwölf Monate lang über 1,5 Grad lag, nicht zur weltweiten Wende beim Klimaschutz führen. Erst recht nicht beim aktuellen Zustand der Welt, in der Nationalpopulismus immer mächtiger wird – in Russland, China und den USA unter Trump, bei schwächer werdenden internationalen Institutionen, deren Stärke jetzt wichtiger wäre als je zuvor. Europa und Deutschland alleine können das Weltklima nicht retten. Doch ganz machtlos seien wir auch nicht: Starke Demokratien könnten als positive Vorbilder wirken, indem sie z.B. zeigen, dass Klimaschutz zu Innovationen, Fortschritt und besserer Lebensqualität führt. Wenn der Beweis erbracht würde, dass diese Veränderungen nicht zur Zerstörung der Demokratie führen, könnte dies gelingen.

Doch warum geschah und geschieht so wenig seit Mitte der 1980er Jahren bezüglich der sich zuspitzenden ökologischen (Klima-)Krise, gegen ein seit langem besseres ökologisches Wissen (vgl. Eder 1989)? Dies könnte man mit Heidenreich (2023, 35f) fragen. Die Klimakrise ist schon lange kein Erkenntnisproblem mehr, sondern ein Handlungsproblem. Klaus Eder hat schon 1988 gefragt, warum das Wissen einer ökologisch orientierten ethischen Vernunft und das Situations-bezogene praktisch-ökologische Handeln so weit auseinanderklaffen. Wir wissen wohl, was wir tun sollten, aber wir tun es nicht. Woran liegt das? Es muss Motive geben.

Die (diskurs- und verantwortungs-)ethische Vernunft hat sich als schwache Macht erwiesen (vgl. Habermas 1992, 31), vor allem in Bezug auf politische Ökologie. Mit Weizenbaum (1990), der auch die Einführung eines ethischen Denkens forderte, könnte man von der Ohnmacht der ethischen Vernunft gegenüber der Übermacht strategisch-instrumenteller Rationalität sprechen.

An der Problematik der ökologischen Krise, auf die Apel schon in den 1980er Jahren in verschiedenen Aufsätzen eingegangen ist und Höhle in den 1990er Jahren, hat sich seither wenig gebessert, trotz 29 internationaler Klimakonferenzen – im Gegenteil: Die Invasion der *neoliberalen Globalisierung*, die nach Henry Kissinger nur ein anderes Wort für US-Herrschaft sei (vgl. Wikipedia 01. 12. 2023) im Sinne der Durchsetzung US-amerikanischer Interessen seit Mitte der 1990er Jahre – die USA haben keine Freunde, sondern nur Interessen – hat die soziale und ökologische (Klima-)Krise noch verschärft und zugespitzt, weil die ökologischen Einsichten, die in den 1980er Jahren schon vorhanden waren und auch auf das Alltagsbewusstsein und politische Problembewusstsein schon eingewirkt hatten, durch die hegemonial gewordene Ideologie des Neoliberalismus verdrängt wurden, in der es gilt, Kosten zu senken um jeden Preis (Umweltschutz-Maßnahmen kosten Geld), und Wirtschaftswachstum zu produzieren (um jeden Preis), um damit Gewinne zu steigern zugunsten von Shareholdern und Boni für Manager. Auch bei der Instandhaltung und dem Ausbau energiesparender und ressourcenschonender Infrastruktur, im Bildungs- und Gesundheitssystem, bei Polizei, Justizsystem und Verwaltung wurde gespart, alles im Rahmen des neoliberalen Paradigmas des *schlanken Staates*, Rückzug des Staates aus der sozialen Verantwortung, Deregulierung und Privatisierung öffentlicher Güter. Die soziale Ungleichheit wurde durch die neoliberale Ideologie verschärft, soziale und moralisch-ethische Maßstäbe als Errungenschaften abgewickelt. Die Finanzialisierung der Wirtschaft hatte immer Vorrang vor *Umwelt- und Klimaschutz*<sup>20</sup> – dies

---

20 Meine These, dass der Umwelt- und Klimaschutz durch die neoliberale Invasion ab Mitte der 1990er Jahre rückabgewickelt wurde, wird bestätigt durch Mau et al. (2023, 211), dass die Umweltsorgen in den frühen 1990er Jahren prominenter waren als heute. Damals habe eine knappe Mehrheit sich große Sorgen gemacht um den Schutz der Umwelt, ein Wert, der kurz danach abgesunken, erst zuletzt (ab 2016) wieder angestiegen sei. Insgesamt sei die Aufmerksamkeit für ökologische Fragen volatil: Das Umweltbewusstsein nehme zwar zu, es gebe

ist immer noch so. Der Neoliberalismus, mit dem Primat einer finanzialisierten Wirtschaft (vgl. Vogl 2024, 161f) vor der Politik, die politische Ökonomie der *Entpolitisierung*, *Entdemokratisierung*, *Deregulierung und Liberalisierung* der Arbeits- und Finanzmärkte, die Verlagerung von Arbeitsplätzen und Produktionsorten aus traditionellen Industriestaaten in Billiglohnländer als Folge neoliberaler Globalisierung (ohne Ethik) waren die Vorbedingung für die spätere Finanzkrise (2008) und für die darauf folgende (Re-)Nationalisierung, den Rechtspopulismus und Autoritarismus, mit dem Bedürfnis nach *harter Hand* und „*Starkem Mann*“ (Bröckling 2023) fast auf der ganzen Welt. Zunehmende Ungleichheit und Ungerechtigkeit trugen zur Polarisierung und zu sozialen Spannungen bei. „*Der Aufstieg des Populismus in der Welt ist eine ihrer Folgen*“ (Randers & Kellerhoff 2024, 28) – als *Gegenaufklärung* und *rückwärtsgewandte Bewegungen* einer *Dialektik der Aufklärung* (Horkheimer / Adorno 1947; Jaeggi 2023). Faschistische Ideologie ist auch eine der möglichen Reaktionen auf die Zumutungen der (Post-)Moderne (Erxleben 2024, 206) und der neoliberalen Globalisierung.

All diese Wendungen des Liberalismus bedeuten eine entschiedene Abkehr von den demokratischen Prinzipien, für die das liberale Bürgertum einst gekämpft hatte. Die liberale Ideologie verzichtet auf seine liberalen Prinzipien und Ideale, wenn seine wirtschaftlichen Interessen gefährdet sind (vgl. Kühnl 1982, 84). Die Hinwendung zur faschistischen Herrschaftsform sei eine der kapitalistischen Gesellschaft inhärente Möglichkeit und Gefahr, wie sie sich gegenwärtig in den USA unter der Regierung Trump (und Musk) abzeichnet. Der gegenwärtige (neoliberale, R.S.) Kapitalismus enthalte potentiell eine dem Faschismus analoge Struktur (vgl. Bock 1982, 134).

---

aber auch Fluktuation und Fragmentierung; außergewöhnliche Klimaereignisse und Umweltkatastrophen spielen dabei eine große Rolle sowie die größere mediale Aufmerksamkeit dafür. Der sorgenvolle Blick auf die Umwelt sei ein gesellschaftliches Grundgefühl geworden. Die Erderhitzung löse Problemlagen im globalen Maßstab aus, die inzwischen viele am eigenen Leib *erfahren*. Die Wissenschaft schlägt Alarm und warnt vor irreversiblen Folgen des Klimawandels (vgl. ebd., 212). Der Aussage „*Wir riskieren unseren wirtschaftlichen Wohlstand, wenn wir jetzt wegen des Klimawandels alles auf den Prüfstand stellen*“ stimmten 25–40 % zu. Der Klimawandel soll durch technischen Fortschritt ohne *Verzicht* (Höffe 2023) bewältigt werden (vgl. ebd., 218).

*„Trumps fatale Aufforderung hätte in der Wut der Bürger, die am 6. Januar 2021 das Kapitol gestürmt haben, kaum das erwünschte Echo gefunden, wenn nicht die politischen Eliten seit Jahrzehnten die legitimen, von der Verfassung gewährleisteten Erwartungen eines erheblichen Teils ihrer Bürger enttäuscht hätten“ (Habermas 2022, 17)*

– und noch enttäuschen. Die so genannten Eliten sind hauptsächlich damit beschäftigt, ihre Privilegien zu verteidigen. Diese Diagnose beschränkt sich nicht auf den Trumpismus in den USA. Auch in Deutschland gibt es Gründe und Auslöser für Enttäuschung und Wut der Bürger, denn auch hier klafft ein tiefer Graben zwischen *den einfachen Leuten* und der *politischen Elite*.<sup>21</sup> Die Politik bewege sich inzwischen in einem eigenen, abgehobenen Orbit, so Neubauer (2021, 11). Die gewachsene Wut der Bürger, vor allem in den neuen Bundesländern, sei aus Verletzungen der Selbstachtung und Enttäuschungen entstanden, aus *Übersehen-werden* und *Nicht-gehört-Werden* im Zuge der (Wieder-)Vereinigung als *Annexion*, die wie *ein Panzer durch jeden Lebenslauf gerollt sei*. Ressentiments, Wut, Populismus und Rechtsruck nähren sich aus Verletzungen im Zuge von Umbrüchen, Dauerarbeitslosigkeit, Abwicklung, Missachtung von Lebensleistungen und der Würde als *Kältestrom der neoliberalen Schock-Strategie* der frühen 1990er Jahre (vgl. ebd., 13) mit ihren Veränderungsimperativen. *„Es ist das politische System selbst, das dies alles zu verantworten hat“* (Neubauer 2021, 14). Dies bereite den fruchtbaren Boden für (Rechts-)Populismus entlang der Leitdifferenz: *Volk vs. Elite* (vgl. Möller 2024), *„denn Wähler, die sich andauernd abgehängt fühlen, gehen nicht mehr zur Wahl. Heute beobachten wir, wie sich solche Nichtwähler oft von populistischen Bewegungen wieder mobilisieren lassen“* (Habermas 2024b, 80). Doch dann verstehen sie sich nur noch als *„Systemsprenger“* und beteiligen sich nicht mehr unter Bedingungen demokratischer Meinungs-, Willens-

---

21 Äußerungen von Bundeskanzler Merz: „Wir können uns den Sozialstaat nicht mehr leisten“; die Deutschen arbeiten zu wenig; „mit Work-Life-Balance und 4-Tage-Woche können wir den Lebensstandard nicht halten“, usw. Dabei erscheinen solche Bürgerbeschuldigungen als Ablenkungsmanöver von der Tatsache, die im Verborgenen bleiben soll, dass die (Super-)Reichen ihre Steuern und damit ihren Beitrag zum Gemeinwohl nicht leisten. Wir sind keine Meritokratie, sondern eine Gesellschaft des leistungslosen Einkommens durch Erbschaften und unversteuertem Vermögen.

und Konsensbildung, und so zur Legitimations- und Systemkrise beitragen (vgl. Staab 2025).

Bevor Putin die Ukraine überfallen hat, wurde die sozial-ökologische Transformation schon durch die neoliberale Globalisierung ausgebremst, die auch zur Abhängigkeit von russischer Energie geführt hat, weil für den Neoliberalismus als oberstes Prinzip gilt: *Kosten minimieren, kurzfristige Gewinne maximieren* und weil der *Primat der Ökonomie über der Politik* gilt (vgl. Slobodian 2023). Dies war und ist der Zeitgeist – vor und nach der so genannten „*Zeitenwende*“.

Dieser Zusammenhang zwischen neoliberaler Globalisierung und (Re-)Nationalisierung macht die Rückkehr zu autoritären Herrschaftsformen für viele Menschen attraktiv, fast auf der ganzen Welt. Rechtspopulismus wird oft verkannt, dessen kritische Analyse gehöre aber zu einer kritischen Gesellschaftstheorie (vgl. Möller 2024), so wie der Zusammenhang zwischen protestantischem Leistungsethos und dem Geist des Kapitalismus (Max Weber). Seit der globalen Finanzkrise 2008 sind zahlreiche populistische Bewegungen entstanden und die neoliberalen „*Globalisten*“ sind zum Objekt rechtsextremer Wut geworden (vgl. Slobodian 2023, 41/42). So sieht Scherke (2024, 146) in ihrer Arbeit über Emotions-Soziologie einen Zusammenhang zwischen vorgängiger neoliberaler Globalisierung, aber auch moralischer Universalisierung, und nachfolgender Entwicklung von Reaktionsformen nationalistischer Wir-Gefühle als Nebeneffekt des kommerziell ausgetragenen globalen Wettbewerbs. Michael J. Sandel (2023) zeigt auf, „*was die ungezügelter Märkte aus unserer Gesellschaft gemacht haben*“ und welche negative Folgen die neoliberale Ideologie für die Demokratie hat, mit eindrucksvollem und erschütterndem Anschauungsmaterial. Die Anfälligkeit für (Rechts-)Populismus und sein Mobilisierungspotenzial sei in den vielen Enttäuschungs-Erfahrungen zu suchen, die die *einfachen Leute* infolge der neoliberalen Politik machen mussten (z.B. Sparmaßnahmen, Verfall öffentlicher Einrichtungen wie Gesundheits- und Bildungssystem). Auch die Bundesrepublik Deutschland hat sich im Zuge ihrer Neoliberalisierung von Ludwig Erhards *sozialer Marktwirtschaft* und von der damit verbundenen Mittelstandsgesellschaft verabschiedet, die zum nationalen Identitätsmerkmal der BRD geworden war, eine Nivellierung sozialer Schichten und die Diagnose einer ausgeglichenen, auf mittlere Soziallagen zentrierte,

konsensuelle Gesellschaft ermöglichte (vgl. Mau et al 2023, 11). Polarisierung in *zwei Welten* ist nun die *Zeitdiagnose*. Diese Sorge wieder für klare Konfliktverhältnisse. Neoliberale Globalisierungsprozesse und Wertewandel haben geopolitisch und wirtschaftspolitisch für tektonische Verschiebungen mit sozialer Ungleichheit, neuen Gräben und Klassenkonflikten gesorgt (vgl. ebd., 12). Während die einen Öffnung, Globalisierung, Modernisierung und Liberalisierung als Fortschritt vorantreiben, kommt es bei anderen zu Regression und autoritären Positionen. Diese Zeitdiagnose teilt die Gesellschaft in ein universalistisches, linksliberales und kosmopolitisches *Oben* (Elite) und in ein partikulares, rechts-konservatives oder identitätspolitisches *Unten*. Die Angehörigen des oberen Status gelten als Globalisierungsgewinner, die anderen gelten als Globalisierungsverlierer, die zu Trump- oder AfD-Anhängern werden (vgl. ebd., 15) – und nach Musk, dem reichsten Mann der Welt (als Berater des neuen US-Präsidenten Trump), könne nur noch die AfD Deutschland retten. Die *Polarisierung* hat in Europa und in Deutschland noch nicht solche Ausmaße erreicht wie in den USA, wo der *politische Gegner als Feind* und *als das Böse* angesehen werde – *this is not America* (ebd., 17), doch bekanntlich schwappen die Wellen innerhalb von 5–10 Jahren von den USA über den Atlantik auf Europa und Deutschland über. Erste Anzeichen sind schon zu erkennen, indem sich FDP und CDU/CSU den US-Republikanern angleichen.

Bei der Beurteilung des Verhältnisses von Diskurs- und Verantwortungs-Ethik, Menschenwürde und Wirtschaft bedürfe es nur eines klaren Blickes durch die Brille strategischer Rationalität, um zu prognostizieren, dass bei der In-Beziehung-Setzung von Wirtschaft und Diskurs-Ethik nicht viel herauskommen kann, weil die Logik und Struktur des Wirtschaftssystems selbst Diskurs- und Ethik-fremd sind. Andererseits lasse sich der Markt auch als eine Art Kommunikationsprozess interpretieren (mit *Geld* als Austauschmedium), mit rechtlicher Garantie gleicher Bedingungen (rechtliche Wettbewerbsordnung), mit der Ablehnung von Monopolen und Kartellen, die sich auch (diskurs-)ethisch begründen und beurteilen lassen. Überall dort, wo im Wirtschaftsprozess Konferenzen und Verhandlungen stattfinden, gelten auch Diskursregeln, hinter denen aber immer auch Entscheidungen durch Weisungsbefugnisse und Systemzwänge zur strategischen Behauptung des eigenen Selbstbehauptungssystems am Markt Priorität haben (vgl. Reese-Schäfer

1990, 124) und nicht dem gesellschaftlichen Diskurs der öffentlichen Meinungs- und Willensbildung ausgesetzt werden – es sei denn, diese werden infolge von Krisen wirtschaftlicher Wachstumsimperative (z.B. Finanz-Krise, Klima-Krise) in Frage gestellt und durch *Postwachstums-Diskurse* (Schmelzer/Vetter 2019) und Wachstums-Kritik beantwortet.

Um die globalen Krisen zu bewältigen, brauche es Tugenden der Tapferkeit, Besonnenheit, Klugheit, Gerechtigkeit, Selbstreflexion, Toleranz und Respekt, aber vor allem Mündigkeit, Verantwortung, Gemeinsinn, Solidarität sowie Maß und Mitte (vgl. Höffe 2023, 68). Felix Heidenreich (2023) und Michael Sandel (2023) plädieren für die Besinnung auf Ideen des republikanischen Kommunitarismus von Demokratie, Gemeinwohl-Orientierung und Förderung *republikanischer Staatsbürger-Tugenden* als möglichen **Dritten Weg** zwischen Sozialismus und (Neo-)Liberalismus, die beide gescheitert seien an der Aufgabe der Verwirklichung einer *Verantwortungs-Ethik für die Zukunft*. Demokratie bestehe nach der Idee des republikanischen Kommunitarismus darin, dass jeder Bürger sich auch als Ko-Autor kollektiver Selbstbestimmung versteht und in diskursiver Teilhabe solidarisch Verantwortung übernimmt für die Folgen der kollektiven Aktivitäten, wie es Apel (1992) in seiner Begründung der Notwendigkeit einer *solidarischen Verantwortungs-Ethik* fordert. Habermas (2022, 19) sieht die Gleichursprünglichkeit republikanisch-kollektiver Selbstbestimmung und subjektiver Freiheiten des Liberalismus. Gemäß der Idee republikanisch-kollektiver Selbstbestimmung, die den egalitären Universalismus der Gleichberechtigung aller mit dem Liberalismus subjektiver Freiheiten zusammenführe, stehen Demokratie und Rechtsstaatlichkeit auf Augenhöhe – „*Das Recht der Freiheit*“ (Honneth 2013) in einer *demokratischen Sittlichkeit* muss durch einen Rechtsstaat gewährt werden. „*Und diesem Gedanken kann nur eine Diskurstheorie, die um die Idee einer deliberativen Politik kreist, Genüge tun*“ (Habermas 2022, 20), dass nämlich bei einer Mehrheitsentscheidung vorbereitenden Beratungen nach Möglichkeit alle relevanten Themen, erforderlichen Informationen und geeigneten Lösungsvorschlägen mit Argumenten und Gegenargumenten, Pro und Contra zur Sprache kommen. Und es sei dieses Erfordernis der freien Deliberation und der Einbeziehung der Bürger, die Entscheidungen im Spannungsfeld von Eigeninteressen und

Gemeinwohl<sup>22</sup>-Orientierung treffen sollen, das die zentrale Rolle der politischen Kommunikation in einer demokratischen Öffentlichkeit erkläre (vgl. ebd., 22). Doch erst in den repräsentativ zusammengesetzten Vertretungskörperschaften seien die Regeln der Verfahrensordnung auf jenes deliberative Format der demokratischen Meinungs- und Willensbildung zugeschnitten, das die Vermutung auf rational akzeptable Mehrheitsentscheidungen begründe, so das Ideal. Doch das demokratische Zentrum sei vom Neoliberalismus besetzt gehalten. Dieser Zustand sei von einem liberalen und deliberativen Demokratieverständnis abgesichert, Kritik daran werde als unvernünftig diskreditiert (vgl. Jörke / Selk 2007, 140), die Lobbyarbeit neoliberaler Interessenverbände beeinflusse die Parteipolitik, Gesetzgebung, Justiz, Verwaltung und Regierung (vgl. Habermas 2022, 24). Die *entfesselte Kakophonie* der AfD und der neuen digitalen Medien verursachen einen *neuen Strukturwandel der Öffentlichkeit* (ebd., 25) und unterminieren die Demokratie. Die gegenwärtigen Verhältnisse verweisen eher auf *politische Regression* (vgl. auch Jaeggi 2023), so dass man von einem Versiegen der *rationalen Kraft der öffentlichen Auseinandersetzung* im Spannungsfeld von *Meinung, Macht und Gegenmacht* (Klages 2009) sprechen kann, in deren Sog fast alle Demokratien des Westens geraten seien (vgl. Habermas 2022, 28). Man müsse das zustimmende Echo, das der *Sturm auf das Kapitol* am 7. Januar 2021 unter Trump-Wählern gefunden habe, als Ausdruck unaufgeklärter Unzufriedenheit von Wählern verstehen, deren Interessen von der (politischen) Elite seit Jahrzehnten (vor

---

22 *Gemeinwohl* hat die Bedeutung von dem, was für alle Bürger wichtig ist, was alle angeht i.S. eines Platzhalters für kollektive, öffentliche Interessen und kollektive Selbstbestimmung – als Gegenpol zu privaten Partikular-Interessen: also sich eher am Stadtpark erfreuen als gutes Leben (Gemeinwohl) vs. dreimal im Jahr in Urlaub fliegen (privates Partikular-Interesse). Der (Neo-)Liberalismus kennt eigentlich kaum öffentliche Interessen/ Gemeinwohl, identifiziert diese eher mit Interessen des Staates, die er weitgehend reduzieren will. Die Politik habe den Bürgern nur zu erklären, was *normativ richtig* ist (als transzendente Freiheitsvoraussetzung), nicht was inhaltlich ein gutes Leben für sie wäre (vgl. Ekarde 2005, 147). Er solle nur gute Rahmenbedingungen für die Wirtschaft herstellen. Doch hinter dem Rücken der Bürger suggeriert der (Neo-)Liberalismus über die Waren-Ästhetik der Werbung doch bestimmte Lebensstile inhaltlich als gutes Leben (Selbstoptimierung). Es findet eine Ökonomisierung des Sozialen statt, alles (Fürsorge, Pflege, Bildung, Umweltschutz) soll Gewinn abwerfen und es gilt z.B. der kategorische Imperativ: „*Hauptsache du hast Spaß!*“ – egal ob das national, global und Generationen-gerecht und nachhaltig ist (vgl. ebd., 150).

allem in den Jahrzehnten der Hegemonie des Neoliberalismus, R.S.) nicht wahrgenommen und vertreten wurden (vgl. ebd., 27). Trump und der Trumpismus seien auch eine Folge des postmodernen Paradigmas (vgl. Gabriel 2021, 25) und des Neoliberalismus. Seit dem neoliberalen Politikwechsel seien westliche Demokratien in eine Phase zunehmender Destabilisierung geraten. Diese werden gegenwärtig durch Herausforderungen wie Coronakrise, Klimakrise, Digitalisierung, Rechtsruck, Krieg und Migration (vgl. Herzog 2019, 20) unter Druck gesetzt, der auch durch Putins Kriege z.B. in Syrien und dann gegen die Ukraine seit dem 24. Februar 2022 noch verstärkt wird, ebenso wie durch den Aufstieg Chinas und anderer Schwellenländer, der dadurch erkennbaren Abhängigkeit von (unterbrochenen) Lieferketten und die dadurch veränderte weltwirtschaftliche und weltpolitische Lage. Im Inneren der Länder habe die soziale Ungleichheit in einem Maße zugenommen, wie der Handlungsspielraum der Nationalstaaten von Imperativen global und neoliberal deregulierter Märkte eingeschränkt worden sei. In den betroffenen Milieus und sozialen Feldern seien gleichzeitig Ängste vor sozialem Abstieg und vor der Komplexität der beschleunigten sozialen Veränderungen gewachsen. Bemühungen um eine neue Geoökonomie (Babic 2025) und *Global Governance* wecken wenig Hoffnung, denn sie haben die internationalen Macht-Asymmetrien eher verstärkt als abgebaut (vgl. Habermas 2022, 37) und es spreche vieles dafür, dass die Weltpolitik der großen Mächte sich zu einem neuen Imperialismus entwickeln könne. Es spreche gegenwärtig wenig für einen wünschenswerten Politikwechsel zu einer sozial-ökologischen Agenda und zu mehr Demokratie mit einer stärkeren Integration Kerneuropas (vgl. ebd., 38).

Die vielfältigen Krisen der Gegenwart (Demokratie, Corona, Krieg, Klima, Migration) offenbaren unsere *Verletzlichkeit*. Doch unsere Verletzlichkeit ist nicht nur ein Defizit, sie kann auch eine Ressource sein, die uns befähigt, sensibel zu bleiben für die Nöte anderer (vgl. Maio 2024), Empathie zu empfinden und auf dieser Grundlage eine *Ethik des Mitgefühls, des Mitleids* (Schopenhauer) und *der Sorge* zu entwickeln. Die Angewiesenheit auf andere ist eine soziale und moralische Tatsache. Freiheit ist nach Hegel „*Bei-sich-sein-im-Anderen*“. Die Bezogenheit auf andere ist unsere Achillesferse und zugleich die Ermöglichungsbedingung unserer Entwicklung. Die Grundstruktur der Angewiesenheit auf soziale Anerkennung

(Honneth 1994) und Resonanz (Rosa 2016) bleibt unser ganzes Leben erhalten. Erst die Bezogenheit und die Auseinandersetzung mit anderen als *Quellen des Selbst* (Taylor 1996) ermöglichen die Bildung von Identität. Um Selbstvertrauen und Selbstachtung zu entwickeln brauchen wir andere Menschen, die uns Vertrauen und Anerkennung entgegenbringen – ihr Fehlen beschädigt unser Leben (vgl. Maio 2024, 24) – dies ist auch in internationalen Beziehungen so, was in Trumps narzisstischem (Ego-)Äquivalenz-Modus natürlich nicht repräsentiert ist.

Die gegenwärtige Welt erscheint düster und aus den Fugen geraten. Das Tempo verschiedener Krisenprozesse – Habermas (2024, 144f) sieht hier vor allem sechs Krisen: *Rückfall in den Krieg zwischen atomar bewaffneten Mächten; die im Anthropozän angelegte Gefahr ökologischer Selbstzerstörung; Manipulation des menschlichen Erbgutes; Krisen des weltwirtschaftlichen Kapitalismus neoliberaler Zuschnitts; undemokratische Digitalisierung, Manipulation durch digitale Medien und KI sowie drohende politische Regression durch (Rechts-)Populismus als Krise der Demokratie* – mache es schwer, eine wirksame *Verknüpfung von (Zeit-)Diagnose und kausaler Therapie* herzustellen, zumal der Spätkapitalismus in Form des Neoliberalismus mit seiner narzisstischen Wettbewerbskultur die subjektiven Voraussetzungen für eine sozial-ökologische Veränderungs-Politik solidarischer Verantwortungs-Ethik zerstöre (vgl. Möller 2024, 341).

Im Gegensatz dazu steht das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland – und ein entsprechender „*Verfassungspatriotismus*“ (Habermas): Es gehöre zum Wesen freiheitlich-demokratische Ordnung, dass sie nicht behauptet, sie stimme bereits mit ihrem Ideal überein, sondern dass sie die jeweiligen Verhältnisse für ständig verbesserungsbedürftig, aber auch für verbesserungsfähig hält und uns damit die nie endende Aufgabe stelle, die Wirklichkeit in steter Annäherung an das Leitbild der Verfassung fortzuentwickeln. Es wäre das Ende der Politik, wenn Bestehendes nur noch verwaltet, aber nicht mehr verbessert würde. Die Einheit von Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Sozialstaat bedürfe ständiger Bemühung (vgl. Gustav Heinemann 1980, 348; Rede aus Anlass von 25 Jahre Grundgesetz).

„Heute gedenken wir des Tages, an dem wir uns in Freiheit und Selbstbestimmung ein Grundgesetz gegeben haben, das uns den Weg in die

Gegenwart ermöglichte und uns aufruft, unser und das Leben kommender Generationen in der Gemeinschaft der Völker in Frieden zu gestalten“ (ebd., 349).

Normative Ideale als Leitprinzipien würden sich zur politisch-sozialen Wirklichkeit wie normative Kriterien für den Bauplan eines Hausbaus verhalten. Bei normativen Gerechtigkeitsprinzipien handele es sich um kritische Beurteilungsmaßstäbe, nach denen die politische Wirklichkeit entworfen, gestaltet und beurteilt werden soll. Die Verwirklichung von Grundsätzen politischer Gerechtigkeit und die Verwirklichung des Guten und Gerechten in einer bestimmten Situation geschehe als ein (in mühsamer, komplizierter und nicht seines Erfolges sicherer) Arbeitsprozess diskursiver Vermittlung – auch mit Hilfe von Strategien. Ein solcher Prozess sei nur unter der Voraussetzung von Kenntnissen der konkreten Lebenswelten und Lebensverhältnisse möglich, Kenntnisse, die sich auf die Gesetzmäßigkeiten realer ökonomischer, sozialer und politischer Prozesse als auch auf die besonderen Randbedingungen der entsprechenden Gesellschaft erstrecken müssen, die sich nur durch *Analyse dieser (krisenhaften, R.S.) Wirklichkeit als Ausgangslage* gewinnen lassen (vgl. Höffe 1980, 356). Dieses *Verwirklichungs-Modell politischer Gerechtigkeit nach Höffe* entspricht der dem *dialektischen Veränderungs-Modell der Verantwortungs-Ethik als politische Ethik diskursiver Verantwortung* nach Apel auf gesellschafts-politischer Ebene als auch dem *dialektischen Veränderungs-Modell auf subjektiver Ebene* (nach Fischer 2007, 2008, 2011) – als Kritische Theorie des Subjekts.

Auch wenn Konzeptentwicklungen durch krisenhafte Entwicklungen ausgelöst werden, sollte sie nicht in einen Interventionismus ohne ethische Prinzipien (als Krisenmanagement) verfallen, sondern die Probleme sollten rechtzeitig in ihrem Zusammenhang erkannt und nach Maßgabe normativer Leitbilder gelöst werden. Einen Beitrag dazu könnte eine Analyse der Politiker-Profession (Weber: „Politik als Beruf“) leisten mit wissenschaftlicher Theoriekompetenz und fallbezogenem praktischem Verstehen von Professionsberufen (vgl. Övermann), wobei Begriffsbildung und negative Diagnose (was fehlt der Gesellschaft?) sich gegenseitig beeinflussen. Mit Sozialforschung, mit Hilfe von Strukturanalysen, kann man zu Prognosen über die zukünftige Entwicklung kommen, in der die Konzepte ihre politisch-sozialen Folgen zeigen (vgl. Höffe 1980, 361). Es durchziehe ein Kältestrom die Gesellschaft. Man spüre es am Empathiemangel

## Einleitung

und den Hasskommentaren in den digitalen Medien. Dies könnten Symptome einer zugrundeliegenden Krankheit sein, eine Erosion des Wir-Gefühls, die die Nadel unseres moralischen Kompasses, unserer ethischen Urteilskraft, falsche Orientierung gibt. Um dies zu verstehen und zu ändern, bedürfe es auch soziologischer Analysen (vgl. Kurt 2025, 134).

# Analyse der Krisen der Gegenwart als Ausgangslage

Das *Glossar der Gegenwart 2.0* (Bröckling/Krasmann/Lemke 2024) bringt die Gegenwart auf ihre Schlüsselbegriffe und fasst ihre Zeit in (soziologische) Gedanken. Konfrontiert mit gesellschafts-politischen Krisen, Konflikten und Veränderungsprozessen müssen wir Fortschritte als emanzipatorische Veränderungsprozesse und Regression als rückwärtsgewandte Problemlösungsversuche erkennen lernen (vgl. Jaeggi 2023, 13). *Fortschritt oder Regression* sind dabei sinnvolle Kriterien für die Analyse, Diagnose, Kritik sowie für ein Veränderungs-Modell und die Prognose gesellschaftlicher Entwicklungen (vgl. ebd., 12). Das Kriterium des Fortschritts (als Maßstab der Kritik des Bestehenden, R.S.) leiste in diesem Sinne begreifendes Verstehen des Bestehenden und über dieses hinausweisende Kritik (vgl. ebd., 14). Nach Blühdorn (2024) sind die Versprechungen des öko-emanzipatorischen Projekts der Moderne und der sozial-ökologischen Transformation gescheitert und *unhaltbar* - die *Nicht-Nachhaltigkeit* habe gesiegt.

Zur Einstimmung in Mentalität, Habitus, Alltagsbewusstsein und Krisen der Gegenwart als Ausgangslage möchte ich eine kleine Szene aus der heutigen Alltagserfahrung schildern, die ich vor kurzem in der Innenstadt von Freiburg gemacht habe. Ich saß in einem Cafe und las Zeitung, als ein jugendliches Paar von ihrem Einkauf bei McDonald's (eine Tüte Pommes Frites und mehrere Dips in Plastikbechern) kam und sich bequem an ein Freiburger Bächle setzte, Dips vor sich aufreichten, Frites in die verschiedenen Dips eintauchten und gemütlich die Frites mit Dips aßen. Ich ahnte schon, was passieren würde. Doch ich las weiter meine Zeitung. Als ich nach einer Weile wieder aufschaute, war das Paar verschwunden, den Verpackungsmüll ließen sie liegen, die Plastikbecher aufgereiht am sonst idyllischen Freiburger Bächle – und es regt sich niemand darüber auf.

Diese Alltagsszene ist nur eines der vielen Symptome des Syndroms der gegenwärtigen *Sozial-Pathologie der Normalität* (Fromm; Honneth 2020) und des neoliberalen *Alltagsbewusstseins* (Leithäuser 1977), der *neoliberalen Gouvernamentalität* (Foucault), der geistig-moralischen Haltung eines neoliberalen Habitus. Ich würde sagen, es ist nur die kleine, aber typische *symptomatische Spitze eines kranken Eisberges* der vorherrschenden Grundhaltung *anspruchsvoller Gleichgültigkeit* (Habermas) des vorherrschenden narzisstischen Sozialisations-Typs; anspruchsvoll, was die eigenen instrumentellen Ego-Interessen negativer Freiheit angeht, *gleichgültig* was das Gemeinwohl angeht. Das Nützliche eignet *Man* (als Subjekt des Alltagsbewusstseins) sich an, (Müllbeseitigungs-)Kosten überlässt man gedankenlos der Allgemeinheit. Die Vermüllung der Städte (die man auch mit Merz` „*Stadtbild*“ in Verbindung bringen könnte) und Landschaften ist die Folge dieser Flut von Verpackungsmüll, ein Resultat der Einweg-To-Go und Take-Away-Fast-Food-(Un-)Kultur, seit der Invasion des Neoliberalismus ab Mitte der 1990er Jahre. Das Symptom einer Pandemie, die immer mehr um sich greift, so wie Mobbing, Zeitnot und Burn-out. Sicher gibt es auch viele Jugendliche, die sich engagieren, ein soziales Jahr leisten, sich z.B. bei *Fridays for Future*<sup>23</sup> oder der *Letzten Generation* engagieren. Doch ich glaube, dass dies eher eine Minderheit ist, dass die Mehrheit lieber Freizeitspaß (auf Kosten der Natur) bevorzugt, mit dem Mountain-Bike durch die Wälder rast und Tiere aufschreckt oder eben gerne Fast Food von McDonald's konsumiert.

Die einzige Stadt, die bisher etwas dagegen unternommen hat, ist die Stadt Tübingen, die eine Beteiligung der Konsumenten an den

---

23 Die Klima-Bewegung *Fridays for Future* (FfF) polarisiert und spaltet sich angesichts der Stellungnahme zur Problematik des Nahost-Konfliktes zwischen Israel und der Hamas und der Reaktion Israels auf den Angriff (Terroranschlag) der Hamas auf Israel am 7. 10. 2023, bei dem etwa 1200 israelische Bürger getötet wurden. Israel reagiert mit einem Rachefeldzug gegen die Hamas im Gazastreifen, wo etwa 2 Millionen Palästinenser leben und von wo die Hamas sprichwörtlich aus dem *Untergrund* (unterirdische Gänge) gegen Israel agiert. Israel will die Hamas vernichten, nimmt dabei viele palästinensische Opfer in Kauf und spaltet damit die Weltöffentlichkeit in zwei Lager. Greta Thunberg als Gründungsfigur von FfF verurteilt das Vorgehen von Israel und das In-Kauf-Nehmen der vielen palästinensischen Opfer, die deutsche Sektion von FfF ist auf der Seite des Selbstverteidigungsrechts Israels. Darüber droht nun die Spaltung der Klima-Bewegung.

Kosten der Beseitigung dieses Verpackungs-Mülls verlangt, deren Legitimation gerichtlich bestätigt wurde, da McDonald's dagegen geklagt hatte. Ab Mitte 2025 soll es auch in Freiburg eine Verpackungsmüll-Steuer<sup>24</sup> geben (Badische Zeitung: 16. 03. 2024, S. 17) – ab 1. Januar 2026 gibt es sie endlich.

Medien (TV, Radio, Zeitung) beklagen zwar gelegentlich den Plastikmüll in den Weltmeeren, und dass die Fische zum menschlichen Verzehr inzwischen Mikroplastik enthalten; sie berichten darüber, aber über die Ursachen berichten sie wenig – warum? Weil die Konzerne, die den Plastikmüll produzieren, in den Medien auch Werbung machen für ihre Produkte und die Medien von diesen Werbe-Einnahmen abhängig sind. Wenn die Medien zu kritisch über die Verursacher berichten würden, dann würden ihre Werbe-einnahmen zurückgehen, so wie die Zustimmung zur Partei „Die Grünen“ sofort um 5 % und mehr einbricht, wenn diese nur die Idee eines *Vegi-Days* oder möglichen (Konsum-)Verzicht in den öffentlichen Diskurs einbringt.

Eine Jugend-Studie der Vodafone-Stiftung untersucht jedes Jahr das Befinden der deutschen Jugend. Bei ihrer letzten Studie hat die repräsentative Befragung unter 14- bis 24-Jährigen weniger Angst vor der Zukunft angezeigt als im Jahr davor, doch dies auf sehr hohem Niveau. 71 % der Befragten stimmten der Aussage zu: „*Ich mache mir Sorgen um die Zukunft*“. Ein Jahr zuvor seien dies noch 96 % gewesen. Am häufigsten fürchten sich Jugendliche vor der fortschreitenden Inflation (90 %), dem Klimawandel (74 %) und Krieg (69 %). Weiterhin hoch sei die Unzufriedenheit mit der Politik: 72 % hätten angegeben, sehr unzufrieden damit zu sein, „*wie die Anliegen und Interessen junger Menschen*“ durch Politiker vertreten werden (vgl. Badische Zeitung: 5. 10. 2023, S. 6).

Wenn moralische Reflexion politisch werde und frage, welche Regeln und Gesetze unser soziales Leben regulieren sollten, müsse sie sich ein Stück weit auf o.g. Alltagsszenen einlassen – auf Streitfragen und Skandale, die die Öffentlichkeit empören. Die öffentlichen Diskurs-Arenen über Bankenrettung in der Finanzkrise, Preiswucher

---

24 In knapp 80 Tagen soll in Freiburg eine Verpackungssteuer in Kraft treten. Für die Liebhaber von MacDrive und BigMac & Co werde es dann teuer, denn McDonalds und viele andere Geschäfte wollen die Steuer an Kunden weitergeben. Man warte auf die Entscheidung im Rathaus (Badische Zeitung: 15. 10. 2025, S. 1; S. 17).

bei Naturkatastrophen, soziale Ungleichheit etc. seien der Stoff der politischen Philosophie. Sie veranlassen uns, unsere moralischen und politischen Überzeugungen zu artikulieren und zu rechtfertigen, auch in öffentlichen Diskurs-Arenen unter den kritischen Blicken anderer Mitbürger (vgl. Sandel 2024, 45).

Platons Höhlengleichnis laufe darauf hinaus, dass wir uns, um die Bedeutung von *Gerechtigkeit* und den Charakter *guten Lebens* begreifen zu können, über die Vorurteile und Üblichkeiten erheben müssen. Auch die subjektive Wahrnehmung der Höhlenbewohner habe ihre Berechtigung. Wenn moralische Reflexion dialektisch ablaufe – wenn sie also wechselt zwischen den Urteilen, die wir in konkreten Situationen treffen, und den Prinzipien, die diesen Urteilen zugrunde liegen – so müssen wir uns mit Meinungen auseinandersetzen, die uns als voreingenommen und dumm erscheinen. Eine Philosophie, die behauptet, dass die Schatten an der Wand sie nichts angehe, könne nur ein abstraktes Utopia liefern (vgl. ebd.).

Zur Analyse der Ausgangslage der Gegenwart orientiere ich mich im Wesentlichen an den aktuellen Untersuchungen von Harald Welzer (2023): *Zeiten-Ende – Politik ohne Leitbild, Gesellschaft in Gefahr*, Mau et al. (2023) *Triggerpunkte – Konsens und Konflikte in der Gegenwartsgesellschaft*, Maio (2024, 121f) zur Ethik der *Selbstverantwortung und Sorge* in neoliberalen Zeiten sowie Möllers (2024) *Gesellschaftstheorie des Populismus*, weil ich glaube, dass in diesen Studien die Krisen der (deutschen) Gegenwart zutreffend analysiert werden.

Zur Analyse der Ausgangslage (Befunderhebung) gehört die Feststellung eines Zusammenhangs zwischen dem Primat dieser Ökonomie und globaler Armut, die radikalisiert (vgl. Badische Zeitung: 8. 02. 2023). Hinzu kommt, dass menschengemachter Klimawandel (vgl. N. Klein 2016) trotz wissenschaftlicher Evidenz durch Partikularinteressen weiterhin bestritten wird. Neoliberale Globalisierung hat für große Teile der Bevölkerung nicht, wie versprochen, zu einer Verbesserung der Lebensqualität geführt, sondern vor allem zu Resonanzverlust als Psycho-, Ökologie- und Demokratie-Krise (vgl. Rosa 2016) durch Vernachlässigung öffentlicher und psychomentaler Infrastrukturen, von Schulen und des Bildungssystems, des sozialen Friedens und Zusammenhalts der Gesellschaft als soziale Integration und Vergemeinschaftung. Sie hat dem Image der Ordnungspolitik geschadet und hat das Gefühl der Menschen zerstört,

in einem Land zu leben, in dem es einigermaßen gerecht zugeht (vgl. Welzer 2023, 258).

Alle sind gefragt, *Verantwortung* über den persönlichen Bereich hinaus zu *übernehmen*, auch für künftige Generationen. Umfragen konstatieren einen *Tiefststand an Vertrauen* in Politik und Demokratie. Zugleich wächst die ökonomische und soziale Ungleichheit – weltweit, und auch in Deutschland. Auch beim Thema Erderwärmung gibt es eine Spaltung. Diejenigen, die die größten Verursacher sind, können sich am besten schützen und Verantwortung abwälzen – und zugleich sind diejenigen, die die geringste Verantwortung dafür haben, am stärksten betroffen von Überflutungen, Stürmen oder Dürren. Klima-, Sozial- und Demokratiekrise hängen zusammen. Doch „*alternative Fakten*“, Fakes, Lügen, Leugnung, Pseudolösungen und Reflexionsfähigkeit auf Trump-Niveau führen in die Katastrophe. Die Teilnahme an *diskursiven Auseinandersetzungen* bietet die Chance, *solidarisch Verantwortung* (i.S. einer politischen Ethik diskursiver Verantwortung) zu übernehmen und Wege aus der Krise zu finden (vgl. Jensen 2024, 17).

Doch die neoliberale Invasion spätestens seit Mitte der 1990er Jahre hat nicht nur dazu geführt, dass sozial-ökologische Erkenntnisse und Fortschritts-Szenarien suspendiert und durch ein (neo-)liberales *politisches (Re-)Framing* (vgl. Wehling 2019) ersetzt wurden, dahingehend, dass Umwelt- und Klima-Schutz sowie die sozial-ökologische Transformation nur noch als Kostenfaktor und als Einschränkung negativer Freiheit gesehen wird (vgl. Blühdorn 2024), der im internationalen Wettbewerb Wettbewerbsnachteile bringe, so dass Umweltschutz ab den 1990er Jahren kaum noch eine politische Rolle gespielt hat. Der Neoliberalismus hat auch dazu geführt, dass nach dem Ende der Sowjetunion und dem „*endgültigen Sieg*“ des wirtschaftsliberalen West-Systems (als „*Das Ende der Geschichte*“) die Einführung der neoliberalen Marktwirtschaft in Russland mit einer *Schock-Strategie* (vgl. Hösle 2022, 25) vollzogen wurde, was zu Chaos und Verelendung und in der Folge zu nostalgisch-regressiver Sehnsucht nach der früheren Sowjetunion führte und Putin als „*starker Mann*“ und *Leviathan* dazu verhalf, an die Macht zu kommen (mit den bekannten Folgen) – als Fallbeispiel *der globalen Sozialfigur disruptiver Politik* (Bröckling 2023, 13f; Bröckling 2024, 127f), und mit ähnlicher Schock-Strategie wurde die Marktwirtschaft auch in den *Neuen deutschen Bundesländern* eingeführt –, mit den be-

kannten Folgen der Erfolge des Rechts-Nationalismus in den neuen Bundesländern – als „*Das andere Ende der Geschichte*“ (Ther 2019).

Sandel (2023), der für eine Umorientierung vom Liberalismus zu mehr Orientierung an republikanischen Ideen der *Gemeinwohlorientierung* und für die Förderung *republikanischer Bürger-Tugenden* plädiert, hat beschrieben, wie der Neoliberalismus seit der Reagan-Ära die demokratische Kultur in den USA im Kern beschädigt hat, weil seither nicht mehr der Staat als ordnende Hand öffentlicher Angelegenheiten gesehen wird, sondern die (Finanz-)Märkte hätten diese Funktion übernommen – mit bekannten Folgen. Es habe zu einem wachsenden Gefühl der *Entmachtung* aufseiten derjenigen geführt, die nicht zu den Eliten zählen und die in den letzten vier Jahrzehnten der neoliberalen Invasion Teilhabe-Verluste haben hinnehmen müssen. Die konsumorientierte Idee der libertären *negativen Freiheit* von staatlichen Einschränkungen (vgl. Amlinger / Nachtway 2022) habe die gemeinwohlorientierte Idee *sozialer Freiheit* weitgehend zerstört – und damit in gewissem Sinne auch die Idee der Demokratie „*herabgewirtschaftet*“ durch den Glauben in der Bevölkerung, dass *denen da oben* der Rest der Gesellschaft egal ist und dass dieser Glaube die Wirklichkeit repräsentiert (vgl. Welzer 2023, 258). Die politische Ökonomie der neoliberalen Ideologie hat all dies angerichtet und dennoch erlebt sie seit 2023 eine Renaissance in Deutschland durch die FDP, die neoliberale Digitalisierung und den populistischen Friedrich Merz in der CDU/CSU (während der Merkel-Regierung 16 Jahre lang Aufsichtsratsvorsitzender von BlackRock-Deutschland, einem der größten Vermögensberater-Konzerne der Welt), nachdem die neoliberale Agenda 2010 von Schröder & Co. teilweise schon zurückgenommen worden war.

Kurzfristige partikulare Vorteilsinteressen von Akteuren, vor allem globaler Konzerne (vgl. Bode 2018), dominieren gegenüber verallgemeinerungsfähigen langfristigen Überlebensinteressen der Menschheit im Sinne der Diskurs- und Verantwortungs-Ethik für universale Menschenrechte und Menschenwürde als gutes Leben für alle Menschen. Die eigentliche Ursache der Zerstörung der ökologischen Lebensgrundlagen liegt in einem (pathologischen) Wirtschaftssystem, das ausschließlich an der Maximierung von Profit ausgerichtet ist. »*Wir sind dabei, den Planeten leer zu fressen*« (Badische Zeitung: 02. 04. 2015; vgl. Frazer 2023). Die »*fleischgewordene*« *Ernährungsweise* verbraucht 40 % der Ackerfläche und erzeugt 70 % der CO<sub>2</sub>-Emis-

sionen; Regenwald wird dafür abgeholzt. Dies hat Folgen für die Erderwärmung mit regionalen Auswirkungen in Form von Wirbelstürmen, Überschwemmungen, Dürrekatastrophen usw. bisher unbekanntes Ausmaßes, z.B.: »Dürre in Kalifornien nimmt bedrohliche Ausmaße an« (Badische Zeitung: 11. 04. 2015) und inferno-artige Waldbrände an der ganzen Westküste der USA (Badische Zeitung: 19. 09. 2020, 2) und erneut inferno-artige Waldbrände bei Los Angeles Anfang 2025, mit einem finanziellen Schaden von ca. 135 Mrd. Dollar, verursacht durch die Erderwärmung, wobei das menschliche Leid und die CO<sub>2</sub>-Freisetzung durch die Brände dabei nicht eingepreist sind. Hier zeigen sich die ökologischen Folgen der globalen Weltwirtschaft und es stellt sich die Frage, ob und wie solch »imperialem Lebensweise« (Brand/Wissen 2017) aufgrund vernünftiger und moralischer Einsicht veränderbar ist. Die alltäglichen (Ernährungs- und Konsum-)Gewohnheiten wären doch etwas, die aufgrund höherer Einsicht in verallgemeinerungsfähige Interessen der Menschheit leicht zu verändern sein sollten, indem die vernünftige Einsicht die Macht der Gewohnheiten bricht und wir der Dinge auf neue Weise einsichtig werden, so die Hoffnung. Doch weit gefehlt, wie sich am Beispiel der Dürre in Kalifornien zeigt. Appelle zum »freiwilligen« Wassersparen aus Einsicht brachten nur 3 % Wassereinsparung, erwartet wurden 20 % (Badische Zeitung: ebd.). Wie ist das möglich? Menschen verändern sich offensichtlich nicht nur auf der Grundlage rationaler Argumente und Einsichten, sondern es müssen andere Motive hinzukommen, um die **Macht der Gewohnheit**<sup>25</sup> und des *Wiederholungszwanges* zu brechen.

Es gilt dann die ambivalente Botschaft: *Es soll sich etwas ändern, aber es soll nicht weh tun.* Dies gilt erfahrbar auch für sozio-psycho-

---

25 Die Macht der Gewohnheit, der Trägheit und Nachlässigkeit wird zur bösen Praxis und Macht, wenn Gewohnheiten, trotz besserem Wissen um ihre destruktive Wirkung, nicht verändert werden (vgl. Noller 2017, 64) als eine Form der *Banalität des Bösen* des Alltagsbewusstseins – Schweigen ist Zustimmung. Die kommunikative Macht des ethisch besseren Arguments (Habermas; nach Schroer 2022, 258) bewirkt eben lange wenig (und wer entscheidet, was das bessere Argument ist?) gegen die größere Macht der partikularen Lobby-Interessen und Überzeugungs-Schemata sowie gegen die konservative Beharrungs-Macht habitueller Routine-Schemata. Beispiel dafür, dass sich die Kraft des rationalen besseren Arguments (als gesichertes Wissen) lange Zeit nicht durchsetzt (bis es zu spät ist), ist der Bereich der Ökologie und des Klimas. Die Stimme der Vernunft ist eben oft zu leise, nicht immer hörbar und beharrlich genug.

somatische Krisen; diese müssen als subjektiver Leidensdruck am eigenen Leib größer werden als die Angst vor Veränderung; sie führen nur dann zur Veränderung, wenn vorherige Bewältigungsgewohnheiten (Schemata) scheitern (vgl. Bauer 2015, 133). Die Macht subjektiver Gewohnheit(en) als *Veränderungswiderstand* ist oft stärker als die Macht rationaler Argumente und der Einsichten in die objektive Notwendigkeit von Veränderung. Anstehende Veränderungen provozieren Ängste, Widerstände und Gegenreaktionen, vor allem bei der mächtigen Wirtschaftslobby, die vom Status quo profitiert - sowie bei den Menschen, die ihre Gewohnheiten und ihren Lebensstil ändern sollen. Dieser *Veränderungswiderstand* entspricht dem »*Trägheitsmoment*« des *Habitus* (Bourdieu), der das Beharrungsvermögen eingewöhnter Routinepraxis, Lebensform und des Lebensstils verkörpert.

Störungen auf der psychosozialen Ebene und (Sozial-)Pathologien der Normalität gewinnen über Wiederholungszwänge (durch Desymbolisierung) quasi-naturgesetzlichen Charakter, die ihnen den Schein einer *Kausalität des Schicksals* verleihen. Dieser falsche Schein muss aufgehoben werden durch (Wieder-)Herstellung einer Symbol-vermittelten Intentionalität des Handelns mittels Durcharbeiten disponierender Kausalfaktoren als wesentlicher Teil kausaler Psychotherapie. Ziel ist die Unterbrechung des Krankheitsprozesses und Umgestaltung in Salutogenese-Prozesse (vgl. Fischer et al. 2011, 202).

Studien zeigen, dass die Performanz alltäglicher Praktiken (Freizeit, Autofahren, Fliegen, Konsum etc.) primär durch Gewohnheiten, Routinen und durch die Übertragung alltagspraktischer Regeln geprägt ist. Nur in Ausnahmefällen spielen dabei bewusste und rationale Erwägungen eine Rolle. Und Studien belegen auch, wie wichtig Wahrnehmungssinne, Affekte und Emotionen in der Ausübung oder Ablehnung von Praktiken sind (vgl. Reckwitz 2016, 163f). Reckwitz betont auch die Bedeutung von *Verlusten* mit entsprechenden Gefühlen, die auch mit so genannten Modernisierungs- und Fortschritts-Prozessen einhergehen. Der Soziologe sehe sich aber nur als Beobachter der Phänomene, nicht als Rat- und Antwortgeber (Badische Zeitung: 28. 10. 2023, S. 10), im Gegensatz zu Philosophen, Politikern oder Psychotherapeuten und ihren Veränderungsversuchen. Deskriptive aussagen der Wissenschaft, die die Welt nur beschreiben, wie sie ist, geben noch keine Antwort auf normative Frage, wie

sie sein sollte - aus dem bloßen Sein folgt kein Sollen (Bleisch et al. 2026, 18). Großen Einfluss haben dabei auch diskursiv durchgesetzte Ideologien und Leitmotive, etwa die marktwirtschaftlich vermittelte Konsumintensivierung, die Anreize geben zu übermäßigem, gesundheitsschädlichem Fleischkonsum oder Individualverkehr (vgl. Jonas 2016, 359), einer neoliberalen Gouverne-Mentalität, die als *gesunder Menschenverstand*, als selbstverständlich und alternativlos dargestellt wird.

Veränderungen werden durch Krisen des routinierten Umgangs ausgelöst. Problematisch gewordener Umgang mit der Welt motiviert zu Veränderungen; Veränderungsprozesse können auf die Kurzformel gebracht werden: **Schema – Krise – Kritik – Veränderung**<sup>26</sup> (vgl. Hindrichs 2020, 31f). Veränderungsmotivation ergibt sich als Folge subjektiver Not und Krise, die als Leidensdruck am eigenen Leib und als Betroffenheit spürbar wird. »*Wasch mich, aber mach mich nicht nass*«!

Ich habe das Buch von Harald Welzer (2023) „*Zeiten-Ende – Politik ohne Leitbild, Gesellschaft in Gefahr*“ als Grundlage für eine Bestandsaufnahme und Befunderhebung der Krisen der Gegenwart gewählt. Insgesamt erweckt das Buch den Eindruck, als hätte Welzer Inventur gemacht. Man gewinnt den Eindruck, als wolle er sich all seinen Frust von der Seele schreiben. Den kann man auch haben, wenn man sich die deutsche Politik der letzten Jahrzehnte vor Augen führt, wie sie z.B. die sozialen Nöte zu lösen versucht – oder auch nicht. Sie begünstigt immer die Reichen und Mächtigen, lässt zu, dass die Schere zwischen Reich und Arm, Milliardären und Millionen von Armen immer weiter auseinandergeht. Man denke nur an die gemeinschaftsschädigenden und *unmoralischen Cum-Cum und Cum-Ex-Geschäfte*, die nur durch die neoliberale Liberalisierung der *Finanzmärkte*<sup>27</sup> (Agenda 2010) und Gesetzeslücken ermöglicht

---

26 Eine ähnliche Veränderungsformel findet Charbonnier (2022, 421), wobei bei ihm *Schock* für Krise steht, die durch *Störungen* der Routine-Schemata ausgelöst wird, woraus *Kritik* und neue *Handlungsmöglichkeiten* als Veränderung resultieren. Auch der Pragmatiker Chris Schilling spreche in seinem Buch *Changing Bodys* (2008) von einer ähnlichen Veränderungs-Formel, nämlich: *Habit, Crises and Creativity* (vgl. Gugutzer 2022, 154), was das Gleiche bedeutet.

27 Die gegenwärtige **neoliberale Phase** des Kapitalismus sei durch **Finanzialisierung** gekennzeichnet (starke Finanzmarkt-Kapitalisierung, starke Orientierung an Investoren und am *shareholder-value*, zunehmende Rolle von Finanzmotiven,

wurden und den Staat (die Steuerzahler) betrügen. Warum macht die Politik solche unmoralischen Gesetze, die Steuervermeidung und -hinterziehung, Cum-Cum- und Cum-Ex-Betrug begünstigen (vgl.

---

-märkten, -akteuren, -institutionen in der Funktionsweise des globalen Neoliberalismus seit 2008, Abkoppelung und Verselbständigung des Finanzsektors von der Realwirtschaft, Spekulation mit Nahrungsmitteln, Verschmutzungsrechten, Risiko-Versicherungsstrategien, die eine neue Dynamik entfachte). Als Reaktion auf die Stagnation des Wachstums geriet die Finanzindustrie ins Zentrum kapitalistischer Erneuerungsversuche. Dazu war Kapital notwendig, das zu großen Teilen aus der Finanzindustrie kam. In Form von innovativen Finanzprodukten versprach sie Profite, die in der Realwirtschaft nicht mehr möglich waren. So lebe der finanzialisierte Kapitalismus von der wirtschaftlichen und sozialen Substanz, denn er sei auf den Verbrauch von Zukunft in der Gegenwart ausgerichtet, so Staab (2022, 55). Da er das benötigte Wachstum immer schwerer generieren könne, seien expandierende Schulden zur dynamischen Stabilisierung notwendig. Diese Orientierung auf Verbrauch von Zukunft sei schon in weite Teile der Ökonomie eingewandert (vgl. ebd., 56). Dieser Kontext sei ursächlich für eine bestimmte Art von Optimierung, die sich finanzökonomischer Rechenmodelle bedient (Chiapello 2021, 26). Der Begriff *Finanzialisierung* kennzeichne Veränderungen im Wirtschaftssystem seit den 1990er Jahren, wie z.B. Lenkung (Gouvernance) von Konzernen, deren Aktionäre steigende Renditen erwarten (z.B. Nestle: 18,5 % Gewinn/Jahr), Ressourcenbeschaffung auf globaler Ebene durch Investoren (zu Lasten von Beschäftigten und der Umwelt), Zunahme von Finanzprodukten, schnellere Kapitalakkumulation, Regierungsfinanzierung durch Fremdfinanzierung an den Finanzmärkten, wachsende Macht von Finanzakteuren (Vermögensverwalter, Hedge- und Investmentfonds), die geschäftsmäßig Geld einsetzen, auf Finanzmärkten agieren und einen Finanzierungskreislauf organisieren (vgl. ebd., 31/32). Die eingesetzten Wissensformen seien dabei primär finanzielle und juristische Techniken. Finanzialisierung meine die Betrachtung von Situationen nach Kriterien finanziellierter Rationität und stehe für eine Ausbreitung *finanzialisierter Denkweisen, alles aus der Perspektive von Investoren zu betrachten*. Die Modellannahmen beruhen darauf, dass jeder Wert als Geldwert bzw. Rendite mit statistischer Erwartung und Standardabweichung (Risiko) ausgedrückt wird, wobei Wert mit dem Tauschwert auf dem Markt gleichgesetzt werde (vgl. ebd., 32). Eine weitere *fiktive Modellannahme* sei, dass *alle Marktteilnehmer rational handeln und dass Märkte effizient agieren*. Kritik an diesen Modellannahmen stießen auf taube Ohren (vgl. ebd., 33), ebenso wie Widersprüche zu falschen Gebrauchswertversprechen führen. Hauptmerkmal der Phase des finanzielten Kapitalismus sei die kalkulatorische Rationalisierung der Welt, Entwicklung von Big Data und künstlicher Intelligenz, Ausweitung eines weltumspannenden Informationssystems und *dass die dominante finanzialisierte Schicht, die die finanzialisierte Denkweise in ihrem Habitus verinnerlicht habe, an die perfekte Rationalisierbarkeit der Welt glaube* (vgl. ebd., 34; Vogl 2024, 161f).

Brorhilker 2025)? Auch das liefert die Motive, weswegen der Zusammenhalt bröckelt, das Vertrauen in Staat und Politik schwindet. Da hilft auch das Hohelied des Ehrenamtes und eines sozialen Jahres wenig. Habermas (1973; 1980) hat schon auf *Legitimationsprobleme*<sup>28</sup> in spätkapitalistischen Demokratien hingewiesen. Auch Welzer hat schon viele Bücher in diesem Kontext geschrieben; 2016 hat er ein Buch gegen „*Die Smarte Diktatur*“ neoliberaler Digital-Konzerne geschrieben. Auch dadurch sah er die Demokratie und unsere Freiheit in Gefahr. Diese Gefahr besteht auch weiterhin, mehr denn je, denn die Mehrheit der Deutschen wende sich ab von den so genannten *politischen, wirtschaftlichen und medialen Eliten*. Diese Mehrheit sei der Meinung, dass die Mächtigen sich immer weiter von den Problemen der Bevölkerung entfernen und entfremden. Es sei politisch gefährlich, diese Vertrauenslücke den Feinden der Demokratie, den Rechtspopulisten zu überlassen. Harald Welzer entwirft ein *Leitbild* für eine *verantwortungsvolle Politik der Zukunft* als eine Ermutigung für alle, die Verantwortung für die Zukunft übernehmen wollen.

Demokratische Gesellschaften stecken in einer Vielzahl von Krisen (Kriegs- und Klima-Krise, Legitimations-Krise und Rechtspopulismus etc.), wobei die Politik dabei *ohne ethisches Leitbild* sei und die demokratische Gesellschaft dadurch in Gefahr gerate. Große Teile der Bevölkerung laufen einer rechtspopulistischen Partei (AfD) nach, die bzgl. Problemlösungen wenig zu bieten hat, weil sie der Nazi-Ideologie und der Geschichtsvergessenheit anhängt, den Geflüchteten kein Asyl gewähren will. Gleichzeitig empört sich ein großer Teil der Bevölkerung über die so genannte, weil sie zu den

---

28 Legitimation bedeute die Anerkennungswürdigkeit einer politischen Ordnung. Mit dieser Definition werde betont, dass Legitimation ein bestreitbarer Geltungsanspruch ist, von dessen Anerkennung die Stabilität einer Herrschaft abhängt. Der Begriff finde vor allem Anwendung, für Situationen, in denen Legitimationsprobleme auftreten. Solche Prozesse würden in modernen Staaten normalisiert, weshalb Legitimationsprobleme zum Dauerproblem werden. Solche Konflikte können zu einem vorübergehenden Legitimationsentzug bzw. zu einer Legitimationskrise führen (vgl. Habermas 1980, 392). Der Legitimationsanspruch einer politischen Ordnung beziehe sich auf die sozialintegrative Funktion einer normativ bestimmten Identität einer Gesellschaft. Legitimation diene dazu, soziale Desintegration über Integrationskräfte zu verhindern. Es sei mit der Ausübung staatlicher Gewalt der Anspruch verbunden, die Gesellschaft in ihrer normativ bestimmten Identität zu erhalten (vgl. ebd., 393) und zu stabilisieren.

1400 Staus pro Tage noch ein paar hinzufügt und die *unverschämte Forderung* stellt, dass die Politik die Verträge einhält, die sie selbst unterzeichnet hat, z.B. das Pariser Klima-Verträge. Da kann man wieder nur feststellen: *im Westen nichts Neues* – nur jene Normalität der konventionellen Moral des *Volksempfindens und Alltagsbewusstseins als Sozial-Pathologie der Normalität*, zu der Apel (1992, 370f) nicht zurück wollte.

Der liberale Westen ist insgesamt in der Krise, er bestimmt nicht mehr allein die Weltordnung. Er und die Demokratie nach westlichem Vorbild haben an Ausstrahlungskraft, an Einfluss und Macht verloren. China, Indien, BRICS-Staaten gewinnen an Einfluss und Macht, es gibt nun mehrere Kraft- und Macht-Zentren in der Welt. Die USA habe ihre beste Zeit hinter sich, ihre Demokratie sei in Gefahr wie noch nie, die Gesellschaft ist gespalten und es besteht die Gefahr, dass sie in den rechtsnationalistischen und rassistischen Abgrund gleite, nach der Wiederwahl Trumps 2024. Auch China wird von z.T. hausgemachten Krisen heimgesucht, auch dort wachsen die Bäume nicht in den Himmel. Doch die autoritär-diktatorische *Ein-Mann-Regierung* durch Xi Jinping macht Sorgen, innen- wie außenpolitisch, vor allem seine Ambitionen bzgl. Taiwan und seine relativistische Interpretation der Menschenrechte. Mit der geopolitischen Neuordnung, die mit dem Aufstieg Chinas und anderer verbunden ist, haben sich die bestehenden Machtbalancen zu Ungunsten der seit 1989 dominierenden Machtfiguration „*Westen*“<sup>29</sup> verschoben. In den kommenden Jahren würden sie eine Vormachtstellung erringen, während Europa zurückfalle und an den Rand des Weltgeschehens gedrängt werde. Europa habe sich gegenüber dieser Entwicklung bis 2022 blind und passiv verhalten (vgl. Welzer 2023, 33). Und insgesamt sitzt die Menschheit auf einem Pulverfass, d.h. auf zigtau-

---

29 Der Krieg von Putins Russland gegen die Ukraine, der Terroranschlag der Hamas vom 7. 10. 2023 gegen Israel und der Terroranschlag vom 11. 09. 2001 haben eines gemeinsam: Es ist ein Angriff auf Demokratien nach westlichem Modell. Der Westen werde von totalitären und intoleranten Regimen angegriffen. Beide Kriege hätten das Potential, zu einem Weltkrieg mit schrecklichem Ausgang zu eskalieren. Der Krieg im Nahen Osten habe für Putin den Vorteil, dass dieser die Aufmerksamkeit von Ukraine-Krieg ablenke. Gleichzeitig könne Putin auf Kosten der USA seine Position in der arabischen Welt stärken. Die Zeit arbeite für Putin. Er habe Allianzen mit den brutalsten Regimen im Nahen Osten geschmiedet (vgl. Badische Zeitung: 4. 11. 2023, 4; Pressestimmen), z.B. mit Syriens Diktator Assad, der inzwischen entmachtet wurde.

send Atomsprengköpfen, und sie steht vor einer Klimakatastrophe – die Erderhitzung ist schon da, mit unvorhersehbaren Folgen. Dies ist eine neuartige Problemlage, wie es sie noch nie gegeben hat. Übernationale Institutionen wie UNO und EU sind praktisch entscheidungs- und handlungsunfähig, weil dort das Einstimmigkeitsprinzip gilt oder weil immer ein Staat im Sicherheitsrat der UNO von seinem Vetorecht Gebrauch macht.

Das fast überall sinkende Organisations-Niveau (Engagement in Vereinen, Gemeinschaften, gemeinnützigen Organisationen) zeige, so Welzer (ebd., 17), die Fortsetzung des Prozesses der Individualisierung, die Ökonomisierung sozialer Beziehungen und die Verminderung des sozialen Zusammenhalts, wie er für moderne Gesellschaften typisch sei. Doch Individualisierung sei nicht nur ein Verlust, sondern auch ein Gewinn an Emanzipation, *Autonomie* (Rössler 2023), freie Wahl von Lebensformen, Selbstverwirklichung und gutes Leben, aber eben auch ein *Verlust* (Verlust an Zugehörigkeit und Gemeinschaft), der nach Reckwitz (2023) oft zu wenig bewusst gemacht und psychisch verarbeitet (betrauert) werde, bei positiv konnotiertem wissenschaftlich-technischem Fortschritt und Wachstum als kategorischer Imperativ. Die beschriebenen Austritte aus der organisierten Kultur- und Zivilgesellschaft können aus Sicht der Demokratietheorie nicht optimistisch stimmen, denn Demokratien leben von den Bürgertugenden ihrer Bürger und von ihrem Engagement für das Gemeinwesen. Die bekannteste Formel dafür habe der Verfassungsrechtler Böckenförde gefunden, dass der freiheitliche Staat von Voraussetzungen lebe, die er selbst nicht per Gesetz schaffen könne. Böckenförde habe diesen Befund 1964 schon erhoben, vor dem Hintergrund, dass die Rolle der Religion und der Kirchen in der Entwicklung der modernen Staaten mehr und mehr schwindet. Dies habe die Frage aufgeworfen: *Woraus lebt der demokratische Staat eigentlich, was sind seine basalen Grundlagen, worin findet er die ihn zusammenhaltenden, tragenden und regulierenden Kräfte, deren er bedarf, um die Freiheiten zu ermöglichen, nachdem die Bindekräfte der Religion nicht mehr das Zentrum bilden?*

Das Paradoxon freiheitlicher Staaten bestehe darin, dass er – im Unterschied zu autokratischen, diktatorischen und totalitären Staaten – die Freiheit des Einzelnen gewährleisten müsse, aber die notwendigen Staatsbürgertugenden, den Gemeinsinn und soziale Freiheit im Sinne der Allgemeinheit und des Gemeinwohls nicht

erzwingen solle (der liberale Staat solle diese auch nicht fördern). Am Aufkommen des Neoliberalismus, Konsum, Freizeitspaß um jeden Preis und das Wirken der Porsche- und SUV-Fahrer-Parteien (FDP und CDU/CSU) sei spätestens auch in der BRD zu sehen, wie ein einseitig auf bloße Rechte individualistisch-negativer Freiheit reduzierte Freiheitsbegriff sich durchgesetzt habe, mit der Folge, dass die Reichen, finanziell Starken und Mächtigen bevorteilt werden und diejenigen benachteiligt, die ärmer und schlechter gestellt sind (vgl. Welzer 2023, 18) – in Gegensatz dazu, wie es die liberale Gerechtigkeitstheorie behauptet, wonach Ungleichheit gerechtfertigt sei, wenn die sozial Benachteiligten dadurch besser gestellt werden als bei Gleichheit. Ein verbreitetes Verständnis solch negativer Freiheit sei für die *Demokratie der formal gleichen Teilhabe an der politischen Meinungs- und Willensbildung* toxisch, denn ein freiheitlicher Staat könne nur bestehen, wenn sich die Freiheit, die er seinen Bürgern gewährt, von innen her aus der *moralischen Substanz des Einzelnen* und der Integrationskraft der Gesellschaft reguliert. Andererseits könne er diese Integrationskräfte nicht von sich aus mit den Mitteln der Gesetze und des Rechts verordnen, ohne die liberale Ordnung selbst aufzugeben. Es bedürfe also sowohl der *moralischen Substanz der Einzelnen* als auch eines *ethischen Leitbildes* für das gesellschaftliche Ganze der Politiker, damit eine freiheitliche Ordnung funktionieren und Bestand haben kann.

Doch die Politik bzw. die meisten Politiker seien schon seit einiger Zeit ohne substantielle moralische Sittlichkeit und *ohne ethisches Leitbild* (vgl. Welzer ebd., 17; vgl. Apel 1992; Höhle 1997a). Welzer (ebd., 19) illustriert den Begriff der moralischen Substanz (i.S.v. Tugend-Ethik, R.S.) am Fallbeispiel des ehemaligen deutschen Fussball-Idols Uwe Seeler, der seinen Erfolg nicht nur als seine individuelle Leistung betrachtete, sondern immer im Kontext seiner Herkunft, seiner Mannschaft, seiner Heimatstadt Hamburg usw. verstand und deshalb meist in der ersten Person Plural sprach (er verfiel auch nicht der Verlockung des großen Geldes, sondern blieb seiner Heimatstadt und seinem Verein treu – heute kaum noch denkbar). Und umgekehrt sei ein großes Ganzes, das nicht in unübersichtliche und widersprüchliche Einzelaspekte zerfalle, die Bedingung dafür, dass sich diese moralische Substanz an etwas binden, sich verwirklichen und erhalten könne.

Welche Formen der Vergemeinschaftung muss eine Gesellschaft erarbeiten und welche Leitbilder braucht Politik, damit eine *substantielle Sittlichkeit der Gemeinschaft* (Hegel), eine moralische Substanz der Einzelnen und eine *universelle ethische Vernunft* sich entwickeln kann – oder: „damit alle sich als Teil von etwas verstehen können, von dem die anderen auch ein Teil sind“ (ebd., 20)?

Die Antwort könne nicht sein, nach Angriffen auf Helfende wie Feuerwehr, Polizei und Sanitäter einen Gipfel gegen die Ursachen von Jugendgewalt einzuberufen – nach dem Motto: *Wenn du nicht mehr weiterweißt, gründe einen Arbeitskreis* bzw. ein Heimatministerium im Innenministerium als Antwort auf das verbreitete Gefühl von gesellschaftlicher Heimatlosigkeit. Es sind immer die gleichen Muster, mit denen die Politik auf Probleme reagiert – und sie ist immer überrascht von der Wirklichkeit: überwiegend mit *Symbol-Politik*, also *so zu tun, als ob man was tut*. Ansonsten vertreten Politiker überwiegend partikulare Interessen, seien es die eigenen Ego-Interessen oder Lobby-Interessen.

Eine angemessene Antwort wäre, dass in der politischen Klasse ein Bewusstsein gebildet werden sollte, dass in der gesellschaftlichen Praxis ein Mindestmaß an *Zusammenhalt, Vertrauen, Ethik und Vergemeinschaftung gelebt werden muss*, dass die gesellschaftlichen Institutionen (Verwaltung, Schulen, Gerichte, Krankenhäuser usw.) so funktionieren, dass die Bürger den Eindruck gewinnen, diese Organisationen sind für sie da und nicht umgekehrt – es muss Zusammenhalt gestiftet werden, damit Zusammenhalt empfunden wird. Das sehen auch die Bürger so. 71 % der Bevölkerung sagen, dass die soziale Schicht das trennendste Moment sei, 70 % nennen Einkommen und Vermögen, 62 % sehen die Herkunft als trennend. 33 % der Bevölkerung glauben, dass der gesellschaftliche Zusammenhalt gestärkt werden könne, wenn man dabei auf die Erziehung zur Tugend der Hilfsbereitschaft setze, 74 % setzen auf die Bekämpfung von Hass, Hetze und Mobbing im Internet, 73 % setzen auf mehr Chancengleichheit, 72 % setzen auf Förderung von Solidarität und Hilfsbereitschaft gegenüber Schwächeren. Die Meinung, dass die Bürger wenig Einfluss auf die Politik haben, vertreten 46 % (vgl. ebd., 21).

Demokratie sei immer auch eine Zumutung, allerdings eine positive. Demokratie, so schreibt Felix Heidenreich (2022, 23) über *die Zukunft der Demokratie*, sei nicht etwas, was den Bürgern „von

denen da oben“ zugemutet werde, sondern etwas, das sich eine demokratische Gemeinschaft selbst zumuten und worum sie sich selbst kümmern müsse – „wir sind es, die sich zusammenrappeln müssen“ (Habermas 2024b, 48), z.B. i.S.v. politischer Ethik diskursiver Teilhabe und Verantwortung durch Nachhaltigkeits- und Bürgerräte.

Doch die Frage ist: Engagieren sich die politischen, medialen und wirtschaftlichen Eliten eigentlich auch so für die Demokratie, wie es notwendig wäre, wenn man den Erosionsprozessen der Demokratie etwas entgegensetzen will? Sind sie nicht eher Teil einer abgehobenen Parallelgesellschaft, die sich den Ansprüchen einer Bürgergesellschaft eher entziehen wollen. Sie sind eher Teil des Problems als Teil der Lösung. Man könnte auch von *Diskurs- und Verantwortungs-Verweigerung auf Seiten der Elite sprechen*, so Welzer (ebd., 23), etwa dort, wo anonyme Redenschreiber die Reden der Politiker schreiben (mit „Unterhaken“, „Doppel-Wums“, „You never walk alone“ etc.). Und man fragt sich, wer sich von solchen infantilen Anrufungen angesprochen fühlen soll – Kinder? Werden Bürger wie (unmündige) Kinder angesprochen und behandelt? Politiker haben eine (zu) große Distanz zur Lebenswelt der Menschen, von denen sie ständig sprechen (die *Krankenschwester, der hart arbeitende Dachdecker*). Die Konzerne stehen ihnen näher, mit denen haben sie auch mehr Kontakt durch die Lobbyarbeit der Konzerne. Diese Distanz hat auch etwas zu tun mit der *Eigenlogik der Real-Politik* (Bourdieu 2013), den Parteikarrieren der *Medien-Politiker* bzgl. Herkunft, Geld, Habitus und Bildungshintergrund. Und diese Distanz spiegle sich auch im Medienbetrieb, der sich auch mehr für den Politikbetrieb in Berlin und dessen Intrigen und Ränkespiele interessiere als für die Menschen, von denen gerne gesprochen wird. Die Medien als „*Die vierte Gewalt*“ (Precht/Welzer 2022), die zeigen, wie man Mehrheits- und Mainstream-Meinungen macht, die noch keine sind. Sie interessieren sich nicht für das wirkliche Geschehen im Land, wie empirische medienwissenschaftliche Untersuchungen zur Berichterstattung über die Krisen zeigen würden (vgl. Welzer 2023, 24; vgl. auch Bourdieu 1998 „Über das Fernsehen“ und zur medialen Berichterstattung über Jugendunruhen in den Banlieus der Großstädte Frankreichs). Gleiches gilt für die wirtschaftlichen Eliten, die in abgehobenen Sphären schweben, kaum Steuern bezahlen und Boni in Millionenhöhe kassieren, selbst wenn sie ihre Konzerne an die Wand fahren, die bei Krisen vom Steuerzahler gerettet werden (müs-

sen), obwohl doch eigentlich – nach der Logik des Neoliberalismus – die *unsichtbare Hand des Marktes* alles zum Besten regelt. Und die Wachstumswirtschaft, die ihre eigenen Voraussetzungen (Böden, Wasser, Wälder, Klima) zerstört, solle doch einfach sagen, dass ihr alles egal ist in ihrer *anspruchsvollen Gleichgültigkeit*. Und die Medienakteure sollten auch zur ethischen Selbstreflexion und Selbstkritik fähig sein, denn dies ist relevant für eine lebendige Demokratie, nicht nur die Klickzahlen, Einschaltquoten und Werbeeinnahmen.

Es ist die Frage, wie zivilisiert wir durch das 21. Jahrhundert kommen, ob wir eine angemessene *Ethik* (für die Selbsterhaltung der Menschheit) *für das 21. Jahrhundert* (Hösle 1997a) finden angesichts der Krisen, die schon im ersten Viertel vorherrschend sind. Demokratie und Freiheit sind ein zivilisatorisches Projekt, das Geschichte als Lernprozess versteht und mehr universale postkonventionelle Moral erfordert – die Weltgeschichte als Weltgericht wird es erweisen.

Am Horizont zeichne sich eine tiefgreifende Veränderung ab, tiefgreifende Veränderungen der Biosphäre und im Klimasystem – die ökologische (Klima-)Krise. Diese gehe nicht direkt auf soziale Faktoren wie geopolitische Machtfaktoren zurück, sondern auf tiefgreifende Veränderungen der Überlebensbedingungen für die menschliche Lebensform im Stoffwechsel mit der Natur. Dieses Problem ist völlig neuartig, war bisher noch nie Gegenstand der Geschichte, die die Menschen machen. Was ab jetzt geschehe, das gab es noch nie. Dafür liegt kein historisches Erfahrungswissen vor, auf das man bei der Bewältigung zurückgreifen könnte. Die Folgen sind u.a. Verlust von fruchtbarem Ackerbodens, Ernährungsprobleme, Extremwetterereignisse und Fluchtbewegungen bis hin zu so genannten *Kipp-Punkten im Erdsystem*, die das Gesamtgefüge von Meeresströmungen und Klimazonen stören und Folgen haben werden, die man bisher noch gar nicht vorhersagen kann. Nur eines könne man vorhersagen: Sie werden für die Menschen nicht förderlich sein. *Es geht ums Ganze*, und damit müssen die Menschen zum ersten Mal umgehen (vgl. ebd., 34). Die Mehrheit tut dies, indem sie die Dimension verleugnet oder verdrängt und erst mal so weitermacht wie bisher. Es wird zwar eine *Zeitenwende* ausgerufen. Doch diesen Begriff bezieht Bundeskanzler Scholz auf den Russland-Ukraine-Krieg und die Bedrohung westlicher Demokratien durch Putins offensichtliche machtstrategische Ambitionen, nicht auf die ökologische Krise, die

auch eine *Zeitenwende-Rede* – und vor allem entsprechendes Handeln – erfordern würde, doch hier: Fehlzanzeige!

Auch die Wahrscheinlichkeit von Kriegen und imperialen Landnahmen nimmt zu durch die ökologische (Klima-)Krise, weil fruchtbarer Ackerboden und bewohnbares Land weniger werden, so Welzer (ebd., 35). Es ist zu befürchten, dass die zivilisatorischen Fortschritte, die in den letzten Jahrhunderten errungen wurden, mit sinkender Gewaltbereitschaft. Diese *dünne Schicht der Kultur und Zivilisation* kann schnell wieder zerstört werden durch einen erneuten Rückfall in Barbarei, da der zivilisatorische moralische Fortschritt zu mehr Freiheit auf Überfluss und Ausbeutung anderer beruht, wie Charbonnier (2022) in seinem Buch zur *ökologischen Geschichte der politischen Ideen* schreibt, wonach seit dem 17. Jahrhundert die Erde als unerschöpfliche Quelle von Wohlstand und Wachstum gesehen wird. Alle politischen Ideen wie Freiheit, Gleichheit, Autonomie und Wachstum würden auf Überfluss beruhen. Dies sei eine fatale Sicht auf das Verhältnis von Mensch und Natur. Es sei eine (philosophische) Neudefinition dieser Beziehung notwendig.

Das Wissen um die ökologische Krise und das notwendige Wissen zu deren Bewältigung ist spätestens seit Mitte der 1980er Jahre vorhanden. Doch die ethische Vernunft der politischen Ökologie und die praktisch-ökologische Handlungssitten und Gewohnheiten klaffen weit auseinander. Wir wissen wohl, was wir tun sollten, aber wir tun es nicht – warum? Das fragte Klaus Eder schon 1988.

Gerade weil dieser Prozess ein so neuartiger ist in der Geschichte der Menschheit, sei es für die Menschen naheliegend, diese Realität erst mal zu verdrängen, ein halbes Jahrhundert nicht zur Kenntnis zu nehmen – eine Art *Realitätsverweigerung*. Tatsächlich sei dies der dominante Umgang mit allem diesbezüglichen Wissen seither. Das „Man“ (als Subjekt des Alltagsbewusstseins) hat trotz aller Daten und Befunde, aller Studien und Wetterphänomene erst mal so weitergemacht wie zuvor (vgl. Welzer 2023, 35) – „Zurück zur Normalität?“ (Apel 1992, 370f), auch wenn diese Normalität pathologische Züge trägt. Vielleicht kann man in diesem Zusammenhang von einem anthropologischen Narzissmus sprechen – *Wir machen uns die Welt, wie sie uns gefällt*.

Bis weit ins 20. Jahrhundert sei die dominierende Menschheitsfrage die soziale Frage gewesen, die Frage der gerechten Verteilung von Lebens- und Überlebenschancen, die Frage, wie die Teilhabe an Gü-

tern und Dienstleistungen gewährleistet werden könnte. Immer habe diese Frage das gesellschaftliche Naturverhältnis, die Vergesellschaftung der Natur, dominiert. Die Natur wurde als grenzenlose Ressource für die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse aufgefasst und entsprechend behandelt, mit dem Ergebnis, dass die Menschheit drei Erden bräuchte, wenn alle so leben wollten wie die Europäer, und fünf Erden, wenn alle so leben wollten wie die US-Amerikaner. Doch nun, angesichts der ökologischen (Klima-)Krise, sei es an der Zeit, die soziale Frage im Zusammenhang mit der *ökologischen Frage* zu stellen, die soziale Frage könne nicht mehr von der ökologischen Frage getrennt werden, so Charbonnier (2022, 26f).

Lange Zeit habe die Natur dazu geschwiegen, was man ihr angeht hat. Nun räche sie sich und rede Klartext in einer Sprache, die wir immer noch nicht richtig verstehen, aber verstehen sollten (die Sprache der Brände, Dürren, Flutkatastrophen, Hurrikans, Hitzewellen, Artensterben usw.), nachdem die Hälfte der Ökosysteme schon zerstört ist.

Dies bedeutet: Zur sozialen Frage ist die ökologische Frage hinzugekommen und diese Fragen stehen zuweilen im Gegensatz zueinander, sollte aber durch sozial-ökologische Gerechtigkeit gelöst werden. Die Art des Bewältigungsversuches der sozialen Frage durch ständiges Wirtschaftswachstum ging zu Lasten der Natur. Da relative soziale Gleichheit und Verteilungsgerechtigkeit nicht gewollt war von der herrschenden politischen Ökonomie, ging der Reichtum und Luxus der Wenigen zu Lasten der Natur (vgl. Salle 2023: *Superyachten*; vgl. Quent et al. 2022: *Klima-Rassismus*; vgl. Gottschlich et al. 2022: Handbuch Politische Ökologie). Schon Marx habe darauf hingewiesen, dass die Quellen des Reichtums *Kapital, Arbeit und Natur* sind (vgl. Welzer 2023, 37). Niemand wisse, wie man die soziale Frage lösen könnte, wenn man zugleich auch Frieden und Frieden mit der Natur haben will. Deshalb werde dieses Problem eher ignoriert. Doch genau diese Praxis des Ignorierens erzeuge die Krisen der Gegenwart, und die Zunahme der Krisen erzeuge zunehmende Reaktanz (als Veränderungswiderstand) bis zur *Leugnung der Erderhitzung*.

Eine gewaltfreie Lösung des Konflikts mit der Natur liegt in weiter Ferne: Der Verlust der Übersichtlichkeit wird mit erhöhter Aggressivität beantwortet. Statt Frieden (mit der Natur und anderen), was ein höheres moralisches, postkonventionelles bzw. zivilisatorisches

Lernniveau erfordern würde, wird Krieg bevorzugt (als Zeichen der Regression auf niedrigere Moral- und Zivilisationsniveaus), Rückfall auf finstere mittelalterliches Niveau, wie es die geschilderte Folterszene in der Einleitung zu Foucaults „Überwachen und Strafen“ zeigen soll, wobei solche brutalen Folterszenen nach Foucault nicht in erster Linie der Bestrafung eines Gesetzesbrechers dienen, sondern der Wiederherstellung der Autorität des Herrscher in der Öffentlichkeit – mit entsprechender Weltsicht, wonach die Erde wieder als Scheibe (per Trump-Dekret) definiert wird und die Sonne sich um die Erde drehe.

Ohne Frieden mit der Natur wird es auch keinen sozialen und internationalen Frieden geben können. Vielleicht muss es erst schlimmer kommen, bevor es besser werden kann. So war es ja schon oft in der Geschichte. Wie viel Katastrophe, wie viel Leidensdruck braucht der Mensch, um zu lernen und auf ein höheres, postkonventionelles Moralniveau zu kommen, um der Kinderstube zu entwachsen und erwachsen zu werden, wie es Freud schon forderte? *Die Menschen müssten sich besinnen*, so Gerhard Baum am 30. 10. 2023 in der TV-Sendung „Hart aber fair“. Doch Besinnung ist etwas, was *Homo Handy* nicht mehr kann und kennt, er braucht ständig neue Infos und Zerstreuung, süchtig nach Resonanz, Aufmerksamkeit und Anerkennung. Für Besinnung hat er keine Zeit und keine Ressourcen.

Eine *Zeitenwende* gibt es hier nicht, auch nicht in der Klima- und Umweltpolitik und auch kein „*Sondervermögen*“. Hier gilt *Buisness as usual*. Eine wirkliche Zeitenwende wäre gekennzeichnet durch ein neues postkonventionelles Lern- und Moral-Niveau, das der Neuartigkeit der Überlebensprobleme der Menschheit entspräche. In einer solchen Krisensituation Kriege und eine Renaissance der Rüstungsspirale zu entfachen, ist so ziemlich das Gegenteil von Vernunft und Verantwortung gegenüber der Menschheit, aber von Putins Zynismus aufgezwungen. Die schlimmste Form einer *Pathologie der Normalität*, die man sich vorstellen kann, eine regressive Reduktion auf die Polarisierung von *entweder Gut oder Böse*. Das Gegenteil von dem, was Notwendig wäre, nämlich ein *Erwachsenwerden der Menschheit* als Übergang zu einer postkonventionellen Moral und Ethik der politischen Ökologie.

Die Fehler liegen eben schon im Vorfeld des Ukraine-Krieges, auch in den Fehlern des Westens, schon in den 1990er Jahren mit seiner Schock-Strategie bei der Einführung der Marktwirtschaft in

Russland als Bedingung der Möglichkeit, dass *Putin als starker Mann* erst an die Macht gekommen ist (vgl. Höhle 2022: „*Mit dem Rücken zu Russland*“). Niemand wollte diesen Ukraine-Krieg, nur Putin und ein paar Kriegstreiber in seinem Umfeld. Doch es wurde im Vorfeld zu naiv, ohne politische Weitsicht und geblendet von der eigenen (Wirtschafts-)Ideologie im Westen, gehandelt (Stichwort: Abhängigkeit von russischem Gas).

Die verhängnisvollen Strategien der mächtigen politischen, wirtschaftlichen und medialen Eliten, die die Symptome als Zeichen des *Zeiten-Endes* einer westlich geprägten Epoche ignorieren, anstatt sie als Zeichen für notwendige Veränderungen zu interpretieren, kosten viel Zeit, in der sich das Zeitfenster für mögliche Klimaschutzmaßnahmen immer schneller schließt. Das Kulturmodell der permanenten Steigerung von Konsum und Wirtschaftswachstum, des Wettbewerbs und des *Überflusses als Grundlage der Freiheit* (Charbonnier 2022), des Krieges gegen die Natur, hat sich als fatal erwiesen (vgl. Welzer 2023, 39). Es gibt viele Menschen, die das merken. Doch es gibt auch diejenigen, bis zu den Leugnern des Klimawandels, die regressiv-rückwärtsgerichtet „*Zurück zur Normalität*“ (Apel 1992, 370f) wollen, wie der AfD-Wahlslogan „*Deutschland. Aber normal*“ (Kurt 2025, 90) zeigt. Die durch die Krisenereignisse der vergangenen Jahre vertiefte Distanz zwischen den Eliten und der Mehrheitsbevölkerung liefert Legitimationsprobleme, die auch eine substanzielle Gefahr für die Demokratie bedeuten und ein Hindernis dafür sei, notwendige Veränderungen herbeizuführen. Es genüge nicht, wenn Real-Politik den erodierenden Zusammenhalt beklagt, sie müsse sich selbst und ihre Praxis reflektieren und als eine Ursache für das Schwinden des Zusammenhalts begreifen (z.B. die politische Durchsetzung der neoliberalen Agenda 2010 als Ursache für den schwindenden Zusammenhalt erkennen, R.S.). Die Politik der deutschen Gegenwart (und vieler anderer Länder) habe *kein ethisches Leitbild* und schon gar *keine Ethik, die dem 21. Jahrhundert angemessen wäre* (vgl. Höhle 1997a). Doch eine Politik ohne ethisches Leitbild und Werte habe keine Orientierung gebendes „*wertvolles*“ Gestaltungsziel, wisse nicht, auf welche Zukunft sie ihr Land und ihre Gesellschaft entwickeln soll. Dies sei besonders dann problematisch, wenn multiple Krisen anzeigen, dass die vorliegenden Rezepte und Konzepte nicht mehr helfen. Eine *Real-Politik ohne ethisches Leitbild* sei (metaphorisch gesprochen) wie ein Korken auf

den Flutwellen, ohne Ausrichtung auf ein Ziel. Die Folge sei kurzfristiger Aktionismus, symbolische Als-ob-Politik und ein Rückfall in aggressive *Freund-Feind-* bzw. *Gut-Böse-Schemata* (Welzer 2023, 40).

Doch auch wenn wir nach vier Jahrzehnten wirtschaftlich und politisch falscher Weichenstellung in einem Land leben, in dem die Infrastruktur von gestern, vernachlässigt, verwahrlost und übernutzt ist, haben wir als Bewohner Deutschlands das Privileg, in einem reichen, freien, demokratischen und rechtsstaatlichen Land zu leben. Dies bedeute, dass wir Freiheits- und Handlungs-Spielräume haben, die Verhältnisse hin zum Besseren zu verändern (ebd., 41).

Dabei gehe es um die Diagnose des Zusammenhangs der Krisen, die keine voneinander unabhängigen Ereignisse sind und um den Abstieg des Westens in einer grundlegend *sich verändernden weltpolitischen Konstellation und Neuen Weltordnung* (vgl. Babic 2025), um Politik, Wirtschaft, Medien und um das Wichtigste in einer lebendigen Demokratie: *Menschen* (ebd.).

Und es gehe um Umriss eines ethischen Leitbildes, das wir brauchen, um zivilisiert, d.h. auch ethisch orientiert, durch das 21. Jahrhundert zu kommen, d.h. *Konflikte gewaltfrei zu lösen* – um vor der Weltgeschichte als Weltgericht zu bestehen.

Weil Demokratie bewahrt, hinübergerettet und fortentwickelt werden soll (vielleicht mehr i.S. der *republikanischen Idee*<sup>30</sup> von

---

30 Im Zentrum republikanisch-politischer Theorien der Demokratie stehe der Primat der Gemeinschaft und sozialer Freiheit als Teilhabe an kollektiver Selbstbestimmung. Damit stehe republikanische Freiheit zwar nicht im Widerspruch zur liberalen Freiheit, sei aber anspruchsvoller für den Einzelnen i. d. S., dass von ihm/ihr Interesse, Engagement und Kenntnisse über öffentliche Angelegenheiten, Sorge für das Ganze der politischen Gemeinschaft, ein Gefühl der Zugehörigkeit, soziale Verantwortung und eine moralische Verbindung mit der Gemeinschaft gefordert werden. Die Teilhabe an kollektiver Selbstbestimmung erfordere, dass der Einzelne sich nicht nur als Individuum mit liberalen Freiheitsrechten versteht, sondern auch als Staatsbürger sich zivilgesellschaftliche Tugenden (Tugendethik) aneigne, und der Staat sei nicht neutral gegenüber Werten und Zielen der Bürger (anders als im liberalen Modell), sondern erfordere eine Politik, die in den Bürgern republikanische Tugenden fördere, die zur kollektiven Selbstbestimmung notwendig sind. Dies habe auch Folgen für eine entsprechende Wirtschaftspolitik (vgl. Sandel 2023, 31). Die Wirtschaft solle den Einzelnen befähigen, nicht nur Konsument, sondern auch *verantwortungsvoller Bürger zu sein*. Als solcher interessiere er sich auch für die Struktur der Wirtschaft und für Arbeitsbedingungen, weil die Form der Arbeit für Formen stehe,

Gemeinwohlorientierung und Förderung von Bürger-Tugenden i.S. von Heidenreich und Sandel, R.S.), sei Demokratie persönlich zu nehmen. Das Handeln der politischen, wirtschaftlichen und medialen Eliten wird von der Mehrheit der Bevölkerung als weit entfernt von ihren eigenen Belangen, Werten, Interessen und Bedürfnissen erlebt (vgl. ebd.). Dieses nicht zur Kenntnis zu nehmen oder keine Konsequenzen aus diesen Erkenntnissen zu ziehen, sei gefährlich, so Welzer (ebd., 42). Das Gerede von „Respekt“ oder „die Menschen mitnehmen“ ist nur floskelhaftes *Bla-Bla-Bla* (wie Greta Thunberg sagen würde), durch das Politik die Bürger nicht als erwachsene mündige Menschen ernst nehmen, sondern sie im Grunde wie Kinder behandelt, als *unmündig*<sup>31</sup> und anleitungsbedürftig durch eine Gou-

---

in der wir verstehen, wie soziale Anerkennung vergeben wird. Der Bürger solle mitbestimmen können bei den Mächten, die sein Leben bestimmen (vgl. ebd., 32). Der Republikanismus besagt, dass Demokratien, um stabil und erfolgreich zu sein, von der Tugend und Intelligenz der Massen abhängig sind. Doch Arbeitsverhältnisse, die wie die zwischen Herr vs. Knecht sind, stehen im Widerspruch zum Geist der Republikanismus. Niedrige Löhne bringen nicht nur Armut und Leid mit sich, sondern schädigen auch den Gemeinsinn. Wenn der Preis der Arbeit sinke, gehen auch die Tugenden, die uns zur kollektiven Selbstbestimmung befähigen, verloren. Welche wirtschaftlichen Regeln würden zu republikanischem Bürgertum befähigen (vgl. ebd., 121)? Eine genossenschaftliche Lebensgemeinschaft, in der Produzenten und Verbraucher kooperative Fabriken, Banken, Farmen und Läden organisieren, dazu ihre Mittel zusammenlegen und die Gewinne teilen. Ein solches System würde den Arbeitern auch ihre Unabhängigkeit zurückgeben. Ein Genossenschaftssystem würde ermöglichen, den Fluch moderner Lohnsklaverei zu bannen, und autonome Arbeiter-Bürger schaffen (vgl. ebd., 122). Diese Verständnis tendiere hin zu einem eher *republikanischen Verständnis von Politik und Demokratie* (ebd., 94), in aristotelischer Tradition, wo die Gemeinschaft dem Individuum vorausgeht, der Mensch ein politisches Wesen ist und das, was als privat gilt, politisch entschieden werden muss. Nachhaltigkeit sei nicht liberal organisierbar (ebd., 107), weil die ökologische Krise gerade durch (Neo-)Liberalismus (vgl. ebd., 108f) und den liberal-individualistischen Lebensstil individueller Singularitäten verursacht wird, der auf Überfluss und Verschwendung beruht (vgl. Charbonnier 2022: *Freiheit und Überfluss*).

- 31 Was ist Aufklärung? Für Kant ist *Aufklärung* der Ausgang des Menschen aus selbstverschuldeter *Unmündigkeit*. Unmündigkeit sei das Unvermögen, sich seines eigenen Verstandes zu bedienen. *Selbstverschuldet* ist Unmündigkeit, wenn die Ursache der selben auf einen *Mangel an Entschlusskraft und Mut* zurückgehe – habe Mut, dich deines Verstandes zu bedienen! *Faulheit und Feigheit* sind nach Kant die Ursache dafür, warum ein großer Teil der Menschen gerne unmündig bleibe und warum es anderen leicht falle, diese zu bevormunden

vernementalität, die im Widerspruch zum Ideal des Liberalismus steht, dass Individuen ihre Vorstellungen vom guten Leben individuell selbst wählen sollen, ohne Anleitung und staatliche Förderung einer bestimmten Lebensform des guten Lebens.

Elitäre Hybris sei toxisch für die Demokratie, wie man am Erfolg anti-elitistisch auftretender Rechtspopulisten wie Trump und der AfD sehen könne. Es müsse Schluss sein mit den Selbstgesprächen der Politik, mit dem wiederholten Überraschtsein der Politiker durch die Wirklichkeit, weil sie diese eben lange ignorieren, Schluss mit den überbezahlten Beratungen durch Agenturen und Consulting-Firmen, die die Politik beraten, und den von ihnen geschriebenen Reden und Slogans, so Welzer (ebd., 42), die so durchschaubar sind, wie es Reklame als Massenbetrug eben ist.

## Das Krisengeflecht

Der Hitzesommer 2022, der Europa eine Dürre, viele Waldbrände und Niedrigwasser in den Flüssen brachte, das in Frankreich den Betrieb von Kernkraftwerken unmöglich machte und in Deutschland die Versorgung von Kohlekraftwerken mit Kohle erschwerte, weil Frachtschiffe wegen Niedrigwasser zu wenig Kohle transportieren konnten, brachte den FDP-Verkehrsminister Wissing auf die Idee, die er am 29. 8. 2022 der Öffentlichkeit präsentierte, dass die Flüsse eben tiefer ausgebaut werden müssen. Er verwies dabei auf die Folgen des Klimawandels und dass die Flüsse infolge dessen häufiger Niedrigwasser haben werden. Solche Lösungsvorschläge sind typisch für die *Technologieoffenheit* der FDP. Wissing sieht in der Vertiefung der Flüsse die adäquate Lösung für die Folgen des Klimawandels, ohne Rücksicht auf Fauna und Flora in und an den Flüssen und eben nicht, dass das Wasser nicht mehr wird durch Ausbaggern. Technische

---

(Kant; nach Steenblock 2021, 253). Die »*Dialektik der Aufklärung*« (Horkheimer/Adorno 1947) lehrt uns, dass der Aufklärung selbst ein gegenläufiges bzw. »rückläufiges Moment« (als Gegenauflklärung) innewohne, das letztlich dazu führe, dass die Menschheit keinen menschenwürdigen Zustand erreiche und immer wieder in *barbarische Zustände* und Zerstörung zurückfalle – oder mit Kant: Der Mensch ist ein »krummes Holz«. Dialektik der Aufklärung sei Aufklärung der Aufklärung über sich selbst, die weh tut (vgl. Hindrichs 2020) – als selbstreflexiv gewordene Aufklärung.

Lösungen werden sowieso von der FDP und CDU/CSU bevorzugt, vor moralisch-praktischen Veränderungsgeboten des Lebensstils – *Verzicht* (Höffe 2023) und reduzierter Konsum ist tabu, Verbote sind sowieso verboten. Neoliberal-gouvernementales Nudging und Influencer sind angesagt (und neuerdings (2026) auch Bürgerbeschimpfungen von Seiten der politischen Elite i.d.S., dass die Bürger zu wenig arbeiten würden), wenn individuelles Verhalten beeinflusst werden soll. Ein Schuft, der Böses dabei denkt, erst recht wer dabei an institutionalisierte ideologische Verdummungs-Strategien denkt. Die deutsche Bevölkerung hat sich vielleicht schon daran gewöhnt, dass das Verkehrsministerium mit inkompetenten „Experten“ besetzt wird. Was Wissing zum Ausdruck bringe, sei nicht nur Inkompetenz, sondern auch die Unfähigkeit in ökologischen Kategorien der Endlichkeit und *Grenzen des Wachstums* zu denken, denn er verweigere die Einsicht, dass Niedrigwasser etwas mit fehlendem Wasser zu tun haben könnte. Was er nur in der Lage sei zu sehen, ist das *Symptom*, dass Niedrigwasser die Wertschöpfungsketten der Wirtschaft stört und dass dies aus wirtschaftlicher Sicht nicht akzeptabel sei (vgl. ebd., 44). Und ein Tempolimit auf deutschen Autobahnen kommt für Wissing sowieso nicht in Frage, weil es dafür nämlich zu wenige Verkehrsschilder gebe. Wie inkompetent muss man eigentlich sein, um Verkehrsminister zu werden und solche *Aussagen in der Öffentlichkeit zu verbreiten*?<sup>32</sup> Für wie blöd hält so jemand die Bevölkerung?

Der britische Ökonom Stern habe schon 2006 die erwartbaren Kosten des Klimawandels auf 5 % des globalen Bruttoinlandsproduktes (BIP) geschätzt. Diese ergäben sich nicht nur aus der Kompensation klimawandelbedingter Katastrophen, sondern auch aus klimawandelbedingten Produktionsausfällen, Transport- und Lieferkettenproblemen. Die Kosten für die Vermeidung, Vorbeugung und

---

32 Im April 2024 hat Verkehrsminister Wissing in der Öffentlichkeit mit Sonntagsfahrverboten gedroht, wenn das neue Gesetz nicht komme, wonach nicht mehr einzelne Sektorenziele für CO<sub>2</sub>-Reduktion gelten sollen, sondern dass ein Sektor, wie z.B. der Verkehrssektor, der seine Ziele nicht erreicht, diese mit anderen Sektoren verrechnen kann. So kann Wissing seine Arbeitsverweigerung, überhaupt Anstrengungen zur CO<sub>2</sub>-Einsparung zu unternehmen, z.B. durch ein Tempolimit auf Autobahnen, kompensieren durch andere Sektoren, die Anstrengungen zur CO<sub>2</sub>-Einsparung unternehmen. Auf diese Weise wird aber kein Sektor mehr Ambitionen haben, CO<sub>2</sub>-Einsparungen für sich anzustreben. Das ist der Politikstil der FDP im Allgemeinen, von Herrn Wissing im Besonderen, die sich dabei wundern, warum sie bei Wahlen unter der 5 %-Hürde bleiben.

Bekämpfung des Klimawandels würden sich auf nur 1% des BIP belaufen, weshalb er die vermiedene Bekämpfung des Klimawandels als das größte Marktversagen bezeichnet habe. Doch es ist nicht nur ein wirtschaftliches Versagen als Dummheit, sondern auch ein Politikversagen und eine ethische Unvernunft, eine Verletzung der Menschenrechte und Menschenwürde, des ethischen *Verletzungsverbot*, des *Hilfegebotes* und des *Menschheitserhaltungs-Prinzips* (vgl. Steinvorth 1990, 40). Seit 2006 hätten sich die Kosten für die Bekämpfung des Klimawandels schon verdoppelt.

Solche Berechnungen, die zum selben Zeitpunkt auch von der Unternehmensberatung McKinsey vorgelegt worden seien, müssten eigentlich auch einen Minister einer wirtschaftliberalen Partei überzeugen, wenn er nicht völlig ignorant wäre gegenüber ökologischen Fakten. Doch Wissing sei, wie viele Politiker, Agent des Lobbyismus und Opfer der Erfolgsgeschichte des Wachstums-Imperativs (vgl. Welzer 2023, 44), der den dummen Naturverhältnissen trotzte.

Mit der Aufklärung, der Moderne und der Industrialisierung sei auch der metaphysische Glaube entstanden, dass der Mensch mit seinem Geist außerhalb der Natur stehe und dass die nicht-menschliche Welt (und der größte Teil der menschlichen Welt) dafür da sei, zur Ausbeutung für privilegierte Menschen grenzenlos zur Verfügung zu stehen. Seinen Exzess finde dieser Glaube und diese Haltung in den grotesken Weltanschauungen der Konzern-Milliardäre Jeff Bezos und Elon Musk, die ihre Milliarden, die sie durch Ausbeutung von Angestellten und der Natur erbeutet haben, zur grenzenlosen Vergrößerung ihrer *Weltreichweite* (Rosa 2016) einsetzen, bis hin zu der irrationalen Idee, den Mars besiedeln zu wollen, nachdem man die bewohnbare Erde zerstört hat, und Musks Idee des *Transhumanismus*, also der Dystopie als Utopie, das Mängelwesen Mensch perfektionieren zu wollen durch Kombination von Hirnforschung und Künstlicher Intelligenz (KI) durch Einpflanzung eines KI-gesteuerten Chips ins Gehirn des Menschen. Man darf rätseln, welche kranken Phantasien gefährlicher sind, die von Putin und Xi Jinping oder die von Bezos und Musk. Ähnlich ideologischer Glaube hatte auch schon einmal den ganz realen Tod von Millionen von Menschen zur Folge. Wenn Menschen Illusionen für real halten, dann werden diese in ihren Folgen real (vgl. Welzer 2023, 50) und gefährlich.

*Grenzen des Wachstums* scheint es in den Weltbildern, Visionen und Missionen solcher Technik-Freaks wie Wissing, Bezos, Musk & Co. nicht zu geben. Ähnlich wie religiös beseelte Zeitgenossen, Fundamentalisten und Sektenmitglieder glauben sie, empirischer Evidenz zum Trotz, einfach weiter – schlecht für die empirische Evidenz und Realität, wie bei den Leugnern des Klimawandels. Es ist das Pipi-Langstrumpf-Prinzip der Narzissten: *Ich mache mir die Welt, wie sie mir gefällt!* Da stören wissenschaftliche Erkenntnisse, empirische Evidenzen und Realitäten nur.

Kapitalismus, und erst recht seine neoliberale Variante, ist nicht nur ein ökonomisches Programm, sondern auch eine politische Ökonomie, ein ideologisches, sozio-kulturelles und psycho-mentales Programm, in dem (wirtschaftliches und persönliches) Wachstum zur zivil-religiösen Pflicht, zu Wille und Vorstellung jedes Einzelnen werde. Jedenfalls so lange, wie man ignorieren konnte, dass seine Voraussetzung eben die fortgesetzte Zerstörung der Natur ist (vgl. Welzer 2023, 46). Es gibt genügend Anzeichen dafür, dass das Fundament dieses Modells erschüttert ist und dass ein Umbau notwendig ist. Doch diese Zeichen werden immer noch ignoriert oder falsch interpretiert. Die Vorzeige-Fassade dieses Modells stehe noch. Solange die Systeme des Modells noch zu funktionieren scheinen, solange funktionieren auch die Menschen darin wie gewohnt – *Zurück zur System-Normalität?* Dieser Modus funktionierender Systeme erzeuge auch ein *gesellschaftliches Unbewusstes* (Erdheim), das es den Menschen lange Zeit ermögliche, nicht zu sehen, was hinter der Fassade passiert und was die *Vorbeben als Zeichen* andeuten. Im Falle der ökologischen Subversion unseres Gesellschaftsmodells und *imperialen Lebensstils* (Brand/Wissen 2017) geht unsere Lebensform einher mit der *psychischen Fähigkeit zum Wegsehen, zum Ignorieren, Verdrängen oder Verleugnen* der Tatsache, dass unsere menschlichen Aktivitäten die Kapazitäten unseres Planeten übersteigen könnten (vgl. Welzer 2023, 47). Muss man erst die Erde von außerhalb aus der Internationalen Raumstation (ISS) betrachten, um zu sehen, wie schön unsere Erde eigentlich ist und dass es irrsinnig wäre, diese Erde zu zerstören, um den Mars zu besiedeln – wie krank ist eine solche Phantasie? Doch der Blick auf die schöne Mutter Erde von außerhalb hat bisher am Alltagsbewusstsein und Alltagsverhalten der Menschen wenig ändern können. Auch die ganzen wissenschaftlichen Erkenntnisse haben bisher wenig bewirkt; sie

werden eher in Frage gestellt, allen voran Trump 2026, der wissenschaftliche Wahrheit bzgl. Klimawandel durch Macht zur Lüge erklärt. Alle Waldbrände, Hitzesommer, Dürren, Gletscherschmelzen, Flutkatastrophen erzeugen bei denjenigen, die an die Fortsetzung des Wachstums-Imperativs glauben und von ihm profitieren, heftige Gegenreaktionen (vgl. ebd., 51). Man installiert und betreibt eher 22 Schneekanonen, um eine Skipiste zu präparieren, um den Skisport von Ende Oktober bis April zu ermöglichen, mit entsprechendem *Après-Ski-Spaßfaktor* bzw. Geldfaktor – *Hauptsache ihr habt Spaß!* Wir vergnügen uns zu Tode.

Ja, es ist eine Ökologiebewegung schon in den 1980er Jahren entstanden, aber sie konnte zu wenig ökologisch notwendige Veränderungen durchsetzen im so genannten gesellschaftlichen Diskurs, in dem sich andere mächtigere partikulare Lobby-Interessen eher durchsetzten. 1989 begann, mit dem Zusammenbruch des Ostblocks und der Entfesselung des neoliberalen Wirtschaftsmodells, die rapide Beschleunigung der Zerstörung der Welt. In unserem Glauben an den wirtschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Fortschritt kommen die Krisen und Katastrophen immer noch unerwartet und werden als voneinander unabhängige (Extrem-)Ereignisse interpretiert, weil *Man* (als Subjekt des Alltagsbewusstseins) sich weigert, die Krisen als Folge der Fortsetzung einer falschen Praxis zu begreifen (vgl. ebd., 48). Das *Problem des Fortschritts* ist, so könnte man mit Apel (1992) argumentieren, *dass er kein moralisch-ethischer ist*, sondern dass die Fortschritts-Idee auf einen szientifisch-technischen und einen wirtschaftlich-konsumorientierten Fortschritt reduziert wird.

Was immer wieder verblüffe, sei der Umstand, dass die Offensichtlichkeit des Schwachsinnns gar nichts daran ändert, dass die zeitgenössischen Mehrheiten in ihrem Alltagsbewusstsein und ihrer konventionellen Moral (der 95 %) dem Schwachsinn (als einer *Pathologie der Normalität*, R.S.) huldigen. Wachstum als sozio-kulturell und psycho-mental verankertes Glaubens-System bindet die Gläubigen an Wahrnehmungen und Deutungen, die aus einer (intersubjektiv vermittelten objektiven und einer universalistisch-postkonventionellen) Außenperspektive als verrückt, innerhalb des Glaubens-Systems aber als völlig normal und selbstverständlich erscheinen.

Deutschland erscheint als ein Land von gestern, das sich einredet, noch *up to date* zu sein. Doch mancher Versuch, mit der *Deutschen*

*Bahn* zu fahren, oder der Versuch, ein Antibiotikum für sein Kind zu bekommen, beweisen das Gegenteil. Die Politik scheitert zunehmend daran, die Kluft zwischen normativem Ideal und Wirklichkeit zu verringern bzw. selbstgeschaffene Rechtsansprüche zu verwirklichen, wie z.B. den Rechtsanspruch auf einen Kita-Platz.

Der Begriff *Krise* suggeriere, dass es sich bei dem Geschehnis um eine Unterbrechung eines Normalablaufs handele und dass man zur Bewältigung der Krise wieder zurückkehren könne zur Normalität – *Zurück zur Normalität* (Apel 1992, 370f). Mit Hilfe des Begriffs *Krise* könne man die (An-)Erkenntnis vermeiden, dass sich die Welt in einem ständigen Prozess der Veränderung befindet. Wenn man die Vorbeben tektonischer Plattenverschiebungen einfach als Zeichen von Krisen interpretiert, dann könne man sich einreden, dass letztlich alles so bleiben kann, wie es war, man muss nur erst mal die Krise überwinden. Dabei sei es hilfreich, die Krisenereignisse immer schön als isoliert voneinander zu denken: Die Weltfinanzkrise von 2008 als unabhängig von der anschließenden Weltwirtschaftskrise, der anschließenden Eurokrise, dem Erstarken des Rechts-Populismus und der Demokratiekrise. Die Menschen sind geneigt, Krisen nur oberflächlich zu verstehen, strukturelle Vergleiche und Ähnlichkeiten entziehen sich diesem Wahrnehmungsmuster. Deswegen ist der Titel eines Aufsatzes von Apel (1992, 370) hierfür so passend: *Zurück zur Normalität – oder sollten wir nicht etwas Besonderes daraus gelernt haben?* Dieser Lernprozess bleibt leider meist aus, wenn man zur vorherigen Normalität zurückkehren will. Die Rückkehr zur Vorkrisen-Normalität ist aber der Problembewältigung meist nicht angemessen. So folgte auf die Finanzkrise ein Sparen im sozialen Bereich, eine Austeritätspolitik gegenüber südeuropäischen Ländern, was zu tiefen Kränkungen der Menschen in diesen Ländern geführt hat, die sich dann in mangelnder Solidarität in der Energiekrise infolge des russischen Krieges gegen die Ukraine ausgewirkt hat. Man sah wenig Interesse, die Deutschen bei der Ersatzbeschaffung zu unterstützen (vgl. Welzer 2023, 54). Und die Finanzkrise hatte auch zur Folge, dass mächtige Schatten-Banken und Vermögensverwalter-Konzerne wie *BlackRock* aufgebaut wurden, die sich der schwachen Finanzaufsicht entziehen, im Schatten der Folgen der Finanzkrise.

Auch für den Russland-Ukraine-Krieg gab es *Vorbeben* als Anzeichen für Putins Gesinnung, die nicht richtig gedeutet wurden,

weil man von der eigenen Ideologie geblendet war. So wurde der Tschetschenien-Krieg, der Georgien-Krieg, die Unterstützung von Assad (als Tyrannen von Syrien) durch Putin im Syrien-Bürgerkrieg in Folge des arabischen Frühlings sowie die Annexion der Krim 2014 durch Putin im Westen (vor allem in Deutschland) nie richtig interpretiert als Warnzeichen (und als Symptom einer Pathologie der Normalität), sondern man baute den Handel mit Putin noch aus (z.B. Bau von Nord-Stream II) – nach dem Motto der eigenen Ideologie: *„Wandel durch Handel“*. Diese Ideologie war im Westen alternativlos, man konnte sich gar nichts anderes vorstellen. Die eigene Ideologie bildete die Scheuklappen, die Begrenzung des eigenen Antizipationsvermögens (vgl. auch Welzer 2023, 58). Die Politik war dann am 24. Februar 2022 mal wieder völlig überrascht von der Wirklichkeit, wie so oft. Daraufhin erfand Bundeskanzler Scholz das Schlagwort von der *„Zeitenwende“*. Die eigenen Fehler des Westens werden dabei wenig analysiert, angefangen mit den Fehlern des Westens bei der Einführung der Marktwirtschaft in Russland durch eine *Schock-Strategie* nach dem Zusammenbruch des Ost-Blocks, was Putin als *„starker Mann“* (Bröckling 2023) dazu verholfen hat, an die Macht zu kommen. Und er durfte 2001 sogar vor dem deutschen Bundestag eine Rede halten und bekam dafür frenetischen Beifall. Dies hielt man damals auch für eine Zeitenwende.

Nächste Krise: Der nächste imperialistische Angriffskrieg steht bereits bevor. China wird versuche, Taiwan zu annektieren. Dies hat es zuvor schon mit Hongkong gemacht, wo Widerstand brutal niedergeschlagen wurde und chinakritische Äußerungen kriminalisiert werden, mit geringer internationaler Beachtung. Diese brutale, vertragsbrüchige und völkerrechtswidrige Machtübernahme hat die Weltöffentlichkeit nicht arg gekümmert. Die westliche Politik zeigte sich, wie immer, überrascht und entsetzt, aber der Handel mit China wurde nicht eingeschränkt. Auch bei China setzt der Westen auf die eigene Ideologie *„Wandel durch Handel“*. Die Staats-Systeme von Russland, China und vielen anderen Staaten gleichen mafia-artigen Organisationen, ohne Rechtsstaatlichkeit und Demokratie. Dieser neue Imperialismus, wie ihn Russland und China – und nun auch wieder die USA unter Trump – gegenwärtig praktizieren, ist ein *neuer entzivilisierender moralischer Rückschritt, der keinerlei moralischen Universalismus und ethische Maßstäbe anerkennt* – metaphorisch gesprochen: das Autorennen der Jugendlichen, die in den Ab-

grund rasen, wie in dem Film „*Denn sie wissen nicht, was sie tun*“. Die Realität hat es schwer gegen ideologische Überzeugungs-Schemata anzukommen. Die richtige Bedeutung von solchen Ereignissen ergibt sich oft erst im geschichtlichen Kontext der Weltgeschichte als Weltgericht.

Die Menschheit hat jetzt wichtigeres zu tun, als sich mit dem Klimawandel zu befassen. Doch wenn man antizipiert, dass die Zahl der Menschen, die infolge der Auswirkungen des Klimawandels in Zukunft ihre Heimat verlieren werden, genauso ansteigen wird wie die Zahl der Kriegsflüchtlinge und Opfer von Vertreibungen, dann wird sich dies rächen durch die verheerenden Folgen des Klimawandels, auch für China und Russland. 2050 werden laut Schätzung der Welthungerhilfe 140 Millionen allein wegen der Folgen des Klimawandels auf der Flucht sein (vgl. Welzer 2023, 55). Im Zuge der Erschließung von immer mehr Naturräumen zum Zwecke der Rohstoffgewinnung und der menschlichen Besiedelung werden die Grenzen zwischen den Habitaten von Menschen und Tieren immer durchlässiger, wodurch Pandemien wahrscheinlicher werden, weil Viren auf Menschen übertragen werden, gegen die er keinen Immunschutz hat und die sich rasch verbreiten durch die große Mobilität der Menschen. Vertreibung sei auch kein kurzfristiges Phänomen mehr. 2023 werden Millionen von Afghanen aus Pakistan vertrieben. Unmenschlichkeit und Entmenschlichung (den Menschenrechten zum Trotz), die Ursache unendlichen Leids sind, scheinen keine Grenzen mehr zu kennen. Es gebe international keine Konzepte, wie diesem *Rückfall in die Barbarei* Einhalt zu gebieten ist.

#### Nächste Krise: *Wasser*

Bereits in den vergangenen Jahren kam es in einzelnen Kommunen in Deutschland zu Forderungen, den Wasser-Notstand auszurufen, was Verbote nach sich ziehen würde, den Rasen zu sprengen oder den Pool zu füllen. Entsprechende Maßnahmen kennt man bereits aus Kalifornien. Doch Verbote sind verboten in Deutschland. Der Gardasee war im Mai 2023 nur zu 50 % gefüllt, in Spanien herrschen bereits im Frühjahr hochsommerliche Temperaturen mit bis zu 40 Grad. 20 % der spanischen Landfläche seien schon verödet, können nicht mehr bewirtschaftet werden. Wasser fehlt dort überall, aber besonders im Süden, wo Gemüse für ganz Europa in Gewächshäu-

sern oder unter Folie angebaut wird. Der Grundwasserspiegel sinkt dort dramatisch. Der WWF nennt den Umgang mit Wasser in Spanien selbstmörderisch – vier Millionen Hektar Ackerland werden dort bewässert. Aber vielleicht ist der Umgang der Menschheit mit der Natur überhaupt selbstmörderisch. Frankreich verzeichnete im Frühjahr 2023 32 Tage ohne Niederschlag. Auch in Deutschland gibt es dramatische Absenkungen des Grundwasserspiegels, z.B. in Brandenburg. Trotzdem wurde dort die hochsubventionierte Tesla-Autofabrik von Elon Musk gebaut, die viel Wasser verbraucht und den Grundwasserspiegel noch stärker absenkt (vgl. Welzer 2023, 64). Szenarios, wie sie für 2040 vorhergesagt wurden, herrschen jetzt schon. Der Klimawandel schreitet schneller voran als gedacht (ein Fortschritt der anderen Art), nur die Politik, das Alltagsbewusstsein der Menschen und ihr Habitus reagieren sehr träge und zu langsam darauf – „*wird schon nicht so schlimm kommen!*“! Das Weltwirtschaftsforum in Davos habe schon 2019 Wasserknappheit und seine Auswirkungen als die größte Gefahr des kommenden Jahrzehnts erklärt. Viele Nahrungsmittel können nicht mehr angebaut werden. Die Konflikte um Wasser nehmen zu, innerstaatlich (z.B. zwischen Hamburg und der Nordheide) und international (vgl. Welzer 2023, 61/62). Die Versiegelung großer Flächen wieder rückgängig zu machen dauert und sofort gibt es auch Konflikte zwischen Wohnungsbau, Autobahnbau, Bürokratie und einer neuen Wassersensibilität.

Man sehe an alledem die *Verletzlichkeit* der Systeme der Nahrungsmittelproduktion, ja letztlich des Menschen (Maio 2024), und der Energieversorgung, wobei die Systeme noch auf Überfluss und nicht auf Mangel ausgelegt sind. Und während die Wasserknappheit zunimmt, wird immer mehr Wasser für die Bewässerung landwirtschaftlicher Flächen gebraucht, z.B. für Monokulturen des Maisanbaus. Doch die Wasserknappheit ist in den Köpfen der Leute, vor allem der Politiker noch nicht angekommen. So ist die Trotzreaktion von Kubicki (FDP): „*Ich dusche, bis ich fertig bin*“, und Alice Weidel (AfD) hat Angst, dass *Die Grünen* ihr ihr Schnitzel wegnehmen wollen. Das hat sie mehrfach betont. Viele haben Angst um ihre libertäre, negative Freiheit (vgl. Amlinger/ Nachtway 2022), Angst vor Einschränkungen ihrer individuellen Freiheit zugunsten sozialer Freiheit und verallgemeinerungsfähigen Interessen der Menschheit. Klimawandel, Artensterben und all die ökologischen Probleme sind letztlich Endlichkeitsprobleme. Dies sind Prozesse, die man nur

noch verlangsamen und abmildern kann im Sinne von Palliativmaßnahmen, aufhalten oder bewältigen kann man diese im kausalen Sinne nicht mehr, indem man die (Krankheits-)Ursachen aufhebt. Man wird aber ganz andere (Therapie-)Strategien brauchen als solche der stetigen Steigerung und des Wachstums. Wenn man es mit Endlichkeitsproblemen zu tun hat, dann stoße die Anerkennung dessen mit dem Unendlichkeitsglauben unserer Kultur und unseres Wirtschaftsystems zusammen (Welzer 2023, 66). Deshalb scheue die akademische Ökonomie den *Postwachstumsdiskurs* und die Entwicklung einer *neuen Postwachstums-Ökonomie* mit anderer Lebensform und Lebensqualität – stattdessen rastloses Aufrüsten des Lebens mit Freizeit- und Konsum-Gütern, Handys und Smart-Watches (vgl. ebd., 67).

Man müsse die Krisen und Krisen-Szenarios im Zusammenhang verstehen, als *Krisengeflecht*, das sich in den nächsten Jahren noch erweitern wird, nicht jede Krise isoliert betrachten. Die bisherigen Krisen sind ja eigentlich auch nicht bewältigt, sondern nur schlecht verwaltet. Weitere Krisen sind zu erwarten. Mehr Kriege um knappe Ressourcen: Wasser, fruchtbares Land und Nahrung, mehr Fluchtbewegungen, Politik- und Demokratie-Krisen, Cyberangriffe auf Infrastrukturen und Blackouts (Welzer 2023, 64). Und diese Krisen werden nicht mit den althergebrachten *Wissing-Methoden* zu bewältigen sein..Die aktuellen und kommenden Krisen haben eine gemeinsame Ursache: die wachsende Überlastung des Erdsystems bei ausbleibendem entsprechendem politischen Handeln. Der Erdüberlastungs-Stichtag muss jedes Jahr früher datiert werden, aktuell ist er Anfang August. Nach diesem Stichtag leben wir zu Lasten der Zukunft bzw. zukünftiger Generationen. Viele Staaten agieren nur noch im Modus des reinen Reagierens. In Deutschland sei dies schon länger der Fall. Angela Merkel als Kanzlerin regierte fast nur im Krisenmodus als Krisenmanagerin, ohne Leitbild und Vision für die Zukunft. Im ständigen Modus des Krisenmanagements unterbleibe die von Zeit zu Zeit notwendige Reflexion und Vergewisserung, ob man noch auf dem richtigen Kurs sei, ob man noch dem übergeordneten ethischen Leitbild von Politik folge. Es regieren nur noch pragmatische Sach- und System-Zwänge, alles wird als alternativlos dargestellt. Es herrschen diejenigen Interessen, die sich aktuell mit der größten Macht durchsetzen, der Horizont werde immer enger

(vgl. ebd., 69), die Zeitfenster alternativer Möglichkeiten schließen sich.

Die so genannten Experten und Eliten sind oft nicht Teil der Lösung, sondern Teil des Problems. Auch sie neigen zu Komplexitätsreduktion, wie jeder Normalbürger, nur hat sich der Experte spezialisiert auf sein Fachgebiet, auf dem er sich besonders gut auskennt. Komplexitätsreduktion hat zur Folge, dass ein einziger Aspekt aus dem Gesamtzusammenhang herausgerissen wird, den man dann glaubt, technisch beherrschen zu können. Experten sind „*Fachmenschen*“ (Weber) für ein spezifisches Fachgebiet, sie sind keine Generalisten, die das Ganze überblicken wollen. Im Fall des Klimawandels geben die Naturwissenschaften den Ton an und rücken das Treibhausgas CO<sub>2</sub> in den Fokus aller Bewältigungsversuche. Alle Wirkungen und Nebenwirkungen der Eliminierungsversuche von CO<sub>2</sub> aus der Atmosphäre treten vor dieser Reduktion zurück. Dabei könne es passieren, dass das isolierte Problem gelöst wird, aber nicht die Probleme, die durch diese Lösung erst entstehen – *Operation gelungen, Patient (Natur, Ökologie, Erde) tot*. Die Zentralreduktion sei an ökonomischer Rationalität kaum zu übertreffen; sie ermöglicht den sparsamsten Umgang mit der kostbaren Ressource: *Nachdenken und Vernunft*. Schließlich Sorge auch der Faktor *Zeitdruck* dafür, dass die Komplexität von Problemlagen reduziert wird. Eine Analyse der komplexen Problemlage nach der *Akteur-Netzwerk-Theorie* (Latour) als Praxistheorie würde vielleicht angemessenere Lösungen bieten. Besonders fatal sei, dass Tempo und Beschleunigung in unserer Kultur sehr positiv konnotiert sind, während Tugenden wie Behutsamkeit, Sorgfalt, Besonnenheit, Verzicht und Gewissenhaftigkeit heute fast negativ konnotiert sind.

Wir haben also als Befund (vgl. Welzer 2023, 75) als Ausgangslage:

- Tendenz zur Überdosierung von Maßnahmen unter Zeitdruck;
- Unfähigkeit zum nicht-linearen, komplexen Akteur-Netzwerk-Denken;
- Unfähigkeit, Wirkungen und Nebenwirkungen der eigenen (Kollektiv-)Aktivitäten zu antizipieren – und Verantwortung dafür zu übernehmen;
- Unterschätzung exponentieller Wachstumsprozesse, von potenziierenden Wirkungen;

- Unfähigkeit zu sehen, dass ein solcher Prozess, wenn er erst mal begonnen hat, mit großer Beschleunigung abläuft und schwer zu bremsen oder gar zu beherrschen ist.

All dies sind kognitive Fehler der Vereinseitigungs- und Reduktionspraxis einer (Erkenntnis-)Pathologie.

Es gibt aber noch einen wichtigen Punkt zu erwähnen: Die Entscheider in komplexen Problemlagen sind meist nicht die Betroffenen der Entscheidungsfolgen, was den normativen Idealen der Diskurs-Ethik widerspricht. Dies gilt für diejenigen, die ihre Häuser als Folge der Finanzkrise verloren haben, für die Kinder der Pandemie, für die Opfer von Kriegen, für die Opfer von Wasserkonflikten usw. Deshalb gebe es das *postheroische Vertretungsheldentum* und den entsprechenden Zynismus. Es sei nicht nur die Überforderung der elitären Entscheidungsträger, ihre *Unfähigkeit zu Empathie, Perspektivenübernahme und Mitdenken der Wirkungen und Nebenwirkungen ihrer Entscheidungen*, sondern auch, dass sie die Probleme, über die sie entscheiden, selbst nicht erleben und unter den damit verbundenen Missständen nicht leiden (vgl. ebd., 76). Die elitären Entscheider sind nicht betroffen von ihren Entscheidungen, das sind andere, oft die Mehrheit eines Volkes oder der Menschheit. Das ist das Problem einer *Diskurs- und Verantwortungs-Ethik*. Wenn sie selbst betroffen wären von ihren Entscheidungen, würden sie wahrscheinlich anders entscheiden.

Nach Habermas' *Diskursprinzip* (1983, 76; nach Steinvorh 1990, 111) *darf eine Norm nur dann Geltung beanspruchen, wenn alle von ihr Betroffenen als Teilnehmer eines praktischen Diskurses ihr Einverständnis dazu geben, dass diese Norm gelten soll.*

Das *Diskurs-Prinzip* spreche die Grundvorstellung einer Moraltheorie aus bzw. die Grundvorstellung der modernen *Konsens-Ethik*, wonach *Normen der Moral der allparteilichen Mediation* von Konflikten zwischen Individuen oder Gruppen dienen. Das formale Verfahren lasse offen, wie die Neutralität und Allparteilichkeit im *praktischen Diskurs der Konflikt-Mediation*<sup>33</sup> inhaltlich erreicht wird.

---

33 Mediation ist ein formales freiwilliges Verfahren zur gewaltfreien, diskursiven, Streit- und Konflikt-Schlichtung, bei dem streitende Parteien mit professioneller Hilfe (Mediator) eine Konsensfindung (gewaltfreie Lösung) anstreben. Dieses Verfahren hat Struktur-Ähnlichkeit zum Verfahren der Verantwortungs-Ethik mit 5 Verhandlungs-Schritten und ethischen Prinzipien, die den Prinzi-

Diese Lücke schlieÙe dann das *Universalisierungs-Prinzip*. Nach diesem Prinzip ist eine Norm nur dann gültig, *wenn die inhaltlichen Wirkungen, die sich aus der formalen Befolgung der Norm für die Befriedigung der Interessen eines jeden Einzelnen ergeben, von allen Betroffenen zwanglos akzeptiert werden können* (vgl. Habermas 1983, 75; nach Steinvorth 1990, 111).

Dies bedeutet: Wenn Politiker oder Wirtschaftseliten etwas entscheiden, wovon sie selbst nicht betroffen sind, wovon nur andere betroffen sind, dass dann das Universalisierungs- und Konsens-Prinzip, dass alle Betroffenen zustimmen können sollen, verletzt ist. Somit wäre in diesem Fall die Entscheidung, bei der nicht alle Betroffenen mitentscheiden können, unmoralisch und unethisch, nach den Kriterien der modernen Diskurs- und Verantwortungs-Ethik. Diese bedeutet, dass die Entscheidungen, in der die Meinungs- und Willensbildung der Betroffenen von Entscheidungen nicht eingeholt und berücksichtigt wird, nach moderner politischer Ethik diskursiver Teilhabe unmoralisch und unethisch sind. Dies ist auch die Folge davon, dass Politiker und Entscheider in der Wirtschaft sich nicht an ethischen Leitbildern orientieren. Sie scheren sich wenig um Moral und Ethik. Ethik wird als Privatangelegenheit aufgefasst (Höfle 1997b), eine politische Ethik kennen sie nicht. CDU/CSU berufen sich gelegentlich auf ihr *christliches C* als ihr ethisches Leitbild, aber nur dann, wenn es gerade in ihre Ideologie passt, sonst ist sie eher am wirtschaftlichen Erfolg orientiert, der bekanntermaßen nicht an Moral und Ethik orientiert ist, sondern der Logik der ökonomischen Rationalität folgt. Realpolitik folgt der Logik der machstrategischen Rationalität, ohne ethische Vernunft als Leitbild.

*Zurück zur Normalität* (Apel 1992, 370f) – oder: Wie konnte es nur so weit kommen? Wie ist es nur möglich? So denken Menschen, wenn sie sich mit Ereignissen konfrontiert sehen, die ihren Normalitätserwartungen widersprechen (Welzer 2023, 77). Vor allem Politiker zeigen sich immer wieder überrascht von der Wirklichkeit. Sie ist meist anders, als wie sie sich Politiker in ihrem abgehobenen elitären „*Biotop*“ ausgemalt haben.

Trotz wiederholter historischer Erfahrungen, dass sich die Lebenswelten und ihre Normalzustände sehr schnell und tiefgreifend

---

prien der Verantwortungs-Ethik gleichen (Mannheimer Institut für Mediation; Wikipedia, Zugriff 21. 04. 2026).

verändern können, neigen wir dazu, den Gegenwartszustand für die erwartbare Normalität zu halten. Was übrigens psychologisch bedingt ist, denn Normalitätserwartungen bilden sich aufgrund eingewöhnter Erfahrungen, bieten Orientierung und Entlastung von anstrengender Denkarbeit im Alltag. Außerdem macht es einen Unterschied, ob man eine Veränderung selbst wählt oder zu einer Veränderung von außen gezwungen wird.

Veränderungen unseres Habitus und Lebensstils werden uns vom Klimawandel aufgezwungen werden. Wir erleben den Klimawandel als Naturgewalt, obwohl wir Menschen ihn selbst verursachen mit unserer verschwenderischen Lebensweise, mit nicht lebensnotwendigem Überfluss und Reichtum (vgl. Salle 2023; vgl. Quent et al. 2022).

Die FAZ habe in ihrer Ausgabe vom 21. 3. 2023 unter dem Titel „*Den Klimawandel entschärfen*“ berichtet, dass tags zuvor der IPCC seinen sechsten Sachstandsbericht vorgelegt hatte, der im Wesentlichen die Botschaft enthalten habe, dass in Sachen Klima alles schlechter geworden sei als sechs Jahre zuvor, beim fünften Bericht. Dennoch gebe es noch Möglichkeiten, den Klimawandel einzudämmen, wenn – ja, wenn man alles machen würde, was in den vergangenen 35 Jahren, seit dem ersten Bericht, nicht gemacht wurde (vgl. Welzer 2023, 80). Die Dringlichkeit klimapolitischer Maßnahmen werde noch stärker betont als in früheren Berichten, weshalb nun alles möglichst schnell gehen müsse. Doch seit dem ersten Bericht des IPCC habe sich die Menge der ausgestoßenen Treibhausgase verdoppelt. So ist der Umgang mit dem Wissen um den Klimawandel seit 35 Jahren.

Direkt unter diesem Artikel habe sich ein Artikel befunden mit einem ganz anderen Thema: „*Eine Million Granaten in zwölf Monaten*“ – *Militärhilfe für die Ukraine*. Oder hat dieses Thema vielleicht doch etwas mit dem Thema Umweltzerstörung und Klimawandel zu tun (vgl. ebd., 81)? Umweltzerstörung bzw. ökologische Kosten sind Folgen von Krieg und militärischer Sicherheitspolitik (vgl. Meyer/Wellmann 1992), wie es beim Russland-Ukraine-Krieg und Krieg Israels gegen die Hamas im Gaza-Streifen, unter dem die unschuldige palästinensische Zivilbevölkerung leidet, zu sehen ist. Auch die Kriege der USA hatten gigantische Umweltzerstörungen zu Folge (Vietnamkrieg, ökologische Auswirkungen des zweiten Golfkrieges, Irak-Krieg). Kriege können auch Folge von Umweltzerstörung und

Klimawandel sein (vgl. ebd.; vgl. Welzer 2023, 59), weil die Bereitschaft größer wird, Kriege zu führen, um sich Land, Wasser, Nahrungsmittel etc. zu sichern. Krieg und Umweltschutz stellen sich als Gegensätze dar: Entweder Globaler Umweltschutz oder kriegerischer Imperialismus? Wird die Menschheit zur Besinnung kommen? Zurzeit sieht es nicht so aus, aber Wunder soll es ja immer wieder geben. Eigentlich kann der Menschheit nur noch ein Wunder helfen, wenn sie den Übergang zu einer universalistischen, postkonventionellen Moral schaffen, erwachsen werden und Verantwortung übernehmen will für ihre Erde als ihren Heimat-Planeten. Stattdessen feiert der kriegerische Imperialismus Renaissance (ebd., 83), Russland überfällt die Ukraine, China plant die gewaltsame Annexion Taiwans. Vielleicht ist der Mensch ja auch ein *Irrläufer der Evolution*, wie Arthur Koestler (1978) schon vermutete, eine Fehlkonstruktion der Evolution.

Dieser neue Imperialismus verdeutlicht doch nur den ganzen *Irrsinn der Menschheit*, wenn zu einer Zeit, in der die Bewältigung der ökologischen (Klima-)Krise mit allen menschlichen Fähigkeiten (kognitiven und postkonventionell-moralischen) notwendig wäre, Diktatoren die internationale Kommunikations- und Argumentations-Gemeinschaft verlassen, diese nicht anerkennen, um mit rein Macht-strategischer Rationalität Gewalt anzuwenden, Krieg zu führen und eine neue Weltordnung zu planen. In Staaten ohne funktionierende Rechtsstaatlichkeit entsteht schnell Gewalt, weil das verinnerlichte postkonventionelle Moralbewusstsein fehlt, das in einem demokratischen Rechtsstaat eher institutionalisiert ist. Solche Konflikte seien bis heute nicht weniger geworden, und die wachsenden Zahlen von Flüchtlingen seien nur ein Ergebnis davon. Was aber dadurch deutlich werde, sei ein Zusammenhang zwischen Boden- und Ressourcenverlusten durch die Umwelt- und Klimakrise, die in eine Renaissance des Imperialismus resultieren – Imperialismus ist eine Strategie der Landnahme (Welzer 2023, 83).

Seit Beginn des Russland-Ukraine-Krieges sei im Westen viel vom Großmachtstreben Russlands, von der imperialistischen Strategie Putins, vom Rückfall in die Barbarei und in großrussische Phantasmagorien die Rede, was sicher zutreffend sei, so Welzer (ebd.). Das Problem bei dieser Rede sei, dass geopolitische Bestrebungen trivialisiert würden, wenn sie auf rein individuelle Psychopathologie des russischen Diktators reduziert werden und dabei Belege für sein

Irresein gesucht und gefunden werden. Eine solche individualisierende Analyse sei unpolitisch und folge der Tendenz, den Gegner zu pathologisieren. Doch schon der Begriff *System Putin* deutet an, dass alles in Russland auf die eine Person Putin ausgerichtet ist, nichts passiert ohne sein Wissen. Und Putin als Diktator ist es ja selbst, der alle Entscheidungen auf seine Person ausrichtet. Doch nach Welzer ist Imperialismus nicht so etwas wie das persönliche Steckenpferd oder die geistige Verirrung eines einzelnen geopolitischen Akteurs wie Putin, sondern er erfolge aus einer Kombination von mindestens zwei Aspekten: Autokraten und Diktatoren verfolgen ihrem Wesen nach partikularistische Interessen und anerkennen nicht die normativen Ideale der universalistischen, postkonventionellen Moral und Ethik in dem Sinne, dass gute und gerechte Verhältnisse für alle Menschen angestrebt werden sollen. Für partikulare Interessen sei es völlig ausreichend, für die eigene Wir-Gruppe (das eigene Selbstbehauptungs-Binnensystem) gute Verhältnisse zu schaffen. In autokratischen, diktatorischen und totalitären Gesellschaften gelte die kategoriale Unterscheidung zwischen einem *Wir* und einem *Sie*, die Anderen. Zugehörigkeit zur Wir-Gruppe und Abgrenzung bzw. Nicht-Zugehörigkeit zur Wir-Gruppe sichern solchen Gesellschaften Zusammenhalt und nationale Identität. Da Diktatoren letztlich nicht ganz ohne den Schein der Zustimmung und Legitimation durch ihre eigene Bevölkerung auskommen, setzen sie auf die Aufwertung der eigenen Wir-Gruppe und auf Entwertung (vgl. ebd., 84), oft sogar auf Entmenschlichung, der anderen – ein Freund- vs. Feind- bzw. Gut- vs. Böse-Beziehungs-Schema zu konstruieren, das nichts dazwischen, nichts Drittes zulässt, ein *Entweder-Oder*-Schema, das eine Regression auf ein niederes Moralniveau bedeutet, was als Rückfall in die Barbarei bezeichnet werden kann (Stufe 3 oder 4 des konventionellen Moral-Niveaus, nach Kohlberg, die im nächsten Kapitel analysiert wird). Dieses primitive Freund- vs. Feind-, Gut- vs. Böse-Beziehungs-Schema habe auch im NS-Regime dafür gesorgt, dass die Zustimmung zum NS-Regime mit der Judenverfolgung zunahm (Welzer 2023, 85) – man hatte damit Sündenböcke (die Bösen), die man für alle Übel verantwortlich machen konnte. *Ein äußerer Feind eint im Inneren*. Und in dieser Logik gilt, dass man das äußere Böse vernichten muss, dann werde alles gut und es brechen paradiesische Zeiten an. *Vernichtungsphantasien* „Erlösung

durch Vernichtung“ seien *ein typisches Phänomen im Faschismus* (vgl. Roepert 2023, 21).

Imperialistische Landnahme ist in Zeiten der Klimakrise (Wüstenbildung, steigende Meeresspiegel etc.) ein alternatives Konzept zu den klimapolitischen Konzepten der Anpassung, Vermeidung, Einschränkung und Verzicht – zynisch gesprochen: Wenn der Klima-Stress zu groß wird, nehme ich mir neues Land vom Nachbarn. Imperialismus habe wieder Zukunft. Und damit steigt die Wahrscheinlichkeit von gewaltsamen Konflikten (vgl. ebd.). Die postkonventionelle moralische Einsicht eines *moralischen Universalismus* bzw. einer universalistischen Ethik, dass gewaltfreie Konfliktlösung moralisch besser ist als gewaltförmige Konfliktlösungen, wird kurzerhand rückgängig gemacht.

In zwei Punkten möchte ich Welzer widersprechen: Bei seiner Zurückweisung der Individualisierung und Psychopathologisierung von Verantwortung für die Folgen von diktatorischen Regimen sowie seiner Behauptung, dass eine Individualisierung von Verantwortung eine Entpolitisierung bedeuten würde. Natürlich macht nicht ein Mensch (Autokrat oder Diktator) ein ganzes Regime aus, er braucht Komplizen, die auch mitverantwortlich sind. Doch ohne Hitler als *starker Mann* (Bröckling 2023) hätte es wohl kaum ein NS-Regime in Deutschland gegeben, und ohne Putin (als *starker Mann*) gäbe es wohl kaum ein diktatorisches System Putin in Russland. Und selbst durch Trump und den Trumpismus in den USA zeigen sich ähnliche Phänomene des *Starken Mannes* und einer *disruptiven Politik* (vgl. Bröckling 2023, 13f). Natürlich gibt es objektive (Vor-)Bedingungen der Ermöglichung dafür, dass so eine Sozialfigur an die Macht kommt und sich dort halten kann. Doch es ist ein Akteur, der den Unterschied macht. So wie im NS-Regime alles auf Hitler ausgerichtet war, so ist in Russland alles auf Putin ausgerichtet, auch im Sinne eines Diktators (*starker Mann* als Narzisst) und seiner Anhänger/Komplizen/Gefolgsleute (Komplementär-Narzissten). Er ist der Entscheider und hat deswegen die Hauptverantwortung. Ich vertrete sogar die These, dass es einer Entpolitisierung gleichkäme, wenn man diese Zusammenhänge nicht wahrhaben wollte, keine Konsequenzen daraus zieht und nichts daraus lernen würde. Man würde dann auch die Hauptverantwortlichen nicht zur Rechenschaft ziehen. Es ist nun mal in rechtsstaatlichen Systemen so, dass nur Personen verantwortlich für Taten gemacht werden können. Deswe-